171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2,10, mit Mittelbeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,30. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 16 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 64. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Montag, den 9. November 1931 — Nummer 264

Auslandsanleihe gegen Zoll- und Steuerüberlassung?

Aus London kommt folgende alarmierende Nachricht: Nach Meldungen aus Paris ist dort jetzt von französischer Seite der Vorschlag gemacht worden, die eingefrorenen kurzfristigen Kredite in Deutschland, die größtenteils im Februar 1932 fällig werden und mit 380 Millionen Pfund (7,6 Milliarden Mark) beziffert werden, mit Hilfe einer großen internationalen Anleihe zu verlängern. Es soll dabei ein Schuldentilgungsfonds gebildet werden, für den bestimmte deutsche Zölle, Reichseinnahmen und Sondersteuern als Sicherheit dienen sollen.

*

— Von deutscher Seiter liegt eine Erklärung zu dieser Meldung noch nicht vor. Aber auf die Gefahren dieses Vorschlages muß schon jetzt hingewiesen werden: Die deutsche Finanzhoheit würde damit auf das internationale Kapital, nämlich auf die Inhaber der neuen Anleihe, übergehen, und Deutschland würde die Möglichkeit der freien Verfügung über große Teile der Reichseinnahmen verlieren. Sämtliche Zuweisungen des Reiches an die Sozialversicherung unmittelbar, an Länder und Gemeinden für soziale Zwecke, aber auch für kulturelle Zwecke würden eine erhebliche Beschränkung erfahren und überhaupt die Erfüllung aller öffentlichen Ausgaben in starkem Umfange unmöglich gemacht werden.

Keine deutschen Tributvorschläge.

Aus Paris wird gemeldet: Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist am Sonntagnachmittag in Paris eingetroffen. Französischerseits versichert man, daß der Botschafter dem Ministerpräsidenten die neueste deutsche Auffassung über die Tributfrage unterbreiten werde. Die Vorschläge, die der Reichskanzler dem Botschafter am Sonnabend unterbreitet habe, seien diesem so wichtig erschienen, daß er es für notwendig erachtet, sofort persönlich nach Paris zu reisen. Die Vorschläge bezögen sich auf alle Fragen, die in den letzten Tagen Gegenstand von Besprechungen zwischen Hoesch und Laval gewesen seien. Die deutsch-französischen Besprechungen träten nunmehr in ein entscheidendes Stadium.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beruhen die in der französischen Presse im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Botschafters in Berlin, Francois Poncet, beim Ministerpräsidenten Laval wiedergegebenen Gerüchte nicht auf Wahrheit. Der französische Botschafter ist weder Träger irgendwelcher Vorschläge der Reichsregierung in der Tributfrage, noch gilt sein Besuch überhaupt der Erörterung dieses Problems.

Starke Gegensätze.

Wie von zuständiger Seite verlautet, hat es sich in der letzten Unterredung des deutschen Botschafters mit den französischen Ministern in erster Linie um die Frage der Erweiterung der Vollmachten und Befugnisse des Young-Ausschusses zur Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit gehandelt. Die in der französischen Presse verbreiteten Gerüchte, daß der deutsche Botschafter in seinen Besprechungen mit Laval und Flandin bemüht habe, ein Junctim zwischen der Stillhaltefrage und den deutschen Reparationszahlungen herzustellen, seien vollkommen unbegründet. Ein deutscher Schritt in der Richtung einer derartigen Verbindung habe nicht stattgefunden. Im übrigen verharre Frankreich auf dem Standpunkt, daß sich die Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit in dem vom Youngplan vorgesehenen Rahmen bewegen müsse, und daß die Vollmachten des Ausschusses nicht auf die ungeschützten Tributzahlungen und die deutschen Privatschulden gegenüber dem Ausland ausgedehnt werden könnten.

Im Gegensatz dazu wird von deutscher Seite nach wie vor betont, daß die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit nur dann zweckentsprechend verlaufen könne, wenn sie sich uneingeschränkt auf die gesamten, mit der deutschen Finanzlage in Zusammenhang stehenden Fragen bezieht.

Die Pariser „Liberté" glaubt zu wissen, daß das Schwergewicht der deutsch-französischen Verhandlungen nunmehr nach Berlin verlegt werden solle, wo eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler Brüning und dem französischen Botschafter François Poncet bevorstehe. Die letzte Besprechung des deutschen Botschafters mit Laval und Flandin habe tiefgehende Meinungsverschiedenheiten aufgedeckt, die deutsche Auffassung sei von dem französischen Standpunkt noch weit entfernt. Es werde wohl zu einer Konferenz der Gläubigermächte kommen müssen.

„Erst die Tribute", sagt Laval.

Der Pariser „Matin" faßt die Antwort der französischen Regierung auf die neuen Vorschläge des deutschen Botschafters von Hoesch dahin zusammen, daß Laval sich weigere, irgendeine Verbindung der Tribute mit den Privatschulden anzunehmen. Laval habe zu verstehen gegeben, daß die Tribute zuerst geregelt werden müßten und daß sich die Reichsregierung in der Frage der kurzfristigen Kredite direkt mit den Gläubigern auseinandersetzen sollte.

Stadtverordnetenwahlen in Bremerhaven und Vegesack.

Am Sonntag fanden in den bremischen Hafenstädten Bremerhaven und Vegesack die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Das Ergebnis stellt sich wie folgt: (d. i. Klammern stehenden Mandatszahlen beziehen sich auf die Kommunalwahlen v. November 1928):

Bremerhaven: SPD. 3 809 Stimmen, 11 (15) Mandate, Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 3 974; Zentrum 386 Stimmen, 1 (1) Mandat, Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 (ging mit Demokraten); Staatspartei 517 Stimmen, 1 (4) Mandate, Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 (Zentrum und Demokraten) 1 121; **NSDAP. 3 098 St., 9 (—) Mandate,** Bremische Bürgerschaftswahl 1930 2 836; Mittelstandspartei 654 Stimmen, 2 (6) Mandate, Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 —; **DVAP. 1 292 Stimmen, 4 Mandate** (1928 i. d. Bürgerlichen Vereinigung); **Kommunisten 1 868 Stimmen, 5 (2) Mandate,** Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 1 349 Stimmen; Bürgerl. Vereinigung (Wirtschaftspartei und DVAP.) 948 Stimmen, 3 (8 Mandate, einschließl. DVAP.), Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 3 035 (einschl. DVAP.). Wahlbeteiligung 72 v. H.

Vegesack: SPD. 575 Stimmen, 4 (6) Mandate, Bremische Bürgerschaftswahl Nov. 1930 590 Stimmen; **Kommunisten 245 Stimmen, 1 (—) Mandat,** Bürgerschaftswahl Nov. 1930 164 Stimmen; Bürgerblock 427 Stimmen, 3 Mandate; **DVAP. 302 Stimmen, 2 Mandate** (Bürgerliche Einheitsliste 10); **NSDAP. 985 Stimmen, 6 Mandate** (Bürgerliche Einheitsliste DVAP., NSDAP., Wirtschaftspartei 1350 Stimmen). Wahlbeteiligung 77,18 vom Hundert.

Kommunalwahlen in Sonneberg.

In der thüringischen Spielwarenstadt Sonneberg fanden am Sonntag Kommunalwahlen statt, die nach einer Meldung Berliner Blätter folgendes Ergebnis brachten: **Nat. Sozialisten** 10 Sitze (bisher 5), Bürgerliche [illegible], SPD. 5 (7), KPD. 4 (3).

Kaiserreich Mandschurei?

Die jetzige Regierung der Mandschurei in Mukden hat offiziell ihre Unabhängigkeit von der Nankingregierung und damit von China erklärt. Gleichzeitig hat sich ein chinesischer Prinz namens Kung zum Kronprätendenten in der Mandschurei erklärt und sich ein Siegel sowie eine besondere „Drachenkleidung" anfertigen lassen, die er bei seiner Thronbesteigung tragen will. Auf den früheren Kaiser von China, der als japanfreundlich gilt, wurde von einem Chinesen ein Bombenattentat versucht, aber rechtzeitig aufgedeckt und verhindert.

— Diese Vorgänge bestätigen die Absicht Japans, seine Herrschaft über die Mandschurei in der Weise zu verschleiern, daß sie einen völlig von Japan abhängigen Prinzen aus dem nicht über ganz China herrschenden mandschurischen Kaisergeschlecht der Mandschur auf den Thron der Mandschurei setzen, daß dieser Kaiser der Mandschurei dann versuchen wird, seine Herrschaft (und damit die japanische Herrschaft) auf ganz China auszudehnen, ist angesichts der früheren Herrschaft der Mandschureikaiser über Gesamtchina ganz selbstverständlich.

Bezeichnend für Japans Pläne ist auch, daß gestern in Tientsin, dem Hafen der einstigen Kaiserstadt Peking, ein Sturm auf die öffentlichen Gebäude von Chinesen unternommen wurde, die angeblich im Dienste Japans stehen und den Japanern den Vorwand schaffen sollen, Tientsin (und danach Peking) zu besetzen. Die chinesischen Truppen gingen gegen die Aufrührer vor, aber die Japaner verlangten Zurückziehung aller chinesischen Truppen aus dem Umkreis der ausländischen Konzessionen und begannen, als das verweigert wurde, das Bombardement der Stadt.

*

Der Pariser „Herald" meldet aus Nanking: Nanking und Kanton haben sich zur Ausweisung der Japaner entschlossen, soweit sie an der Agitation gegen China sich beteiligt haben. Von der aufsehenerregenden Maßnahme werden etwa tausend Japaner betroffen. Eine Entspannung bringt die chinesische Verfügung nicht.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Tokio: „Dem Finanzausschuß des Reichstags ist der Antrag auf Bewilligung von 600 Mill. Yen zugegangen zur Förderung der japanischen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen in China. Die japanische Presse rechnet mit einem mehrjährigen Feldzug in China."

Sowjetrussen in chinesischer Uniform?

Aus London wird gemeldet: Bei den Kämpfen an der Nonni-Brücke verloren die Japaner 35 Tote und 146 Verwundete. Die Japaner behaupten, unter den Leichen der chinesischen Soldaten auch Russen gefunden zu haben. Die Bildung einer unabhängigen Regierung in Mukden wird in Kürze erwartet.

Auf Veranlassung des Außenkommissariats hat der russische Botschafter in Tokio gegen die japanische Meldung Einspruch erhoben, nach der bei den Kämpfen am Nonni Sowjetrussen in chinesischen Uniformen gefunden worden seien. Die Sowjetregierung betrachte diese Meldung als eine Herausforderung.

800 Nationalsozialisten bei einer Totengedenkfeier zwangsgestellt.

Aus Königsberg wird gemeldet: Die Nationalsozialisten veranstalteten am Sonntag im neuen Tattersall, einem geschlossenen ungedeckten Raum, eine Totengedenkfeier, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne. Die Königsberger SA-Leute waren hierzu in Uniform erschienen. Nach der Fahnenweihe hielt der Reichstagsabgeordnete Koch eine Gedenkrede, wobei er von Schutzpolizei unterbrochen wurde, die in den Raum eindrang und sämtliche in den verbotenen Braunhemden erschienenen, rund 800 Mann, in Lastautos zum Polizeipräsidium schafften. Nach Feststellung der Personalien wurden die Festgenommenen wieder entlassen.

Der Reichspräsident hat zwei Notverordnungen zur Osthilfe erlassen, in denen die Ernennung des Ostkommissars und die Neuregelung der Osthilfe im Sinne der Ausschaltung Preußens erfolgt ist.

Krieg und Katholizismus.

Erklärungen des Berliner Bischofs.

Von Sonnabend bis Dienstag findet in Berlin die achte Reichstagung des Friedensbundes Deutscher Katholiken statt unter dem Protektorat des Bischofs von Berlin, Dr. Schreiber. Aus dem Ausland, besonders auch aus Frankreich und Polen, sind eine ganze Anzahl prominenter Katholiken als Vertreter erschienen. Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten und Ansprachen ausländischer Vertreter hielt der Berliner Bischof Schreiber eine Rede über „Krieg und Frieden", die besonders auch im Hinblick auf den „Fall Dehn" interessant ist. Dr. Schreiber führte u. a. aus:

„Wir verurteilen und verfemen nicht jeglichen Krieg. Wir kennen vielmehr auch einen gerechten Krieg, den Krieg der Notwehr eines Staates gegen unbefugte Eingriffe äußerer Feinde, die seinen Bestand und berechtigte Entwicklung bedrohen. Die Voraussetzung eines solchen gerechten Krieges sind folgende:

Schweres Unrecht oder sonstige schwere formelle moralische Schuld von seiten des Gegners. Zweifelsfreie Nachweisbarkeit dieser Schuld. Unvermeidbarkeit der kriegerischen Auseinandersetzung nach Fehlschlagen aller mit ganzem Ernst und ganzer Kraft unternommenen friedlichen Verständigungsversuche. Moralische Gewißheit, daß der Krieg der gerechten Sache zuteil wird. Rechte Absicht, durch den Krieg das Gute zu fördern und das Böse zu vermeiden. Rechte Art der Kriegführung durch Einhaltung der Schranken der Gerechtigkeit und Liebe, näherhin im Rahmen des Naturrechts, des christlichen Sittengesetzes und der völkerrechtlichen Bestimmungen. Vermeidung schwerer Erschütterung anderer, nicht unmittelbar in die Kriegshandlung verwickelter Staaten. Kriegserklärung durch eine gesetzliche, dazu bevollmächtigte Obrigkeit. Richtiges Verhältnis zwischen Schuld und Strafmittel im Kriege und nach Kriegsschluß.

Alle diese Voraussetzungen müssen erfüllt werden, bevor von einem gerechten Krieg gesprochen werden kann. Der gerechte Krieg ist sittlich erlaubt, ja sogar sozialethische Pflicht. Eine Teilnahme an dieser kann darum zu hohem Verdienst werden. In diesem Sinne verherrlichen wir unsere im Weltkrieg gefallenen Soldaten.

Sicher kann ein Krieg Gutes wirken. Aber auch der gerechteste Krieg ist immer von so vielem materiellen und moralischen Elend begleitet, daß er stets als ein Uebel bezeichnet werden kann. Deshalb ist es Pflicht aller Menschen, die der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe dienen wollen, sich nach Maßgabe ihres Könnens für die Herbeiführung des Friedens unter den Nationen einzusetzen und alle Hindernisse des Friedens mitbeseitigen zu helfen. Wir begrüßen deshalb jene Friedensbewegung, die sich zum Ziel gesetzt hat „durch Ersetzung des Machtgrundsatzes in den zwischenstaatlichen Beziehungen durch ein Rechtssystem den Krieg seiner Voraussetzungen als gerechten Krieg zu entkleiden". Diese Friedensbewegung will nicht Beseitigung jeder Anwendung der Gewalt im Leben der Völker untereinander — dies wäre Utopie —; wohl aber soll auch hier die Gewalt in den Dienst des Rechts gestellt werden, das von einer möglichst unabhängigen Quelle zu finden und zu sprechen ist. Das Recht auf Notwehr (Selbsthilfe) soll nicht genommen werden, wohl aber ihre Notwendigkeit zwischenstaatlich in steigendem Maße ausgeschaltet werden.

Leider stehen der Erreichung dieses Zieles außerordentliche Hindernisse im Wege. Wir denken da an gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages, die keine Befriedung Europas aufkommen lassen. Wir weisen hin auf die Kriegsrüstungen, die eine fortwährende Beunruhigung des Völkerfriedens sind. Noch folgenschwerer erscheint uns der Geist in der internationalen Politik und im Denken und Fühlen eines beträchtlichen Teiles des Volkes in ehemaligen Feindstaaten. Man sieht in den Deutschen die alleinigen Urheber des Weltkrieges, und übersieht die zwingenden gegenteiligen Feststellungen der Wissenschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0001

aus den Quellen und Archiven Deutschlands und anderer Staaten bezüglich der Ursachen des Krieges. Man ereifert sich über die Verletzung von Verträgen bei Kriegsausbruch durch die Deutschen, und man achtet unter vielem anderen nicht auf den Bruch der Dreibundsverträge durch die Neutralität Italiens bei Ausbruch des Krieges und durch den Uebertritt Italiens auf die Seite unserer Feinde.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, unter die Vergangenheit, in der wohl auch jeder unserer Ankläger ein Schuldkonto hat, den großen Strich des Vergessens und Vergebens zu setzen? Ist es angesichts der Notstände in Europa und der Krise in der Welt nicht vordringlicher, an der Wiederherstellung des Völkerfriedens auch unter Opfern zu arbeiten? Insbesondere auch an der Versöhnung und Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und, ich füge bewußt hinzu, auch zwischen Deutschland und Polen? Was notwendig ist für diese Rettungsarbeit, muß auch unter schwersten Opfern geschehen. Das ist die praktische Anerkennung der vollen Gleichberechtigung aller Völker, auch des deutschen Volkes, in Bezug auf die innen- und zwischenstaatlichen Belange. Das ist ferner die gleichzeitige allgemeine Abrüstung und der Ausbau des Völkerbundes zu einem wirklich wirksamen Organ der Sicherheit für jeden einzelnen Staat.

Wir alle wollen für den Frieden arbeiten, nicht im Sinne eines negativen Pazifismus sondern in einer Weise, die neben der vollen Hingabe an den Frieden unter den Völkern auch die unbedingte Treue zum eigenen Volkstum und unversiegliche Liebe und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland vorsieht. Alle diese menschlichen Anstrengungen müssen von oben gesegnet werden."

Leider warden diese gutdeutschen und mannhaften Erklärungen des Bischofs Schreiber in den weiteren Reden stark abgeschwächt, so daß doch die ernste Gefahr besteht, daß dieser katholische Friedenskongreß zu einer weiteren Schwächung Deutschlands im Kampf um sein Recht und gegen das Unrecht der Gewaltpolitik Frankreichs und seiner Vasallen führt, zumal an der Tagung Vertreter der Reichs- und Preußenregierung als Gäste teilnehmen.

Rechtsschwenkung in Spanien?

Das Pariser „Echo" meldet aus Madrid: Die Garnison von Saragossa, Badajoz und Barcelona haben ein Memorandum an die Regierung gerichtet, das Garantien für den Wiederaufbau des spanischen Staates verlangt. Das Vorgehen der drei Garnisonen hat zu Gerüchten Veranlassung gegeben, daß eine Rechtsschwenkung in Spanien bevorstehe.

Dem Pariser „Journal" zufolge hat der klerikale Delegiertentag Spaniens in einer Resolution einstimmig sich für die Weiterteilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen ausgesprochen. Der Beschluß wird mit den Gefahren begründet, die Spaniens Existenz bei einer ausschließlichen Linksherrschaft bedrohen würden.

Borahs Korridorantrag.

Die Londoner „Daily News" meldet aus Washington: Das ganze politische Interesse hat sich von der Kriegsschuldenfrage abgewendet und richtet sich auf die Besprechungen, die Borah jetzt täglich mit Senatoren hat. Borah scheint entschlossen, entgegen allen Abratungen des Staatsdepartements, seinen Antrag unbedingt zur Abstimmung zu bringen, der die Revision aller Friedensverträge und die Beseitigung des Korridors durch internationalen Beschluß verlangt. Die „World" schreibt, Borah sehe die Erzwingung eines Beschlusses für Rückgabe des Korridors als nicht schwer an. Es gebe gegen Polen den Finanz- und Handelsboykott aller Mächte, der in längstens vier Wochen Polen nachgiebig machen werde.

Pfundkurs und Reparationen.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Expreß" haben die englischen zuständigen Stellen in Verbindung mit der Tributfrage Frankreich auf die Rückwirkungen aufmerksam gemacht, die ein finanzieller Zusammenbruch Deutschlands auf das Pfund haben müsse. Da die französischen Banken etwa 80 Millionen Pfund in Sterlingwährung besäßen, sei es für England das gegebene, mit Frankreich ein Abkommen zu schließen

*

Die Handelskammer Washington nahm einstimmig eine Entschließung an, in der ausgesprochen wird, daß die Kriegsschulden und Reparationen die Ursache der Weltkrisis seien. Die Handelskammer hält weitere Zollerhöhungen der Einfuhr in die Union für unbedingt notwendig.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Neuyork: Die Neuyorker Bankiervereinigung beschloß am Freitag, an einen allgemeinen Abbau der langfristigen Kredite in Europa zu gehen. In erster Linie kommen Deutschland und Polen in Betracht.

*

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet: Die italienischen Einfuhrzölle müssen erhöht werden. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die nächste Aufgabe des faschistischen Regimes. Italien erwartet einen baldigen Schritt Deutschlands gegen die bisherige Form der Reparationen und Sachlieferungen.

Ein „Braunes Haus" auch in Wien.

Aus Wien wird gemeldet: Aus Sammlungen der letzten Monate haben die Wiener Nationalsozialisten ein Gebäude in der Hirschengasse im 6. Bezirk erworben. Dieses Haus soll im Frühjahr neu hergerichtet werden und das „Braune Haus" von Wien werden, in das die Parteileitung übersiedeln wird.

Klepper preußischer Finanzminister

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat auf Grund des Artikels 45 der preußischen Verfassung den Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), Otto Klepper, zum Finanzminister ernannt.

Klepper ist 1888 in Brotterode (Kreis Schmalkalden) geboren, steht also im 44. Lebensjahre. Nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung wurde er 1921 Syndikus des Reformbundes der Gutshöfe in Bad Nauheim. Mitte 1923 übernahm er das Amt eines geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Domänenpächterverbandes und wurde später nach Gründung der Deutschen Domänenbank (Deutsche Pächterkreditbank), an der er an maßgebender Stelle mitgewirkt hatte, im Oktober 1924 Vorsitzender des Vorstandes dieser Bank. Anfang 1928 wurde Klepper zum Präsidenten der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt. Klepper ist Sozialdemokrat. In seiner Tätigkeit als Präsident der Preußenkasse hat er ständig schwere Vorwürfe wegen Parteieinseitigkeit über sich ergehen lassen müssen. Nach Zeitungsmeldungen hat der Ministerpräsident Braun sich bis zuletzt gegen die schon vor längerer Zeit vorgeschlagene Ernennung Kleppers zum Finanzminister gesträubt, aber schließlich unter dem Druck des Vorsitzenden der sozialistischen Preußenfraktion, Heilmann, und des Zentrums nachgeben müssen.

Am Sonnabend wurde in Stuttgart nach Schluß der Revolutionsfeier der kommunistischen Partei Stuttgarts der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schlaffer verhaftet, weil er entgegen der Zusicherung der Parteileitung bei der Feier eine Ansprache gehalten hatte. Schlaffer wird sich am Montag vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Aus Berlin verlautet: Eine neue Aktion gegen die KPD. ist von der Polizei aufgenommen. In zahlreichen Städten des Reiches wurden kommunistische Lehrkurse für den Bürgerkrieg aufgehoben. Die Lehrkurse fanden überall in den Räumen der KPD. statt. Soweit Verhaftungen erfolgen konnten, wird das Verfahren wegen Hochverrats aufgenommen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der frühere französische, auf einer Besuchsreise durch Deutschland befindliche Unterrichtsminister Painlevé am Sonnabend dem preußischen Kultusminister Grimme einen Besuch abgestattet.

Aus Berlin verlautet: Die neue Woche bringt neue Notverordnungen. Die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates treten am Dienstag zusammen. Ueber die neue Reichsaktion in Sachen der Preissenkung hört man, daß das Gutachten des statistischen Reichsamtes zurzeit dem Wirtschaftsministerium vorliegt.

Aus Straßburg wird gemeldet: In einer Anzahl elsässischer Gemeinden ist es gestern zu Demonstrationen für die elsässische Autonomie gekommen. In Kolmar betrug die Teilnehmerzahl des Umzugs etwa 5000, in Straßburg wurde der Umzug von der Polizeidirektion verboten.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Washington: Präsident Hoover arbeitet mit seinem Außenminister Stimson das Programm für die Kongreßtagung aus. Hoover wird den Kongreß mit einer großen Ansprache eröffnen, die die Gesamtfragen der Abrüstung, der Kriegsschulden und des Wiederaufbaus umfaßt.

Diese 3 alle Stund' das erfrischt und ist gesund!

Ein Hugenbergartikel in der Hearstpresse.

Der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg hat der weitverbreiteten amerikanischen Hearstpresse einen programmatischen Artikel zur Verfügung gestellt, der in der Sonntagbeilage der Hearstzeitungen erschienen ist. Dr. Hugenberg sagt darin u. a.:

In Deutschland habe man die Besprechungen zwischen Hoover und Laval mit größter Aufmerksamkeit verfolgt Besonders wichtig sei dabei die Feststellung gewesen, daß man in Amerika offenbar die Erkenntnis gewonnen habe, die Uebel der Welt seien in erster Linie auf die Auswirkungen der Gewaltverträge von 1919 zurückzuführen. Washington habe die Lösung der aus den Tributproblemen erwachsenen Schwierigkeiten der Initiative der europäischen Mächte auferlegt. Die nationale Rechte habe den Youngplan von Anfang an abgelehnt, und der Verlauf der Ereignisse habe ihr Recht gegeben. Bereits 1929 habe er in einem Briefe an führende Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten eine vernünftige Lösung der Tributfrage gefordert. Da das im Youngplan nicht geschehen sei, sehe er auch im Rahmen dieses Planes keine Möglichkeit zu einem Ausweg aus der kritischen Lage Deutschlands und der Welt.

Dr. Hugenberg faßt das Washingtoner Communiqué über die Besprechungen mit Laval nicht als den Ausdruck der Uninteressiertheit Amerikas an der weiteren Entwicklung der Reparationsfrage auf. Die Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen auf der Welt sei viel zu groß. Die Grundfesten einer neuen besseren Weltwirtschaft liege in den nationalen Einzelwirtschaften. Die deutsche Rechte sei nicht gegen Verständigung, sondern nur gegen ihr Zerrbild, wie es von Versailles bis zum Haag jede der großen Konferenzen gezeigt habe.

Eine Verständigung könne niemals zwischen einer internationalen Kolonie Deutschland auf der einen und einen mit allen Druckmitteln der Waffen und des Goldes ausgerüsteten Zwingherrn auf der anderen Seite stattfinden.

Senator Borah

habe in seinem mutigen Gespräch mit Laval darauf hingewiesen, daß auch die politischen Fragen einer Vereinigung bedürften. Dazu gehöre die Frage der Ostgrenzen und des Korridors sowie die Abrüstungsfrage. Die Welt stehe so vor Entscheidungen von größter Tragweite. Es handele sich jetzt nicht mehr darum, wieviel man aus dem deutschen Volke herauspressen könne. Internationale Schulden seien nur durch Warenausfuhr tilgbar. Kein Vernünftiger könnte aber wünschen, daß Deutschland durch eine Ausfuhrpolitik nach russischem Muster das Elend der Arbeitslosigkeit in der Welt noch mehr vergrößere. Die nationalen Kreise Deutschlands würden alles daransetzen, die kommerziellen Verpflichtungen Deutschlands zu erfüllen, aber die Welt müsse dazu die Möglichkeit geben. Deutschland sei bis heute ein sicherer Schutzwall gegen den Bolschewismus gewesen. Die Verzweiflung sei diesem aber ein allzu guter Wegbereiter.

Zuspitzung der russischen Finanznot

Die „Vossische Ztg." schreibt, die russische Handelspassivität sei unvermeidlich. Daraus ergäben sich alle weiteren Schlußfolgerungen. (Gemeint sind schwere Verluste auf die über 1 Milliarde Mark betragenden deutschen Forderungen. Red.)

Die Wiener „Allg. Ztg." meldet aus Moskau: Die Finanznot Rußlands hat zur Aufhebung von mehr als 30 000 Beamtenstellen Anfang November geführt. Die Finanzverschlechterung Rußlands wird unaufhaltsam fortgehen und die Existenz des Sowjetstaates bedrohen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Oberbefehlshaber der roten Armee im fernen Osten, Blücher, an der mandschurischen Grenze eingetroffen.

Ein Reichswehrposten beschossen.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht zum Freitag der Reichswehrposten des Oppelner Infanterie-Bataillons bei den Schießständen von Unbekannten beschossen. Der Posten erwiderte das Feuer und schoß Leuchtkugeln ab. Im Scheinwerferlicht eines vorüberfahrenden Autos konnte er zwei Männer sehen, die in der Richtung nach Goslawitz entflohen und anscheinend mit der Tat im Zusammenhang stehen. Das Ueberfallkommando wurde sofort herbeigerufen. Von den Tätern fehlt bisher jedoch jede Spur.

Sklareks.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von E. von Waldau.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(Fortsetzung.)

In der Oeffentlichkeit wird der Fall dahin ausgelegt, daß der Oberbürgermeister einem Maler O. den Auftrag gegeben hat, für ihn ein Bild zu malen, um dem Bedürftigen eine Unterstützung zu gewähren. Der Maler O., der sich unter Freunden mit dem schönen Namen „Myo" rufen hört, ist höchst erstaunt, als man ihm von diesen 1000 Mark, die er erhalten haben soll, berichtet. Die Geschichte stimmt nicht. Ist sie erfunden?

Ein Journalist macht sich auf, und es gelingt ihm, zu Böß vorzudringen. Wo blieben die 1000 Mark, Herr Oberbürgermeister?

Der Oberbürgermeister weigert sich, den Namen desjenigen zu nennen, dem die 1000 Mark zufielen.

Die Lage des Oberbürgermeisters verschlechtert sich.

Zwei Marksteine liegen auf dem Weg, den Berlins Oberbürgermeister geht. Das sind die beiden Stadtverordnetenversammlungen am 7. und am 14. November 1929, in denen es sich erweist, daß niemand sich für den Oberbürgermeister einsetzt, daß alle von ihm abfallen, daß Böß isoliert ist und selbst von seinen Freunden aufgegeben wird.

Die Kommunisten haben gegen Böß einen Mißtrauensantrag eingebracht. Der Aeltestenausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschäftigt sich am 7. vor den Stadtverordneten das erstemal mit diesem Antrag.

Die Erklärung des Oberpräsidenten wird bekanntgegeben, daß gegen Böß das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet ist.

Dann verkündet Scholtz mit lauter, klarer Stimme die Erklärung des Magistrats: „Der Magistrat wird sich heute bei der Aussprache zum Antrag der Kommunisten jeder Aeußerung enthalten. Der Magistrat will jetzt, nachdem das Disziplinarverfahren förmlich eröffnet ist, nicht in das schwebende Verfahren eingreifen."

Die Stimmung im Saal spitzt sich zu. Und die Lage wird so brenzlich, daß ein großer Sturm, ein großer Krach einsetzt und der Versammlung ein Ende bereitet.

Der Kampf geht weiter.

In der Oeffentlichkeit ist das Urteil über Böß fertig. Kein Mensch zweifelt mehr daran, daß Böß nie mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. In der Oeffentlichkeit ist das Schicksal des Oberbürgermeisters erledigt.

Immer mehr häufen sich die Gerüchte, daß Böß bereits Rücktrittsabsichten ausgesprochen habe. Aber Böß kämpft jetzt nicht nur um seine moralische Freisprechung, sondern er kämpft um seine Erhaltung, um seine Pension. Würde er die Flinte ins Korn werfen, so wäre er endgültig verloren. Dann ist er nicht nur ein ruinierter Mann vor dem Auge der Oeffentlichkeit, dann steht er auch finanziell ohne Mittel da.

Und die Ereignisse spitzen sich weiter zu und führen zu dem zweiten Markstein, zu der zweiten Stadtverordnetenversammlung, in der zum zweitenmal der Mißtrauensantrag gestellt wird und in der zum zweitenmal die bittere Wahrheit klar wird, wie Böß ausgespielt hat, wie sehr man von ihm zurückweicht und wie seine Position unhaltbar geworden ist.

Unter Hochspannung beginnt die Versammlung. Eine direkte Frage wird an die Kommunisten gerichtet, die den größten Sturm entfesselt, der seit langem die Mauern des roten Hauses durchbohrte.

Die Kommunisten haben auf diese Frage gewartet. Lärmender Protest. Die bürgerlichen Parteien mischen sich ein. Von den Tribünen herunter kommen Schmähruse und eine Debatte beginnt zwischen Stadtverordneten und Tribüne.

Endlich wird beschlossen, die Böß-Debatte zu beenden. Man ist überreizt, nervös, bis zur Siedehitze angefeuert. Und als der kommunistische Abgeordnete das Podium betritt und in seine hintere Rocktasche greift, um einen harten Gegenstand auf das Rednerpult zu legen, da überstürzen sich die Wogen der Erregung. Da bricht alles wie hypnotisiert aus in den Schrei: „Er wird schießen."

Aber das Instrument, das die Aufregung entfachte, war ein Schlüsselbund. Und auf die Entspannung, die diese Entdeckung hervorruft, folgt der Endspurt. Ohnmächtig schwingt der Vorsitzende die Glocke. Ihr schriller Klang kommt nicht auf gegen die Pfiffe, gegen den Höllenlärm, der das Haus durchtobt.

Als es unmöglich wird, weiterzuverhandeln, erklärt der Vorsitzende die Versammlung für aufgehoben.

Die Stadtverordneten verlassen den Saal.

Die Stellung von Böß ist nicht mehr zu halten. Das Mißtrauensvotum ist nicht zustande gekommen, aber das bedeutet nichts, das verwischt nicht die Lärmszenen, die das rote Haus durchtobten.

Böß vor dem Sklarekausschuß.

Ein parlamentarischer Untersuchungs-Ausschuß, eingesetzt, die Vorgänge zu prüfen, tagt im preußischen Landtag.

Am Mittwoch, dem 4. Dezember, ist ein großer Tag. Böß wird vor dem Ausschuß seine Aussagen zu machen haben.

Noch einmal wird der Fall der K. V. G. ans Tageslicht gebracht. Und noch einmal beteuert der Oberbürgermeister, wie die einzelnen Dezernate ihn von Einzelheiten nicht unterrichtet hätten.

Noch einmal wird die Frage der Kontrolle aufgeworfen. Und da ist die Erklärung interessant, die Böß macht: „Entsprechend der staatlichen Oberrechnungskammer besteht für die Stadt Berlin die Hauptprüfungsstelle des Magistrats. Während des Krieges und wenige Jahre nach dem Kriege hatte Berlin noch eine besondere Ueberwachungsstelle, die etwa 20 Detektive beschäftigte. Hiermit war es theoretisch ausgeschlossen, daß Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung vorkamen. Aber es bestehen 36 Wirtschaftsgesellschaften in Berlin." Und, als man Böß in ein regelrechtes Verhör nimmt und ihm vorhält, daß bereits 1928 Bilanzfälschungen bei der K. V. G. festgestellt wurden, Beschuldigungen, die sich in der Regel gegen einzelne Angestellte richteten, da sagte Böß, daß es unmöglich wäre, bei 36 Betrieben die Vorwürfe gegen jeden Angestellten nachzuprüfen.

Hunderte von Unterschriften gingen Tag für Tag durch seine Hand. Und darf man sich auf seine Beamten nicht verlassen? Kann man mich für die Wahl der Magistratsmitglieder verantwortlich machen? Böß wirft diese Frage in die Debatte und für wenige Minuten sind die Männer am Verhandlungstisch geschlagen.

Der Streit um die Pension.

Die großen Wogen des Stadtskandals legen sich. Um die Jahreswende tritt eine beängstigende Ruhe ein. Aber es ist nur die Ruhe vor dem Sturm. Schon im Februar geht es weiter mit den Verhandlungen, mit den Abstimmungen und den Aussagen. Es hat den Anschein, als ob sich der Skandal mit besonderer Hartnäckigkeit das ganze Jahr hindurchziehen wird.

Im Februar erklärt der Oberbürgermeister, daß er sein Amt zur Verfügung stellen wird, wenn man ihm die gesetzliche Pension bewilligt. Um diese Pension entbrennt von neuem der Kampf. Die radikalen Flügelparteien erheben Protest und wollen mit allen Mitteln die Amtsenthebung ohne Pensionierung durchdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

„Haben Sie Kinder?" fragte der Professor.

„Ja, einen Sohn!"

„So, so — Junge oder Mädchen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0002
DFG

„Calmette ist schuld."

Der Sonnabend ist nun schon der 20. Verhandlungstag im Prozeß um das Lübecker Kindersterben. Langsam und monoton schleppt sich der Prozeß von Tag zu Tag fort. Man merkt kaum etwas vom Fortgang des Prozesses. Die Plädoyers sind noch in weite Ferne gerückt. Noch ist keinerlei Klärung der Anklage erfolgt. Noch immer warten der Gerichtshof, die Staatsanwälte, die Verteidiger, die Eltern, ja alle, die in der Turnhalle Tag für Tag sitzen, auf den großen Augenblick, wo eine entscheidende Klärung erfolgen soll.

Als dann um die Mittagsstunde, kurz bevor das Gericht die Sitzung früher als sonst vertagen will, noch einmal die Beweisanträge besprochen werden sollen, kommt es zu dramatischen und erregten Erklärungen des Vertreters der Eltern.

Rechtsanwalt Dr. Wittern gibt zur Ladung von Prof. Calmette folgende Erklärung ab: „Gewiß bin ich nicht der Anwalt von Prof. Dr. Deycke. Das entbindet mich aber nicht von der Pflicht der allgemeinen Anständigkeit dem Gegner gegenüber. Dieser Pflicht habe ich entsprochen, als ich vor einigen Tagen auf das merkwürdige Verhalten von Prof. Calmette hinwies.

Am 23. Oktober hat er gesagt, er wolle nicht vor dem Lübecker Gericht erscheinen, da er sonst gegen einen deutschen Kollegen ungünstig aussagen müsse.

Wenige Zeit später, nachdem Dr. Deycke seinen wissenschaftlichen Irrtum hier frei bekannte, wirft Dr. Calmette seinem deutschen Kollegen vor, er habe wider besseres Wissen Tatsachen vorgebracht, durch die er seinen Ruf als Gelehrter beeinträchtige. Es mag sein, daß die erste Aeußerung eine freundliche Geste war. Dann bedeutet aber die zweite die wahre Meinung Dr. Calmettes.

Ich bin hier als Vertreter einer sehr großen Anzahl von Eltern, deren Kinder schwer an ihrer Gesundheit geschädigt worden sind, und auch solcher Eltern, die ihre Kinder durch den Tod verloren haben. Da darf ich allerdings einmal aussprechen, die Hauptschuld an dem Lübecker Unglück trägt Prof. Calmette. Das muß einmal gesagt werden.

In diesem Augenblick erhebt sich Prof. Dr. Kolle von seinem Sitz und ruft mit lauter und erregter Stimme in den Saal: „Das ist ja unerhört!" Ebenso erregt erwidert Dr. Wittern: „Sie, Herr Professor Dr. Kolle, können sich vielleicht nicht hineinversetzen in die Seele der Eltern, die ihre Kinder haben so schwer leiden sehen. Aber auch Sie haben **doch heute von einem Sachverständigen gehört, daß er am Körper eines Kindes keine einzige heile Stelle mehr fand, wo er eine Tuberkulinprobe machen konnte. So haben die Lübecker Kinder gelitten.**

Nach dieser Erklärung sagt Prof. Dr. Kolle: „Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, wenn man einen Gelehrten wie Prof. Calmette in dieser Art eingreift. Wenn man sagt, Prof. Calmette ist schuldig, dann muß ich den Zuruf machen: „Das ist ja unerhört!" Ich bin ein Gegner des Calmette-Verfahrens, weil ich es für unwirksam halte. Ich bin überzeugt, daß es unschädlich ist." Kurze Zeit nach dieser erregten Szene vertagt der Vorsitzende die Verhandlung auf Dienstag.

Kunstwerke gegen Lebensmittel.

Im Haus der „Juryfreien" am Platz der Republik in Berlin ward mit einer Ansprache von Prof. Hermann Sandkuhl die achte Reihe der Sonderausstellungen eröffnet. Bezeichnend für die große Not in Künstlerkreisen ist folgender Anschlag der Ausstellungsleitung: „Mit roter Marke versehene Werke sind erhältlich auch im Tausch gegen Lebensmittel oder Bekleidung." Alle Aussteller haben ihre Werke mit roten Marken versehen!

Der Bettlerkonzern im Auto.

Die Unsitte, daß „moderne" Bettler ihrem anstrengenden Beruf unter Zuhilfenahme eines Autos nachgehen greift in den oberbayerischen Bergen um sich. In einem Falle fuhr ein Sechssitzer jeweils bis an die Ortseingänge, und dann entstiegen dem Wagen Bettler und Bettlerinnen in armseliger Kleidung, die nach allen Regeln der Kunst und mit möglichst wenig Zeitverlust das ganze Dorf abgrasten, um das gesammelte Gut anschließend auf dem Wagen zu verladen. In Kochel, in Dachau, in Biberbach und zahlreichen anderen oberbayerischen Ortschaften wurden verschiedene solche „Bettler"-Autos beobachtet, die auf diese Weise auch das Betteln zu rationalisieren trachteten.

Raubmord an einem Droschkenchauffeur.

Am Sonntagmorgen zwischen 4.30 und 5 Uhr fand man in der Bucher Straße in Berlin-Buchholz, etwa 100 Meter von dem Vorwerk Sperlingslust entfernt, eine führerlose Kraftdroschke. In einem Wassergraben, etwa 15 Meter von der Kraftdroschke entfernt, **fand man den Kraftwagenführer mit zertrümmertem Schädel.**

Es handelt sich um den 24jährigen ledigen Chauffeur Kurt Pohl aus Pankow. Er hatte einen Einschuß im linken Nasenflügel. Die Kugel war hinter dem rechten Ohr ausgetreten. Ferner fand sich bei der Untersuchung ein Bruststeckschuß an der rechten Brustseite. Vom Kraftwagen bis zum Wassergraben zeigt sich eine Schleifspur. Der Tote muß also vom Auto nach dem Wassergraben geschleift worden sein. Er lag mit dem Gesicht im Wasser. Vermutlich liegt Raubmord vor. Es wurde zwar noch etwas Geld gefunden, aber es wird noch festzustellen sein, ob andere Sachen fehlen. Die Leichenstarre war bereits eingetreten; man nimmt daher an, daß die Tat nach 12 Uhr nachts geschehen ist.

Ein Zwanzigjähriger erschießt seine Mutter.

Im Hause Schönhauser Straße 33b in Berlin-Niederschönhausen ereignete sich Sonnabend nachmittag in der im Quergebäude gelegenen Wohnung des Chauffeurs Wilhelm Saalfeld eine schwere Bluttat. Zwischen dem 20 Jahre alten Sohn Herbert und seiner Mutter war es zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der junge Mann plötzlich einen Revolver aus der Tasche hervorzog und mehrere Schüsse auf seine Mutter abgab.

Eine Kugel drang der Frau ins Herz und führte ihren sofortigen Tod herbei.

Als die Schwester ihrem Bruder die Waffe entreißen wollte, wurde sie ebenfalls von einer Kugel getroffen und lebensgefährlich verletzt. Wohnungsnachbarn alarmierten das Ueberfallkommando, das den Täter, der keinerlei Widerstand leistete, nach dem Polizeipräsidium brachte.

Ein vollwertiger Ersatz für Baumwolle?

Die Jukapflanze, ein ursprünglich in Brasilien beheimatetes Gewächs, ist jetzt mit Erfolg in Deutschland angepflanzt worden. Laboratoriumsprüfungen sollen ihre Verwendbarkeit als Ersatz für Baumwolle ergeben haben. Wenn es gelänge, diese Pflanze in größerem Umfang in Deutschland heimisch zu machen und sie entsprechend zu verarbeiten, so würde damit die deutsche Handelsbilanz um ungeheure Summen entlastet werden.

Geheimrat Stimming †.

Der 1. Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Generaldirektor Geheimrat Dr. h. c. Stimming, ist in der Nacht zum 7. November einer Lungenembolie im Krankenhause Bethanien in Hamburg erlegen.

Geheimrat Stimming stammt aus Fürstenwalde an der Spree, wo er am 15. Mai 1876 geboren wurde. Er studierte zunächst in Erlangen, 1896 in Berlin und machte 1898 sein Referendarexamen am Kammergericht in Berlin. 1899 trat er in den Verwaltungsdienst der Kaiserlichen Marine, wurde 1910 ins Reichsmarineamt berufen unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungsrat und ständigen Hilfsarbeiter. 1913 zum Geheimen Regierungsrat ernannt, schuf ihm seine Tätigkeit das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten, und 1917 bereits wurde er zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Im gleichen Jahre schied er auf seinen Antrag aus dem Reichsdienst aus und trat in die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd ein, an deren Spitze er seit 1921 stand.

Die Mißwirtschaft bei der Breslauer Krankenkasse.

Auf einer Versammlung der Gläubiger der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau stellte es sich heraus, daß allein die Schulden an die Aerzte 700 000 RM. betragen, an die Apotheker 300 000 RM. und an die Krankenanstalten 500 000 RM., so daß also 1½ Millionen RM. zusammenkommen. Da die Kasse infolge ihrer zerrütteten Finanzverhältnisse außerstande ist, diesen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, mußten sich die Gläubiger zu einer Stillhalteaktion entschließen und einem Ratenzahlungssystem zustimmen.

Geläuterter Rauch –
auf natürliche Weise filtriert –
ist reiner Genuß

Die weitaus größte Mehrzahl aller Raucher der Welt bevorzugt gute Cigaretten nur ohne Mundstück. Das ist keine Zufälligkeit, sondern hat seinen guten Grund.

In der mundstücklosen Cigarette spielt sich ein ähnlicher Vorgang ab wie in der orientalischen Wasserpfeife, in der der Rauch durch Wasser filtriert wird. Die Feuchtigkeit, die durch das poröse Papier in das Mundende eindringt, kühlt den Rauch und entzieht ihm bittere Stoffe, die das Aroma beeinträchtigen und die Schleimhäute in Mund und Hals reizen. Ein Mundstück dagegen verhindert die Feuchtigkeit am Eindringen.

Wenn Sie unmittelbar nach einer Mundstück-Cigarette eine Atikah rauchen, wird Ihnen auffallen, wie kühl und rein, wie aromatisch und mild die Atikah schmeckt. Sie gibt Ihnen den vollen Genuß edler türkischer Auslese-Tabake, deren aromatischer Rauch auf natürliche Weise geläutert wird.

Diese Darstellung zeigt deutlich die filtrierende Wirkung der Feuchtigkeit im Mundende einer Atikah ohne Mundstück. Der Tabak ist sichtlich dunkler geworden als bei der Mundstück-Cigarette, bei der das Mundstück das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.

ATIKAH
AUSLESE-CIGARETTEN
Selbstverständlich
OHNE MUNDSTÜCK
6 PF.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Zum Besten der Winternothilfe

Merseburgs Bäckerinnung spendet monatlich 300 Brote.

Ueber den Sinn der Winternothilfe herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung Unklarheit, zumal von gewissenlosen Hetzern die Not des Volkes ausgenutzt wird, um die begreifliche Reizbarkeit der Erwerbslosen für ihre Parteizwecke auszunutzen. Gott sei Dank ist der größte Teil der Erwerbslosen vernünftig genug, um sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen, wie es bestimmte Drahtzieher, die im Ernstfalle von der Bildfläche zu verschwinden pflegen, nur zu gern möchten.

Die notleidende Bevölkerung soll vor den Unbilden der Witterung durch Sammlung und Verteilung von warmer Kleidung geschützt werden. Daß diese Kleidungsstücke nicht neu geschafft werden können, ist selbstverständlich. Der Erfolg zur Sammlung der Kleidungsstücke war ein überaus befriedigender. Weiter soll die Winterhilfe den Erwerbslosen ohne eigenen Haushalt bis zu 1000 Portionen Essen täglich sicherstellen, wo das bisher von städtischen Wohlfahrtsamt erfolgte, aber diesem wegen Mangels an Mitteln in Zukunft nicht mehr möglich ist. So war auch die dankenswerte Spende der Bäckerinnung an monatlich 300 Broten zur Speisung in den 5 Küchen gedacht. Da die Küchen aber keine Verwendung für das Brot haben, werden Gutscheine auf einzelnen Brote von Wohlfahrtsamt an solche Erwerbslose gegeben, die Kochgelegenheit haben und anstatt Eßmarken Lebensmittelmarken erhalten.

Die Lebensmittelkommission beschloß nun im Einverständnis mit dem Wohlfahrtsamt (einzelne Personen können für solche Beschlüsse nicht verantwortlich gemacht werden), an Lebensmittelmarken anstatt 6 nur 5 auszugeben und für die sechste eine Brotmarke zu verabfolgen. Der Erwerbslose (gezwungen ist niemand, die Brotmarken anzunehmen) kommt also 19 Pfennige bei dem derzeitigen Werte des Brotes besser weg und dafür kann ein anderer armer Erwerbsloser eine Essensportion für 35 Pf. erhalten, denn diese 35 Pfennige werden der Winternothilfe für die Verpflegung in den Küchen gutgeschrieben. Wir wollen nur hoffen und wünschen, daß es noch Gewerbetreibende gibt denen es bei der auch in diesen Kreisen schon längst eingetretenen Notlage möglich ist, die dringendsten Bedürfnisse durch hochherzige Spenden befriedigen zu helfen.

Polizei und Milchhändler.

Am Sonnabend nachmittag, 5 Uhr, fanden sich im „Hohenzollern" die Merseburger Milchhändler zusammen, um dagegen zu protestieren, daß die Polizei vom 15. d. Mts. ab ihre Milch direkt vom Gut Nuschesfelde bezieht, den Kleinhandel also ausschließen will. Es wurde betont, daß die Polizei, die doch durch die steuerzahlenden Bürger erhalten werde, nicht berechtigt sei, den Kleinhandel für ihre Bedürfnisse auszuschließen, und es ist auch brieflich beim hiesigen Polizeikommandeur gegen die Untergrabung der Existenz der Kleinhändler Protest erhoben. In der Aussprache erklärt Geschäftsführer Teichmann für dem Kreislandbund die Sache für noch nicht spruchreif. Stadtrat Freiberger fordert namens der Wirtschaftspartei dazu auf, sich gegen die Ausschließung des Kleinhandels, der den Gewinn besser verteile, energisch zu wehren und eine Kommission zum Polizeipräsidenten Krüger zu schicken. Dieser Anregung wird stattgegeben und eine Kommission gewählt, die die Verfolgung der Angelegenheit weiterhin in die Hand nehmen soll.

Betagte Mitbürgerinnen feiern Geburtstag.

Frau Minna Wegner, Friedrichstraße 13 wohnhaft, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

*

Gestern beging die Witwe Rosalie Reichstein, geborene Hoffmann, die allen Merseburgern gut bekannte Verwalterin der Gauerobe im „Tivoli", ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Neue Versicherungsbedingungen.

Der Verwaltungsrat der Landfeuersozietät der Provinz Sachsen hat die Einführung neuer allgemeiner Versicherungsbedingungen für Feuerversicherung beschlossen. Sie gelten für neue Verscherungen vom Tage der Bekanntmachung an. Auf eine schon bestehende Versicherung finden sie von dem Zeitpunkt ab Anwendung, zu dem die Versicherung unter den bisherigen Bedingungen nach dem Tage der Bekanntmachung erstmalig hätte gekündigt werden können.

Die Mieter protestieren.

Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet der Reichsbund deutscher Mieter e. V., Ortsverein Merseburg und Umgegend, am Dienstag abend 8 Uhr im „Casino" eine öffentliche Mieterprotestkundgebung, in der das Bundesvorstandsmitglied Hoppe-Halle über den Kampf um die Hauszinssteuer, die Mietsenkung und Beseitigung des Mieterschutzes durch Notverordnung sprechen wird.

Wettervorhersage bis Dienstagabend: von Süden nach Südwest drehende Winde, ziemlich stark bewölkt, teilweise östliche Niederschläge.

Siedlung und Volksgesundheit.

Sozialhygiene fordert gebieterisch Auflockerung der Städte!

In der Zeit der Hochkonjunktur wurden in Deutschland immer noch so viel Arbeitslose gezählt, daß die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung für notwendig gehalten wurde. Wenn in den letzten Jahren die Zahl der Arbeitslosen, besonders in der Industrie, auf ein Vielfaches angeschwollen ist, dann sind dafür neben politischen Dingen mehrere Gründe maßgebend: einmal die allgemeine wirtschaftliche Depression und dann auch ein

Strukturwandel in der deutschen Wirtschaft

die auf Grund der Ergebnisse der Nationalisierung in absehbarer Zeit nicht mehr die Möglichkeit haben wird, die zur Verfügung stehenden Industriearbeiter ausreichend zu beschäftigen. Wenn man diesem Problem gegenüber den Gedanken der Kurzarbeit vertritt, dann ist dies allenfalls eine Notmaßnahme. Denn niemals wird es gelingen gleichzeitig die Betriebe rentabel zu erhalten und den Arbeitermassen die notwendigen Existenzmittel zur Verfügung zu stellen.

Bei den Siedlungsplänen, die jetzt erörtert werden, muß man unterscheiden zwischen der eigentlichen

Bauernsiedlung, die in erster Linie für den entvölkerten deutschen Osten in Betracht kommt,

und die ein ungeheuer schwieriges Werk auf lange Sicht ist, auch viel Kapital erfordert; ferner zwischen der nebenberuflichen Landsiedlung für Industriearbeiter und zwischen der reinen Arbeitslosensiedlung. Diese beiden letzten Siedlungsarten werden in einem späteren Stadium der Entwicklung immer mehr ineinander übergehen, namentlich wenn es gelingt, durch die nebenberufliche Siedlung der Industriearbeiter eine nennenswerte Zahl von Arbeitslosen wieder zu Lohn und Brot zu bringen. Uebrigens ist die

nebenberufliche Landsiedlung nicht nur für Industriearbeiter möglich, sondern auch für kleine Beamte und Angestellte,

und es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Behörden und Verkehrsverwaltungen, Handelsbetriebe und andere Institute praktisch durchaus in der Lage wären durch die Einführung der Vierstundenschicht eine doppelte Anzahl von Angestellten und Beamten zu beschäftigen. Doch dies ist natürlich nur der Grenzfall. Denn in der Praxis wird sich die nebenberufliche Landsiedlung nur für einen Teil der dafür in Betracht kommenden Bevölkerungskreise durchführen lassen.

Die Verfechter des Siedlungsgedankens sind der Auffassung, daß gerade in der heutigen Zeit die Beschaffung von Land keine Schwierigkeiten bereiten kann, da genügend landwirtschaftlich genutzte Fläche zum Verkauf steht. Sie betonen auch, daß die Personen, die für dieses Siedlungswerk in Frage kommen, mit Nutzen zur Siedlung gebracht werden können, da

die geforderte Arbeit — Garten- und Obstbau, Schweine- und Geflügelhaltung — schon heute von einer großen Zahl von Stadtbewohnern in Randsiedlungen usw. geleistet

wird. Richtig ist zweifellos, daß bei dem unverkennbaren Drang aus der Großstadt eine genügende Zahl von Siedlern zur Verfügung steht. Auf der anderen Seite sind natürlich gewisse Schwierigkeiten in den Betrieben, die mit einer größeren Anzahl von Arbeitern zu rechnen haben, unverkennbar. Dabei ist nicht daran gedacht, daß die Siedler die landwirtschaftlichen Massenprodukte — Getreide, Kartoffeln, Butter usw. — selbst erzeugen, sondern daß diese unter Ausschaltung des Zwischenhandels auf Grund direkter Lieferungsverträge von der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Die Durchführung soll so angelegt werden, daß der Siedler im Laufe von etwa zehn Jahren

durch Zahlung eines Pachtzinses einschließlich Amortisation die Siedlungsstelle zu unbelastetem Eigentum erwerben

kann, wobei diese Geldleistung nicht höher sein soll als die Miete für eine billige Stadtwohnung.

Der Grundgedanke der nebenberuflichen Landsiedlung ist also der, daß dem Industriearbeiter bei einer Verkürzung der Arbeitszeit ermöglicht werden soll, sich einen Teil seines Lebensunterhalts durch landwirtschaftliche Arbeit zu verdienen. Die Absicht dieser Siedlungspolitiker geht dahin,

die so seßhaft gemachten Arbeiter aus der Alters- und Invalidenversicherung, sowie aus der Arbeitslosenversicherung ausscheiden zu lassen.

Vorläufig handelt es sich nur um Pläne, die in der Oeffentlichkeit noch stark umstritten sind. Es wird die Aufgabe des neu geschaffenen Reichskommissariates sein, praktische Erfahrungen zu sammeln, um festzustellen, welche Wege der nebenberuflichen Landsiedlung gangbar sind. Das Gelingen dieses Werkes liegt im allgemeinen Interesse. Die Auflockerung der Großstädte, die eine Folge dieser Siedlungspolitik wäre, ist eine alte Forderung der Sozialhygiene, und die

Eingliederung von Erwerbslosen, die sonst ohne jede Hoffnung ihr Leben fristen müßten, in den Arbeitsprozeß ist ein Erfordernis der sozialen Ethik und richtig verstandener Staatspolitik.

Wenn sich die Durchführung dieser Absichten ermöglichen ließe, dann wären in unserem Vaterlande die größten Herde der sozialen Unruhe zerstört. Man wird sich deshalb diesen Bestrebungen nicht verschließen können und nur hoffen dürfen, daß es gelingt, ohne bürokratische Hemmungen und Einengungen und ohne allzu schmerzliche Rückschläge das Ziel dieser Arbeit zu erreichen.

Gefallen im Kampf um Deutschlands Freiheit!

Merseburgs Nationalsozialisten halten Totengedenken.

Schon will die kurzlebige Novembersonne sich zur Ruhe begeben. In der Umgebung des „Casino" stehen erwartungsvolle Kleinere und größere Gruppen. Was geht vor? Die national-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei will ihre Toten ehren. Nicht die im Kriege vor dem äußeren Feinde gefallenen Hunderttausenden, sondern heute die über zweieinviertel Hundert, die im Weltanschauungskampf von eigenen Volksgenossen hingemordet wurden. Während die Feinde ringsum unsere nationale Existenz für immer zu vernichten bestrebt sind, zerfleischt sich das in der belagerten Festung „Deutschland" in Schicksalsverbundenheit Unerhörtes leidende deutsche Volk untereinander.

Von den Galerien des geschmückten Saales hängen die nationalsozialistischen Fahnen mit breiten schwarzen Trauerborden herab. Auf der mit immergrünen Bäumen reich geschmückten Bühne steht ein von der Hakenkreuzfahne bedeckter und leuchtenden Kandelabern flankierter Katafalk; zwei SA-Leute halten hier treue Wacht. Im Saal herrscht weihevolle Stille. Ernste Männer und Frauen schicken sich an, ihre Toten zu ehren, die im Bruderkampf gefallen sind . . .

Die Egmontouvertüre klingt auf in ewig unvergänglicher Schönheit, gespielt von der Kapelle der Staffel 11. Nach einem schlicht gesprochenen Prolog werden unter Trommelwirbel die schwarzumflorten Fahnen eingebracht. Pg. Ollesch begrüßt die zahlreich Erschienenen und verliest die Namen der 42 die im vergangenen Jahr für eine bessere Zukunft des Vaterlandes ihr Leben lassen mußten. Die Musik spielt mit gedämpftem Ton: „Ich hatt einen Kameraden."

Nach dem Vortrag des Trauermarsches aus der „Eroika" hält Kreisleiter Simon die Ansprache. Seit dem 9. November 1923, also seit dem Tage von München, halte die NSDAP. alljährlich eine Gedenkfeier zu Ehren der Toten ab. Schon die kleine Schar damals war beseelt von dem Willen, das deutsche Volk um jeden Preis vor dem Bolschewismus zu schützen. Heute sei diese Gefahr in noch greifbarere Nähe gerückt. Darum müsse man jetzt der Jugend, die mehr denn je ihr Schicksal selbst zu meistern habe, eine Idee geben, für die sie zu kämpfen bereit sei. Und diese Idee sei am besten formuliert in den drei Worten: Gott, Volk und Vaterland!

Der vierte Satz aus der fünften Sinfonie von Beethoven wird gespielt, die Fahnen werden abgebracht und die große Festgemeinde singt stehend das Horst-Wessel-Lied. Dem offiziellen Teil folgte noch ein gemütliches Beisammensein der Parteiangehörigen.

Einheitsstenographen in Front

Bei dem am gestrigen Sonntag in Theißen stattgefundenen Bezirkswettschreiben des Vereins „Gabelsberger für Einheitskurzschrift" wurde der Verein Merseburg mit dem Wanderpreise für die große Staffel ausgezeichnet, der mit Worten der Anerkennung überreicht wurde. Ebenso konnten Merseburgs Sieger mit 4 Ehrenpreisen bedacht werden. Aus dem Wettschreiben gingen als Sieger hervor: 240 Silben Herr Götze einen dritten Preis, 160 Silben Fräulein Elfriede Pfeiffer einen ersten und einen Ehrenpreis, 140 Silben Frl. Elly Götter einen ersten und einen Ehrenpreis, sowie Fräulein Ilse Uschmann einen zweiten Preis. 100 Silben Frl. Erika Borchmann einen ersten und einen Ehrenpreis. Außerdem erhielten bei 120 Silben einen ersten Preis: Fräulein Hildegard Wendroth, Lotte Brückner, Hanna Cäsar, Annemarie Rühle und Herr Faust. Einen zweiten Preis bekam Herr Stöhr. 80 Silben Frl. Anneliese Pekel einen ersten und einen Ehrenpreis. Im Schön- und Richtigschreiben errang Herr Pfannenschmidt den 3. Preis. Die Mitgliederzahl des Vereins hat in letzter Zeit bereits einen erheblichen Mitgliederzuwachs aufgewiesen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich dieser auf Grund der obigen glänzenden Resultate abermals verstärken wird; denn die Einheitskurzschrift marschiert!

Jagdliches.

Die Schonzeit für weibliches Muffelwild beginnt für den Regierungsbezirk Merseburg mit dem 15. November, so daß der 14. November der letzte Jagdtag ist.

Dreijähriges unter dem Auto.

Am Sonnabend gegen 15 Uhr wurde auf dem Neumarkt die dreijährige Inge R., das hinter einem Wagen hervorkam und über die Straße lief, von einem Personenkraftwagen, der in Richtung Leipzig fuhr, angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind, das sehr schwer am Kopf und Beinen verletzt wurde, ist von dem Besitzer des Kraftwagens sofort demstädtischen Krankenhaus zugeführt worden Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Auf ein Lastauto aufgefahren.

Heute morgen gegen 1.15 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen, aus Richtung Weißenfels kommend, am Chausseehaus zwischen „Bäumchen" und Merseburg auf einen dort haltenden Lastkraftwagen mit Anhänger auf. Mehrere Insassen des Personenautos wurden verletzt, eine Insassin mußte zu einem Arzt nach Weißenfels gebracht werden.

Gestürzter Radfahrer.

Am Sonnabend mittag gegen 2 Uhr stürzte infolge Gabelbruchs am Neumarktkor ein Junge vom Rade und zog sich dabei eine Stirn- und Augenverletzung zu.

Filmschau

„Der Herr auf Bestellung".

Kammerlichtspiele.

„Karte genügt — komme ins Haus!" . . . Einen vielseitigen Beruf übt Willy Forst aus dessen wechselvolle Erlebnisse er in dem Tonfilm „Der Herr auf Bestellung", ab Sonntag in den Kammerlichtspielen laufend, zeigt

Preisrätsel-Gutscheine abholen!

Wir müssen feststellen, daß noch immer nicht alle Gutscheine bei uns abgefordert sind, darunter auch einige von den „ganz großen". Da diese Gutscheine nur bis zum 15 November in den bezüglichen Geschäften Gültigkeit haben, bitten wir alle Säumigen, doch die von ihnen gewonnenen Gutscheine bei uns abholen zu wollen.

Er ist der Festredner Carry Clibs, Festredner für Hochzeiten, Taufen, Verlobungen, Trauerfeiern und andere Gelegenheiten mehr. Mit seinem Vehikel besucht Carry seine „Klienten" immer in den erforderlichen Kostümen. So machte er schließlich die Bekanntschaft mit einem Professor. Von höchsten Ranges Sitzen bis vorn an die Leinwandrampen überschreit, überbrüllt man sich, wenn nun der vielseitige Festredner an Stelle des Professors hinter dem Vorhang den Vortrag über die „Ehe" ablieft, da der Professor sich durch Stottern Lispeln usw. grenzenlos blamiert hätte. Carry ist also der Mann, der musterhaft alles erledigt, alles schafft! Ja, sogar mit der Liebe weiß er umzugehen. „Hab keine Angst von dem ersten Kuß . . . . Zur Verantwortung für die so rege in Tätigkeit gesetzten Lachmuskeln sind weiter heranzuziehen: Paul Hörbiger (Professor), Trude Lieske, Else Elster u. a. m. Dieses Werk wird Ihnen vergnügte Stunden bereiten, verspricht mit aller Bestimmtheit Willy Forst; dasselbe können auch wir versichern . . . .

„Die spanische Fliege".

Der dramatische Verein „Eintracht" spielt am nächsten Sonntag, dem 15. November, abends im „Tivoli" das Lustspiel „die spanische Fliege" von Arnold und Bach zum Besten der Winternothilfe. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß der im Dienste der Wohltätigkeit wirkende Verein wohl auf ein volles Haus rechnen kann.

Das neue Fernsprechbuch.

Die Oberpostdirektion teilt mit: Das Amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Halle (Saale) wird Anfang 1932 nach dem Stande vom 15. Januar 1932 neu aufgelegt. Prüfen der bisherigen Eintragungen auf nötige Aenderungen ist daher geboten Erwünscht ist Ersetzen der Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke. Erforderliche Aenderungen (Firmenänderungen usw.) sind dem zuständigen Postamt unverzüglich, spätestens bis 20. Dezember schriftlich mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt besteht keine Gewähr mehr für Berücksichtigung. Auskunft über die Eintragung von Fernsprechanschlüssen erteilen die Dienststellen. Kostenpflichtige Eintragungen, deren Wegfall oder Aenderung nicht bis spätestens 31. Dezember beantragt wird, werden unter Anrechnung der Gebühren in die neue Auflage übernommen.

Staatsprüfung mit „sehr gut".

Die Staatsprüfung als Apotheker bestanden an der Universität Halle mit der Note sehr gut cand. pharm. Kurt Grimm aus Bad Lauchstädt und cand. pharm. et stud. med. Gerhart Urban aus Merseburg.

Instandsetzungsarbeiten.

Die Geländer an der Geisel in der Preußerstraße und am Sand werden zur Zeit mit einem neuen Anstrich versehen und auch sonst wieder instand gesetzt. Das Wetter und spielende Kinder hatten die Schutzgeländer erheblich ramponiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Beim Wildern erschossen.

Weißensee (Thür.). Als der Inspektor der Domäne Griesstedt das Jagdgebiet der Domäne beging, sah er einen Mann, der auf Fasanen jagte. Da der Wilderer auf Anruf nicht stehenblieb, gab der Inspektor einen Schuß ab und streckte den Fremden nieder. Der Verletzte, wie sich herausstellte, ein lediger Arbeiter der Domäne, trug eine schwere Beinwunde davon, die starken Blutverlust verursachte. Im Städtischen Krankenhause Erfurt starb der Angeschossene. Bemerkt sei, daß auf der Flur der Domäne fortgesetzt gewildert wurde.

Racheakt in der Waschküche.

Niemegk. Als Frau K. in der Bitterfelder Straße die Waschküche, in der sie ihre Wäsche wusch, für kurze Zeit verließ, wurde ihr in den Waschkessel Salzsäure gegossen. Dadurch wurden verschiedene Wäschestücke vollkommen zerstört. Für die schändliche Tat kommt eine Frau aus dem gleichen Haus, die Rache an Frau K. nehmen wollte, in Betracht.

Austritt aus der sozialdemokratischen Partei.

Eilenburg. Nachdem erst vor kurzem der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher sein Amt niedergelegt hat und aus der Fraktion ausgeschieden ist, hat jetzt auch der sozialdemokratische Stadtverordnete Horn, angeblich aus dienstlichen und gesundheitlichen Gründen sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt und wird sich ganz vom politischen Leben zurückziehen. Horn, der hier eine der führenden Persönlichkeiten des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei war, will offenbar die sozialdemokratische Verelendungspolitik nicht mehr mitmachen.

Es war kein politischer Umzug.

Quedlinburg. Vor einigen Monaten war ein Führer der Hitlerjugend vom hiesigen Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen als politisch angenommenen Umzug nicht angemeldet hatte. Er war mit seiner Gruppe von Blankenburg gekommen und singend mit ihr in Quedlinburg eingezogen. Bei der Berufungsverhandlung in Halberstadt wurde das Urteil aufgehoben und der Führer, ein Zimmermann, freigesprochen, da in diesem Falle von einem politischen Umzug keine Rede sein könne.

Fortführung der Elster-Grundräumungsarbeiten.

Bad Liebenwerda. Im hiesigen Kreishaus tagte am Freitag der Ausschuß der Elstergenossenschaft im Beisein von Vertretern des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, des Berghauptmanns für das Revier Halle-Ost und anderer Sachverständigen, um über die Fortführung der Arbeiten der Elstergenossenschaft im mittleren Elsterlauf schlüssig zu werden.

Die einmalige Grundräumung des Flußlaufes, die nach gesetzlicher Vorschrift durchzuführen ist, konnte bisher nur vom Unterlauf bis nach Herzberg vorgenommen werden. Seitdem stocken die Arbeiten, weil gegen den vom Ministerium seinerzeit aufgestellten Generalplan von seiten der Industrie, die die Kosten für die Arbeiten zu neun Zehntel aufbringen muß, die Einwendung erhoben wurde, daß die Arbeiten in der im Generalplan vorgesehenen Ausdehnung unnötig seien. Ein von der Industrie bestellter Sachverständiger, Professor Helfer-Dresden, bestätigte diese Auffassung, und es kam dann zur Aufstellung eines neuen Arbeitsplanes, der nach verschiedenen Umarbeitungen auch die Genehmigung der Behörden fand und jetzt durchberaten wurde. Nach eingehender Besprechung der ganzen Sachlage kam der Elsterausschuß zu der einhelligen Ansicht, daß auch der jetzt vorgelegte Plan noch einmal überarbeitet werden müsse, weil unter starker Einschränkung der ursprünglichen Pläne bei den gegenwärtigen Verhältnissen am Mittellauf der Schwarzen Elster nur noch das an Arbeiten ausgeführt werden könne, was unbedingt zur Wasserabführung und Landeskultur erforderlich sei. Ein aufs neue eingeschränkter, dann aber auch endgültige Arbeitsplan so bis etwa März vorliegen, so daß die Inangriffnahme der Arbeiten auf der Flußstrecke Herzberg—Bad Liebenwerda etwa zum Frühsommer 1932 ermöglicht werden könnte.

Schnellfeuer auf Nationalsozialisten.

Organisierter Ueberfall durch Kommunisten. — 30—40 Schüsse. — Ein Laden geplündert.,

Schönebeck. Am Sonnabendabend befanden sich die hiesigen Nationalsozialisten in ihrem Stammlokal Rogall in der Republikstraße, als vom SA.-Heim in der Bahnhofstraße die telephonische Nachricht eintraf, daß mehrere hundert Mann das SA.-Heim stürmen wollten.

Die bei Rogall anwesenden Mitglieder, etwa 30 an der Zahl, eilten in Richtung des SA.-Heimes, als sich ihnen am Bahnhof eine große Menge von Menschen entgegenstellte. Ein Zusammenstoß erfolgte, in diesem Moment brachen aus den Nebenstraßen weitere Gegner hervor, die den Nationalsozialisten in den Rücken fielen. Die Nationalsozialisten wichen der Uebermacht. Es wurden etwa 30 bis 40 Schüsse auf die flüchtenden Nationalsozialisten abgegeben. Dabei wurde der SA.-Mann Lang aus Bayern, der hier übernachtete, durch einen Beckenschuß niedergestreckt. Ein Sanitäter Lücke erhielt ein Geschoß in den Stiefel.

Die Nationalsozialisten wurden mit Bierflaschen, in denen sich Säure, Terpentin und andere Flüssigkeiten befanden, beworfen. Man fand die Flaschen gefüllt teilweise noch am Tatort auf. Die große Schaufensterscheibe der nationalsozialistischen Buchhandlung Schumann am Bahnhof wurde zertrümmert. Ebenso wurde die Schaufensterscheibe des Zigarrenladens Bischoff in der Elbstraße, dessen Besitzer Nationalsozialist ist, eingeschlagen und der Laden ausgeraubt.

Die Polizei säuberte die Straßen mit dem Gummiknüppel. Die Angreifer flüchteten. Es wurden

zahlreiche Verhaftungen

vorgenommen. Sie ergaben, daß es sich in der Hauptsache um Magdeburger Kommunisten, die zu einer Propagandafahrt hierher gekommen waren, handelt.

Es ist bereits festgestellt, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall handelt.

Raubmord an einem Molkerei-Rendanten.

Die Verbrecher erbeuten 2000 Mark.

Dannefeld (Altmark). Am Sonnabendabend ereignete sich in unserem kleinen Ort eine schwere Bluttat. Der Altsitzer und Molkereirendant Fritz Schulze, ein Mann Ende der 60er Jahre, der in Dannefeld auf dem Grundstück seines Sohnes als Altsitzer wohnt, wurde von einem oder mehreren bisher noch unbekannten Tätern ermordet. Molkereigelder in Höhe von etwa 2000 Mark fielen den Verbrechern in die Hände. Zu dem Mord erfährt man noch folgende Einzelheiten:

Dannefeld ist einer Molkereigenossenschaft angeschlossen, deren Rendant im Orte eben jener Altsitzer Schulze ist. In den ersten Tagen eines jeden Monats, meistens am 6., findet die Auszahlung der Gelder an die Milchlieferanten statt, die Schulze vorzunehmen hat. Durch irgendwelche Umstände hatten sich die Kassengeschäfte diesmal auf den 7. verzögert. Die Auszahlung geschieht abwechselnd in den beiden Gasthöfen des Ortes, und das Geld geht per Post an Schulze persönlich. Auch jetzt war das Geld mit der Post eingetroffen, während Schulze nicht in der Wohnung weilte. Erst gegen Abend kam er nach Hause, nahm das Geld in Empfang und kurze Zeit danach kam auch der Molkereiverwalter zu ihm, um die Berechnungen mit ihm vorzunehmen. Während die beiden Männer noch rechneten, kam ein Bote aus der nahen Ortschaft Trippigleben und holte das Auszahlgeld für seinen Bezirk ab. Nach dieser kurzen Unterbrechung rechneten die Männer weiter und kamen zu dem Ergebnis, daß für Dannefeld etwa 2000 Mark Auszahlgelder zur Verfügung ständen. Der Molkereiverwalter ging dann nach Hause, holte die Geschäftsbücher und begab sich zur Gastwirtschaft, wo er auf Schulze wartete.

Aber Schulze kam nicht. Man wartete vergebens, telephonierte dann und da sich niemand meldete, ging man hin und fand die Wohnung Schulzes verschlossen. Man schlug ein Fenster ein, stieg in die Wohnung und fand den alten Mann in der Küche in einer Blutlache vor.

Der Kopf war durch einen furchtbaren Schlag fast gänzlich zertrümmert.

Das Geld war verschwunden. Schulze wohnt in dem Altsitz allein, seine Frau ist vor einem Jahre gestorben.

Furchtbare Familientragödie.

Schreckenstat einer Mutter.

Langenberg (Gera). Am Freitagabend ereignete sich hier eine furchtbare Familientragödie. Die Frau des seit drei Jahren arbeitslosen Schlossers Reinhold Zerschke durchschnitt ihren drei Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren während des Schlafes mit einem Bestecknesser den Hals. Auf die gleiche Weise versuchte sie selbst ihrem Leben ein Ende zu machen. Während die zwei jüngsten Kinder (Knaben) sofort tot waren, stieß das Mädchen laute Schmerzensschreie aus, durch die der Ehemann, der in der Küche geweilt hatte, die Blutlat entdeckte. Die Mutter und das Mädchen wurden in bedenklichem Zustand den Mülsbitzer Heilanstalten zugeführt.

Nach den Ermittlungen des Oberstaatsanwalts hat die Frau, die seit langem schon an seelischen Depressionen litt, die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt, der seinen Grund in der durch die lange Erwerbslosigkeit des Mannes hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage hat.

Ein Eisenbahnanschlag?

Aschersleben. Auf den Gleisen der Kleinbahn Nienhagen-Aschersleben wurde, als ein Zug in den Bahnhof der Station Gröningen einfuhr, vom Zugführer ein starker Ruck bemerkt. Beim Nachprüfen der Strecke fand man, daß ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt war. Ob ein Dummerjungenstreich oder ein Anschlag vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Fingierter Einbruch des verschuldeten Postagenten.

Roda b. Ilmenau. In der Nacht zum 31. Oktober sollte in der hiesigen Postagentur ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sein. Es wurden 2100 Mark gestohlen, von denen 1500 Mark zum Auszahlen von Renten bestimmt waren. Nach der ganzen Art des Diebstahls war anzunehmen, daß der Einbruch fingiert war. Der Verdacht richtete sich gegen den Postagenten Sommer, der auch verhaftet wurde. Nach anfänglichem Leugnen hat Sommer ein Geständnis abgelegt. Nach seinen Angaben konnte das Geld bis auf 400 Mark gefunden werden. Das Papiergeld hatte er unter einem Dachbalken seines Hauses versteckt, während das Silbergeld in einem Kanalabzugsrohr untergebracht worden war. Sommer ist Kriegsbeschädigter. Da er bereits mehrfach Fehlbeträge zu verzeichnen gehabt hatte, war ihm sein Amt zum 1. Januar gekündigt worden. Er wollte das gestohlene Geld offenbar zum Abdecken seiner Schulden verwenden.

Auch eine Falschmünzerei.

Waltershausen. Die Postverwaltung beobachtete, daß aus einem Briefmarkenautomaten fortgesetzt 8-Pf.-Wertzeichen mit den dazu gehörigen 2-Pf.-Stücken gegen gewöhnliche Messingscheiben entnommen wurden. Es gelang nunmehr, einen jugendlichen Arbeiter festzustellen, der des Nachts an seiner Arbeitsstelle aus Messingabfällen Scheiben in der Größe eines Zehn-Pfennig-Stückes stanzte und damit den Betrug an den Automaten ausführte.

Kein Geld zur Gehaltszahlung.

Altenburg. Die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung haben bisher noch nicht einmal eine Teilzahlung auf ihr Novembergehalt bekommen. Die Stadt hat erklärt, keinerlei Mittel hierzu zu besitzen. Der Staat hat ebenfalls wissen lassen, daß er hierzu nicht einmal ein Darlehen zur Verfügung stellen könne.

Panflavin-Pastillen (Acridinfarbstoff) — Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe

Zigeuner

Roman von Horst Bodemer

(1. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

In einer Fichtenschonung lag Joseph Masuch, die Ellenbogen aufgestützt, das Kinn auf den Fäusten. Er dachte nach . . . Sein Ahn hatte die Zigeuner Deutschlands in der fünfziger Jahren zusammengeschlossen mit einer Handvoll entschlossener Männer seines Stammes. Alte Gesetze hatte Florian Masuch wieder aufleben lassen, neue geschaffen. Wer gegen seine Gesetze verstieß, wurde schwer bestraft, über manchen seines Volkes hatte er das Todesurteil gefällt. An manchem Baum hatte damals ein „Rebell" gehangen.

Mit einem Fuhrmann war der Zigeuner immer gut Freund gewesen. Der Fuhrmann hatte ihm Kunde gebracht von seiner Sippe, der Zigeuner ihm geholfen, seine Pferde heilen, den Wagen ausbessern, das Geschirr flicken. Es fehlte der Nachrichtenübermittler, seit die Frachten auf den eisernen Schienen gefahren wurden. Da hatte Florian Masuch die „Tücher" wieder eingeführt, wie sie in der Heimat seines Volkes an Theiß und Maros an den Bäumen hingen. Farbe und wie die Knoten geschlungen, gaben seinem Volke allerlei Kunde, übermittelten Befehle. Wer achtete auf ein Tuch, das im Walde an einem Baume an der Landstraße hoch oben hing? Der Wind hatte es wahrscheinlich hinaufgeweht. Und wenn es schon einer wußte, ein Zigeunerzeichen ist es, es kletterte keiner hinauf und holte es herunter.

. . . Nicht der Wille zur Macht, die Liebe zu seinem Volke hatte seinen Ahn geleitet. Während seine Stammesgenossen Geld verdienten, opferte er, ließ seine Nachkommen in bedrängten Verhältnissen zurück . . . Der große Name war geblieben, nicht viel mehr. Die Masuchs verstanden sich nicht so aufs Geldverdienen, sie hatten zuviel Rückgrat, konnten nicht betteln, den Leuten nach dem Munde reden. Aber den herrischen Griff hatten sie. Was nicht biegen wollte, brachen sie . . .

Und dieser Peter Weis, ein Mann von mindestens fünfundvierzig Jahren, begehrte die fünfzehnjährige Makla zur Frau! . . . . Eh, nein! . . . Wem verdankte er sein vieles Geld? Dem Ahn, der seinem Volke wieder aufwärts geholfen hatte . . . Und die Makla nahm lieber ihn, den zweiundzwanzigjährigen Joseph Masuch zum Gebieter als den alternden Mann mit seinen vier Kindern! Aus der Schlinge war sie dem entschlüpft, fragte sich es nur wie lange! . . . Kam er angeritten auf dem Schimmel, bot er ihrem Vater das edle Tier für die Tochter, dann wurde ihm Makla gegeben!

Was gibt ein Zigeuner nicht für ein edles Pferd, eine klangvolle Geige her! Und wenn das Pferd auch bald wieder verkauft wurde. Man hatte es gehabt und rühmte es noch im späten Alter! So ein Pferdchen hatte die Welt noch nie gesehen! Nicht an Schönheit und nicht an Klugheit! An den Lagerfeuern prahlte man mit ihm, die Phantasie rankte sich hoch um den Schimmel, dessen Vorfahre Napoleon in einer großen Schlacht getragen hatte . . .

Nicht dreihundert Schritte von ihm lag Peter Weis und schlief! Schlief, den Kopf auf seinem Sattel . . . Ein leichtes wäre es Joseph Masuch gewesen, das Messer aus dem Stiefelschaft zu ziehen und dem Nebenbuhler die Kehle durchzuschneiden . . . Und fand man später die traurigen Ueberreste, von den Füchsen halb zerfressen, von den Krähen behackt — ein Zigeuner, was weiter? Verscharrt wurde er . . . Peter Weis hatte sicher Geld unter seiner Weste, viel, viel Geld! Aber einen Volksgenossen tötet man nicht ohne Not. Denn das Gesetz Florian Masuchs, seines großen Ahns, Nummer 17, das bei der Sommerfahrt zur Anwendung kam, lautete:

„Tötet einer einen Volksgenossen, so soll er auch getötet werden. Um Tatorte ist das Urteil zu vollstrecken. An das rechte Handgelenk soll ihm der Gegenstand gehangen werden, mit dem er getötet hat. Vorher ist er drei Stunden und zwanzig Minuten zu martern."

Ein eisiger Schauer jagte Joseph Masuch über den Rücken. Seine Hände krampften sich in die Heidelbeerbüsche, der Schweiß perlte auf seiner Stirn, seine Zähne knirschten . . . dann ein Auffahren des Kopfes. Im nächsten Augenblick lag das Ohr auf der Erde. Jetzt ein dumpfer Laut, ein Scharren, Laub wurde aufgehäuft. Peter Weis verbarg Sattel und Zaumzeug in der Nähe der Landstraße . . .

Was hieß das? Die Stunde kam heran, in der der Schimmel gestohlen werden sollte. Weiter ging Peter Weis. Joseph Masuch blieb liegen, bis der Schritt des Nebenbuhlers in der Ferne verhallte . . . Am hellen Tage, glühend heiß war es, stehlen das edle Tier? Eine schwere Aufgabe war das! Wie es möglich sein sollte, darauf war er neugierig! . . . Und dann schlich er weiter.

An einem Busch dicht an der Landstraße fand er Sattel und Zaumzeug. Ein Entschluß mußte gefaßt werden — auf der Stelle. Kam Peter Weis mit dem Schimmel hier angeprescht, mußte er mit ihm in fünf Sekunden fertig werden . . .

Joseph Masuch wartete in Deckung, das Sattelzeug hatte er genommen.

Auf dem Klahnschen Hofe war das Melken beendigt, das Futter für das Vieh geschüttet, es sollte Feierabend gemacht werden. Da kam der Schäfer angelaufen. Die große Wiese am Waldrande brenne an ein paar Stellen. Gefahr, daß der Wald in Brand gerate. Mit Spaten liefen die Leute los, auf dem Gute, im ganzen Dorfe. Knochentrocken war die Wiese, der Wind stand gegen den Wald. Die Hunde witterten, bellten, der Lärm machte sie noch aufgeregter. Auf Leiterwagen wurden jung und alt zur Brandstätte gefahren. Herr Klahn schimpfte wie ein Rohrspatz. Erst nach einstündiger angestrengter Arbeit wurde man des schwelenden Feuers, das sich bis zum Walde herangefressen, Herr . . .

Peter Weis hatte einen Bogen geschlagen, lag am Waldrande, fünfhundert Schritt von ihm weidete der Schimmel auf der Koppel am Stall. Er wartete geduldig, bis alle Leute zur Brandstelle, anderthalb Kilometer vom anderen Ende des Dorfes, geeilt waren, dann schlich er an die Koppel. Mit einem Stecken, der vorn gebogen war, riß er den Stacheldraht herab, rief den Schimmel an. Rief ihm mit einem Geheimwort der Zigeuner. Den Kopf hob das edle Tier, kam angetrabt. Im nächsten Augenblick saß Peter Weis auf dem Rücken, die Hand in die Mähne gekrampft, schlug er ihm die Hacken in die Weichen, daß er davonstob und kaum zwei Minuten später die Landstraße am Waldrande erreicht hatte . . .

Einen langen, dünnen Riemen mit einer Schlinge an dem einen Ende in der Hand, stand Joseph Masuch an einem Baum gelehnt, jeden Nerv angespannt. Vom Waldrande hatte er dicke Rauchschwaden jenseits des Dorfes gesehen, gesehen, wie die Leute zu Fuß und auf Wagen sich schleunigst zur Brandstelle begaben — und der Schimmel stand noch auf der Koppel . . . Schlau war sein Stammesgenosse, gerissen.

Die Hand an der Ohrmuschel lauschte Joseph Masuch. Im nächsten Augenblick schlugen Pferdehufe in gestrecktem Galopp die Landstraße. Die Armmuskeln des jungen Zigeuners straften sich. In tollem Laufe kam der Schimmel an, wie eine Klette hockte Peter Weis auf ihm. Rief ihm ein Wort zu, ruhiger, langsamer galoppierte er, ein wenig auf richtete sich der Reiter, ein zufriedenes Lächeln um den Mund. Herunter wollte er, sein Sattelzeug holen!

Eine Schlinge kam vom Himmel, eine Schlinge, die ihm um den Leib fallen sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0005

Die Umgehungsstraße fertig.

Sandersleben. Freitagmittag wurde die neu angelegte Straße dem Verkehr übergeben. Es dauerte nicht lange, da kamen die ersten Autos die Umgehungsstraße herunter und fuhren dann die Belleberstraße zur Stadt hinein. Die Autos wurden beim Einfahren in die Belleberstraße von einer großen Menge Einwohnern und Kindern lebhaft begrüßt. Die Straße ist sehr schön und bequem angelegt.

Wieder ein Dynamitdiebstahl.

Witzenhausen. Aus der Sprengkammer des Steinbruchs Johannisberg haben bisher unbekannte Täter 55 Pfund Gelatine-Dynamit gestohlen. Der Sprengstoff war erst vor einigen Tagen angeliefert worden und lagerte in einer Kammer, die durch zwei Türen gesichert war. Die äußere Tür haben die Diebe mit Nachschlüsseln, die zweite mit Gewalt geöffnet. Die Landesschutzpolizei vermutet, daß der Sprengstoff von radikalen politischen Elementen von auswärts, die in Witzenhausen Helfershelfer hatten, entwendet worden ist.

Der Kirchturm in Flammen.

Heiligenstadt. Nachts gegen 2 Uhr entstand auf dem Gehöft des Dachdeckermeisters Küstner in Dieterode, das nahe bei der Kirche und Gemeindeschule gelegen ist, ein Brand, dem Scheune und Stallungen zum Opfer fielen. Der Kirchturm fing bei dem Brande Feuer und konnte von der Feuerwehr nur mit Mühe gerettet werden. Bei den Löscharbeiten hat die Kirche stark gelitten. Eine Kuh ist in den Flammen umgekommen.

Der Zentner Wollhandkrabben 5 Mark.

Magdeburg. Die Nachfragen und Bestellungen nach Wollhandkrabben sind ständig gewachsen, doch konnten die Wünsche in Magdeburg in letzter Zeit nicht befriedigt werden, da die laichreifen Tiere ihre Hochzeitsreise in das Salzwasser angetreten haben, von wo sie erst wieder im nächsten Frühjahr zurückkehren. Zurzeit werden sie in der Unterelbe in großen Mengen gefangen. Wie der Fischereiverein für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt mitteilt, handelt das Fischereiamt Hamburg St. Pauli-Fischhallen unter Gewähr lebender Ankunft 1 Zentner große Wollhandkrabben zum Preise von 5 Mark.

Jagdergebnisse.

Roitzsch (Kreis Bitterfeld). Bei der Treibjagd hier wurden 516 Hasen geschossen. Im Vorjahre waren es 603; auch sind in diesem Jahre die Tiere im allgemeinen an Gewicht gering.

Beesedau. Auf der Treibjagd in der hiesigen Gemarkung wurden von 14 Schützen 57 Hasen erlegt. 1930 sind 101 Hasen zur Strecke gebracht.

Steinbach. Bei der hiesigen Treibjagd wurden von 20 Schützen 15 Hasen, 60 Kaninchen, 2 Fasanen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

Dommitzsch. Der letzte Ferkelmarkt war nicht stark beschickt. Es wurden 171 Ferkel angefahren; die Preise schwankten zwischen 5 und 10 RM. je Stück. Bei flauem Geschäftsgang wurde der Markt geräumt.

Hegel-Feier der Landesuniversität.

Jena. Am 14. November sind es hundert Jahre, daß Hegel gestorben ist. Er hat längere Zeit an der Universität Jena gewirkt und in Jena eines seiner größten Werke geschrieben. Daher hat die Philosophische Fakultät beschlossen, an diesem Tage des großen Toten in einer schlichten Feier zu gedenken. Professor Leisegang wird die Gedächtnisrede halten

Aus dem Anhalter Land.

Winterhilfe des Wintershall-Konzerns.

Bernburg. Der Wintershall-Konzern hat sich entschlossen, seinen früheren Belegschaftsmitgliedern (Arbeitern und Angestellten), die durch den Absatzrückgang unverschuldet arbeitslos geworden und in dringende Not geraten sind, eine Winterhilfe, soweit noch kein genügender Wintervorrat an Kohlen, Kartoffeln und Mehl vorhanden ist, in diesen Naturalien zur Verfügung zu stellen. Die in Frage kommenden früheren Belegschaftsmitglieder sind durch die Gemeindevorsteher ihrer Wohnorte davon in Kenntnis gesetzt und veranlaßt worden, sich mit einem schriftlich begründeten Gesuch bis zum 17. November an die Werksleitung zu wenden (für die in Anhalt liegenden Schachtanlagen: Anhalt, Bernburger Kaliwerke, Coburg, Erbprinz, Gröna und Ilberstedt an Herrn H. Klug, Kaufm. Leiter der Wintershall A.-G., Werk Bernburg, in Bernburg, Postfach 84).

Die Kantgesellschaft in Anhalt.

Eine Landesgruppe Anhalt der Kantgesellschaft soll ins Leben gerufen werden. Die Kantgesellschaft wurde 1904 im Anschluß an die Gedenkfeier des 100. Todestages Kants von dem hallischen Philosophieprofessor Vaihinger gegründet, zählt 4000 Mitglieder in allen Kulturländern und hält regelmäßig ihre Hauptversammlungen in Halle ab. Sonnabend, 14. November, abends 8 Uhr, soll in Dessau die Gründungsversammlung unter Leitung von Lic. Martin Müller, Dessau, stattfinden, wobei Prof. Dr. Liebert von der Universität Berlin, Geschäftsführer der Kantgesellschaft, über „Die geistigen Strömungen der Gegenwart" sprechen wird.

Eisenbahnwagen als Notwohnung.

Amesdorf. Wie schon in vielen Gemeinden, so wurde auch in unserem Dorf, um der Wohnungsnot abzuhelfen, ein Eisenbahnwagen als Notwohnung aufgestellt. Der Wagen soll von einer seit längerer Zeit obdachlosen Familie, die bislang in einer vorübergehend zur Verfügung gestellten Werkwohnung des Gutes wohnte, bezogen werden.

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

Oranienbaum. An dem schrankenlosen Bahnübergang der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn bei Oranienbaum am Kilometerstein 10 ereignete sich Freitagmittag ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Personenkraftwagen. Ein Magdeburger Personenkraftwagen kam aus der Richtung Oranienbaum und wollte die Eisenbahnlinie kreuzen, als im gleichen Augenblick ein Güterzug herandrauste und den Kraftwagen mit sich schleifte. Glücklicherweise wurden die beiden Insassen, ein Mann und eine Frau, nur unerheblich verletzt. Die Polizei stellte den Tatbestand fest und photographierte die Unfallstelle, da die Schuldfrage noch völlig ungeklärt ist.

Thurland. (In der Thurlkinder Mordangelegenheit) hat das Anhaltische Staatsministerium die ausgesetzte Belohnung für Ermittlung des Täters von 500 auf 1000 RM. erhöht.

Ilberstedt. (Fahrraddiebe.) Die vor dem Gasthaus „Zum Rosengarten" vor einiger Zeit entwendeten zwei Fahrräder konnten in Aschersleben, wo sie zur Aufbewahrung abgegeben waren, sichergestellt und den Besitzern übergeben werden. Von den Tätern fehlt jegliche Spur. — Bei der Zwangsversteigerung des Cafés „Wippertal" blieb der Hauptgläubiger, Hypothekengagent Santy Dechner, Magdeburg, mit 12 450 Mk. Bestbietender. Seine Forderung beträgt 8570 Mark. Als Pächter wird der Besitzer der Bernburger „Ratsklause" Richard Kirchhausen genannt. — In der Versammlung des Königin-Luise-Bundes erstattete die 2. Vorsitzende, Frau Kinne, zunächst über den Verlauf der Tagung in Wernigerode Bericht. Alsdann kam man überein von der üblichen Weihnachtsbescherung in diesem Jahre, der wirtschaftlichen Not Rechnung tragend, Abstand zu nehmen. Ein Familienabend im engsten Kreise wurde beschlossen.

Wenn der Warmwasserbereiter ohne Wasser ist . . .

Pößneck. In der hiesigen Turnhalle ereignete sich ein Unfall, bei dem ein Schüler zu Schaden kam. Der Schüler wollte sich die Hände waschen und benutzte dazu den Gaswarmwasserbereiter. Der Behälter war jedoch nicht vorschriftsmäßig mit Wasser gefüllt und zersprang, als er erhitzt wurde. Die ausströmende Heißluft verbrannte den Schüler an Gesicht und Händen.

Auch in Eisleben blutige Ueberfälle.

Eisleben. In der Nacht zum Sonntag, kurz nach Mitternacht, überfielen in verschiedene Trupps eingeteilte Kommunisten das Vereinslokal der NSDAP. Ein 19jähriger junger Mensch wurde von den Kommunisten durch sechs Messerstiche schwer verletzt. Der am Boden Liegende wurde durch Tritte auf den Magen und ins Gesicht außerdem so schwer zugerichtet, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte und dort hoffnungslos daniederliegt. Zwei der Führer der Rowdys sind flüchtig, fünf Teilnehmer wurden verhaftet. — Am Sonntagnachmittag kam es auf dem Plan wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen roten Sportlern und Nationalsozialisten, der mit einer schweren Schlägerei endete. Die Polizei griff ein und konnte größeres Unheil verhüten.

Opfer des Verkehrs.

Bennstedt. Sonnabendnachmittag wurde der 8jährige Sohn der Witwe Kottwitz auf der Halleschen Straße von einem aus Richtung Eisleben kommenden Auto überfahren und sofort getötet. Der Junge hat mit einem Spielgenossen aus der sog. „Lassensgasse" kommend die Straße überqueren wollen und ist direkt vors Auto gelaufen, während sein Freund zurückblieb.

Roitzsch (Kr. Bitterfeld). Der Weichenwärter Friedrich Dittmann wurde am Sonntag früh ½6 Uhr auf dem Bahnhof Bitterfeld von dem einfahrenden Personenzug 905 überfahren und getötet. Der Verunglückte war beim Weichenreinigen und hat anscheinend das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

Glockenweihe.

Bölberg. Die Kirche unseres Ortes ist dank der Opferfreudigkeit weiterer Kreise in den Besitz zweier neuen Glocken gelangt, die am Sonntag in einem zahlreich besuchten Festgottesdienst durch den Ortsgeistlichen, Pastor Schmidtsdorf, in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben wurden. Dies Ereignis ist um so bemerkenswerter, weil unsere Kirche 130 Jahre glockenlos war. Die bis dahin benutzte Glocke wurde vom Kirchentum heruntergeholt, weil er baufällig war, und für 58 Taler verkauft. Auch jetzt wurden die beiden neuen Glocken, nebenbei bemerkt Gußwerke bescheidensten Ausmaßes und ohne Inschriften, nicht in der Kirche untergebracht, sondern in einem kleinen Turm des Leichenhauses (die Kirche befindet sich auf dem Friedhofe). Zu dem Glockenfonds waren bereits vor dem Kriege 1000 M. gesammelt worden, die jedoch, wie so viele andere Werte, durch die Inflation verlorengingen.

Pastor Schmidtsdorf wies in seiner Predigt darauf hin, wie die seelenlosen Glocken die Seele des Menschen lebendig machten und sie uns mahnen zu Ewigkeitsgedanken und zur Dankbarkeit gegenüber Gott. Allen, die zur Glockenbeschaffung mitbeitrugen, gebühre herzlicher Dank, insbesondere der Familie Hildebrand, durch deren stets offene Hand im Frühjahr dieses Jahres auch die Renovierung der Kirche ermöglicht wurde.

Der Amtsvorgänger Pastor Schmidtsdorfs und frühere langjährige Seelsorger der Gemeinde, Pastor Nitzschke, begrüßte es in einer Ansprache freudig, daß unter seinem Nachfolger die Anschaffung der Glocken ermöglicht wurde; und zeigte, wie mannigfach der hohe Klang der Glocken mit dem Leben des Christenmenschen in Zusammenhang stehe.

Nach der Predigt ließen die neuen Glocken einige Minuten zum ersten Male ihre Stimmen ertönen, wobei sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Der kirchliche Frauenchor verschönte die Feier durch den Vortrag der Großen Doxologie und eines zweiten Liedes.

Zu dankbarem Gedenken an die Familie Hildebrand wurde nach der kirchlichen Feier auf dem Friedhof an deren Erbbegräbnis durch den Gemeindekirchenrat ein Kranz niedergelegt.

Ammendorf-Beesen. (Reformationsfest.) Der Festgottesdienst am Morgen, die Nachmittagsfeier für die Kinder und das Zusammensein am Abend bei Schunke hatten am letzten Sonntag nur das eine Ziel, allen evangelischen Gemeindegliedern, den großen und den kleinen, den Felsenmann Dr. Martin Luther und sein Werk wieder nahezubringen. Gemeinsamer und Chorgesang ließ die starken Glaubenslieder der Reformation wieder Leben gewinnen und schlang ein Band innerer Gemeinschaft um all die Singenden. Der Bildstreifen „Dr. Martin Luther" zeigte alte Stätten, die für Luthers Werden und Kämpfen und Wirken von tiefer Bedeutung waren. „Luthers Käthe", so hieß die überzeugend und wahrheitsgetreu dargestellte, schlichte Aufführung. Als Nonne im Kloster zu Nimbschen mit der Sehnsucht nach Befreiung vom Klosterzwang im Herzen, und dann als Luthers treue, viel beschäftigte Hausfrau, die sich Tag und Nacht keine Ruhe gönnt, so erstand Frau Käthe vor Augen und Ohren der gespannt lauschenden Versammlung, die, äußerlich und innerlich gestärkt, mit Luthers Abendliegen und einem Schlußvers auseinanderging.

Oberthau. (Verwaiste Pfarrstelle.) In Kürze verläßt der Ortsgeistliche Kutzner unseren Ort, um eine Pfarrstelle in Stendal zu übernehmen. Durch seinen Weggang sind die Gemeinden Oberthau-Ermlitz-Rüben, Röglitz und Weßmar-Raßnitz ohne Pfarrer, denn die teilweise schon lange unbesetzten Stellen wurden von Pfarrer Kutzner vertreten. Die Leitung der Amtsgeschäfte und die Vertretung im Gottesdienst liegt dann in den Händen des Pfarrers Saeger in Wöhlitz.

Ein Ruck, und er lag am Boden. Aber der Ruck setzte zu früh ein, die Schlinge schloß sich um den Hals, der verliebte, alternde Mann stürzte auf die Landstraße. „Assan", rief Joseph Masuch, löste die Schlinge, schob im Nu sie zwischen Hemd und Brust. Das edle Tier stand auf das Wort wie angegossen. Sattel und Zaumzeug unterm Arm schwang sich der junge Zigeuner auf den Rücken des Pferdes. „Rorak — rorak", da stob es davon, daß die Funken sprühten.

Zweihundert Meter tiefer im Walde bog ein Weg links ab, nach Süden. Auf dem ritt Joseph Masuch ein Stück hinein, stieg ab, sattelte und trabte dann scharf zu. Sein leichtes Gewicht drückte den Schimmel nicht sonderlich. Gut, daß die Nächte immer dunkler wurden. In wenigen Tagen war Neumond. Heute galt es, eine recht große Strecke von Glembach fortzukommen.

Die Tage brachten Zigeuner und Pferd im Walde zu, nachts wurde der Ritt auf Umwegen, an den waldigen Hängen des Schwalmtales, fortgesetzt . . . Das schlechte Gewissen meldete sich. Der junge Zigeuner mußte immer wieder an das Gesetz Nummer 17 für die Sommerfahrt, das ein großer Ahn erlassen, denken . . . Eh, Unsinn war das! Ein Zigeuner verriet nie den andern! Und das Glück lächelte ja. Morgen war Neumond! Morgen war er am Gießener Walde! Wie würden ihn Maklas runde, schwarze Augen anstrahlen . . .

3.

Makla saß den ganzen Tag zusammengekauert am Feuer. Sah nachts hinauf zu den Sternen. Noch eine Tagesreise und man war im Gießener Stadtwalde. Wenn Peter Weiß mit dem Schimmel ankam? Nein, sie mochte ihn nicht! War's denn ein Wunder, daß ihr Herz schneller schlug, wenn sie an den hübschen, schlanken Joseph Masuch dachte?

Als die Lagerfeuer nach der Neumondfeier erloschen waren, pochte eine Faust an Maklas Wagen. Ihr Vater fuhr auf:

„Eh, was gibt es?"

„Joseph Masuch steht da! Will euch den Schimmel übergeben, wenn ihr ihm Makla verspricht!"

Der Zigeuner sprang wie eine Katze vom Wagen.

Mit zusammengebissenen Zähnen lag Makla im Wagen. Sonst hätte sie laut aufgejubelt. Es dauerte lange, bis der Herr Vater zurückkehrte. Er legte sich an die andere Längswand des Wagens und antwortete nicht einmal der Frau Mutter auf ihre Fragen. Das sagte genug. Joseph Masuch hatte den Schimmel. In ein Versteck war er gebracht worden.

An einem Hang, im Windschutz, unter einem Busch lag Joseph Masuch. Es war ein gefährlicher Ritt gewesen. Einmal hatte er es nur einem Zufall zu verdanken, daß ihn ein Förster, der keinen Hund bei sich führte, nicht gesehen. Maklas Vater hatte ihn gefragt, wie er zu dem Schimmel „gekommen" sei. Gekauft habe er ihn nicht, hatte seine Antwort gelautet.

Das edle Tier mußte „geschwärzt" werden und ein paar Pülverchen bekommen, die aus ihm eine alte Kracke machten auf einige Zeit. Dabei war weiter nichts. Aber die andere Frage war sehr peinlich gewesen, ob er nicht Peter Weiß gesehen. — Er hatte erst um die Frage herumgeredet. Gewiß, Peter Weiß sei auch hinter dem Schimmel her gewesen, habe ihn sogar ganz richtig kaufen wollen, aber kein Glück gehabt. Und da sei der so wütend geworden, daß er in Glembach eine Wiese angesteckt habe. Wahrscheinlich, um in der Verwirrung das edle Tier zu stehlen. Er aber sei flinker gewesen und daß er sich nicht umgedreht habe, als er auf dem Schimmel gesessen, sei wohl begreiflich . . . Da hatte Maklas Vater gelacht, ihm auf die Schulter geschlagen und gesagt:

„Eh, bringen wir das Pferdchen gut unter! Und wenn du morgen früh an meinen Wagen erscheinst, sollst du willkommen sein!"

Unter dem Busch wälzte sich Joseph Masuch hin und her. Er wußte nicht, ob Peter Weiß nur eine aeklude Gehirnerschütterung von dem Sturze abbekommen hatte oder ob er das Genick gebrochen . . . In jugendlichem, verliebtem Leichtsinn redete er sich ein, daß alles so kommen würde, wie er es wünschte . . . Da schlief er ein und wachte erst auf, als die Morgensonne ihm ins Gesicht schien.

Im Kessel brodelte längst das Kaffeewasser, als Joseph Masuch am Wagen der Geliebten erschien. Makla saß am Feuer. Die Knie hochgezogen, kauerte das junge Mädchen da, nahm keinerlei Notiz vom Freier. Sie wußte, was sich schickte. Und nun sprang der Herr Vater in hohen Stiefeln vom Wagen, umarmte Joseph Masuch und küßte ihn lachend auf beide Wangen.

„Eh, steh auf, Makla! Kreuz die Hände über die Brust und beuge das Haupt vor Joseph Masuch! Er wird dein Geliebter!"

Sie erhob sich, stand da, wie es der Herr Vater befohlen.

Die Hand leate Joseph Masuch auf ihre Schulter, nahm Besitz von ihr . . . Es galt vorläufig nur als Verlöbnis. Ohne Not heiratet der Zigeuner nicht auf der Sommerfahrt.

Nun wollte die Frau Mutter aus dem Wagen klettern. Nach Zigeunersitte lief Joseph Masuch herzu, breitete die Arme aus. Das schon arg verblühte Weib sprang lachend in seine Arme . . . . Alle Förmlichkeiten waren damit erledigt.

Man saß um den brodelnden Kessel, lachte, freute sich seines Lebens. Die Insassen der beiden anderen Wagen kamen hinzu.

„Eh, Verlobung?"

Die mußte heute abend natürlich gefeiert werden. Gründlich!

Makla und Joseph Masuch gingen zum Schimmel. Um den Hals fiel das junge Mädchen dem edlen Tier. Küßte es ab. Sah dann ihren Verlobten mit strahlenden Augen an.

„Erzähle!"

Ein Lächeln spielte um seinen Mund. Er dachte nicht daran, zu „erzählen", wie er zu dem Schimmel gekommen war. Frauen waren geschwätzig. Nicht heute, nicht morgen!

„Eh, Makla, das Pferdchen hast du geküßt" . . .

Demütig, die Hände über die Brust gekreuzt, stand sie vor ihm. Und doch einen lauernden Blick in den großen dunklen Augen . . . Da riß er sie in seine Arme. Sie sollte nicht fragen, durfte es nicht! Tat sie es später, so schlug er sie einmal windelweich, dann würde ihre Neugier schon nachlassen . . . Und als er sich sattgeküßt, stahlen sie erst einmal Futter für das Pferd auf den Feldern.

„Eh, ich will zur Apotheke! Das Pferd muß geschwärzt werden!"

Nur ein Lächeln Maklas. Also war es gestohlen. In den nächsten Tagen würde es grün aussehen und in einer reichlichen Woche war ein Glanzrappe aus dem Schimmel geworden. Und hungern und dürsten würde das arme Tier auch müssen und Pülverchen schlucken, damit es einen alten, müden Eindruck machte. Daß niemand mehr auf den Gedanken kommen konnte, der alte, schwarze Gaul sei noch vor kurzem ein schöner Schimmel gewesen. War man aber erst von der Sommerfahrt zurück, dann bekam das edle Tier ein paar andere Pülverchen, reichlich zu fressen, wurde gereinigt, und in drei Wochen stand wieder der Schimmel so schön auf seinen gesunden Beinchen wie heute.

In der Apotheke war Joseph Masuch gewesen, hatte allerlei eingekauft, auch einen silbernen Ring und eine Korallenkette für Makla hatte er erstanden. Ihren Vater hatte er auch in der Stadt getroffen, ein paar Flaschen unter dem Arm. Eine vergnügte Feier sollte es heute abend geben.

(Fortsetzung folgt.)

Aktuelle Frage.

„Wissen Sie, welches augenblicklich die drei größten Konzerne sind?"

„Nein, welche denn?"

„I—G—Farben, i—g—stempeln, i—g—Pleite!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Montag, den 9. November 1931

„Allen Gewalten zum Trotz ...“

Jahresbilanz und Vorstandsneuwahl der Merseburger Rudergesellschaft

Am Sonnabend hielt die Merseburger Rudergesellschaft in ihrem schönen Bootshaus an der Saale die Jahreshauptversammlung ab. Mit begeisternden Worten begrüßte der 1. Vorsitzende Meister die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder, die Ziele der MRG. herausstellend:

Treue gegen das Vaterland, Sporteifer, Kameradschaft und Heimatliebe.

Er gedachte dann der im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Grönke und Rostock zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob, während die Weise vom „Guten Kameraden“ gedämpft durch den Saal klang.

Man ging hierauf zum geschäftlichen Teil über. Das vom Schriftführer Wölfer verlesene Protokoll der letzten Sitzung wurde anstandslos genehmigt. Bekanntgegeben — wie fast selbstverständlich — die allgemeine wirtschaftliche Notlage unseres Vaterlandes getreulich wieder. Aus dem alten Geschäftsjahr ist in das neue ein Fehlbetrag von immerhin nicht unbeträchtlicher Höhe herüberzunehmen, während man doch im Vorjahr noch mit einem Plus von 9 ganzen Pfennigen aufwarten konnte. Der 1. Vorsitzende dankte dem Schatzmeister für die von jenem geleistete ungeheure Arbeit auch während des letzten Jahres, um dann den Kassenprüfern das Wort zu erteilen.

Auch der erste Kassenprüfer Krause betonte, wie großes kaufmännisches Geschick dazu gehörte, ein noch größeres Defizit zu vermeiden.

Doch müsse man im nächsten Jahr unbedingt daran denken, Rücklagen zur Tilgung der auf dem Bootshaus stehenden Hypotheken und der Tennisplatzanlagen zu schaffen. Die Hauptkasse wie die Wirtschaftskasse befänden sich im übrigen in bester Ordnung. Der zweite Kassenprüfer Hertlein ergänzte das vorher Gesagte mit aufschlußreichem Zahlenmaterial, „trockenen Zahlen“, wie er selbst sie nannte. Die Versammlung erteilte hierauf dem Schatzmeister, dem Wirtschafts- und Hauswart sowie für die Jahresbilanz überhaupt Entlastung.

Ruderältester Hilgendorf berichtete anschließend über das sportliche Ergebnis des Jahres. Die Kilometerzahl litt unter dem häufigen schlechten Wetter, erreichte aber doch die Ziffer von 42 861.

Ueber 1000 Kilometer ruderten 9 Aktive und 8 jugendliche Mitglieder, unter den ersteren Hertlein an der Spitze mit 1966,4 Kilometer auf 277 Fahrten!

Auch in dieser Beziehung hielten sich die Alten Herren besonders erfreulich! Die Zahl der Bootskilometer beläuft sich auf 13 510, von denen der Doppelzweier „Georg Hülße“ allein 2571,1 Kilometer auf 245 Fahrten für sich beanspruchen darf. Nachdem der Referent noch auf die Regatten des Jahres eingegangen war, schloß er mit einem dreimaligen „Hipp-hipp-hurra!“ auf die Trainingsleute.

In Punkt 6 der Tagesordnung legte der Gesamtvorstand satzungsgemäß seine Aemter nieder, und den Vorsitz übernahm nun Dr. Hetzer von der Wahlkommission. Er sprach zunächst allen bisherigen Vorstandsmitgliedern den warmen Dank der MRG. aus, besonders dem 1. Vorsitzenden Meister, der trotz vielfacher Behinderungen durch Krankheit und unabweisliche berufliche Abhaltungen sich allseitig größte Beliebtheit erringen konnte. Herr Meister sei aber nun, seiner bei Annahme der Wahl vor einem Jahr gestellten Bedingung getreu, die schwere Amtsbürde nur dies Geschäftsjahr hindurch büßen zu müssen, nicht zu bewegen gewesen, erneut zu kandidieren. Die Wahlkommission schlage nun als 1. Vorsitzenden für das kommende Geschäftsjahr eine alte bewährte Kraft aus den Jugendfahren der MRG. vor.

Stadtrat Schmidt, den Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft. Gemäß dem Wahlvorschlag der Wahlkommission wurde darm durch Zuruf einstimmig der neue Gesamtvorstand gewählt, und zwar in folgender Zusammensetzung:

1. Vorsitzender Ehrenvorsitzender Erich Schmidt; 2. Vorsitzender Heyne; 1. Schriftführer Wölfer; 2. Schriftführer Schurig; Schatzmeister Nitsche und Ruderältester Hilgendorf; Wirtschafts- und Hauswart Ebert; Ruder- und Bootswarte Hertlein, Frd. Franke und Bernstein (Richard jun.); Vertreter der Tennisspieler Paul Wiegand; Presse Hilgendorf, Hertlein und Dr. Grabe; Vergnügungsausschuß Herbert Bernstein, Emanuel, Krause, Meiser, Nitsche und Scholz sen.; Ehrenrat Dr. Hetzer, Kürsten, Dr. Schmidt, Paul Wiegand und Wölfer; Vertreter im Saale-Regatta-Verein Heyne, Dr. Hetzer, Hertlein. Hilgendorf sind Streichl; Kassenprüfer Krause und Hertlein sowie Aufnahme-Ausschuß Henne, Bernstein sen. und Schurig. Alle Gewählten, bis auf ganz wenige Ausnahmen die alten Vorstandsmitglieder, nahmen ihre Aemter an!

Der neue 1. Vorsitzende, Stadtrat Schmidt, führte, mit großem Beifall begrüßt, aus, daß er, wie der gesamte neue Vorstand, willens sei, die MRG. durch alle Nöte der Zeit nach besten Kräften hindurchzuführen.

Als erste Amtstätigkeit erteilte er dann dem Schatzmeister Wölfer das Wort, der den neuen Etat vorlegte. In fast allen Positionen mußten Einsparungen vorgenommen werden. Der neue Haushaltsplan, in dem wiederum über 50 Prozent der Einnahmen unmittelbar für den Sport angesetzt sind, fand nach kurzer Aussprache einstimmige Annahme.

Im nächsten Tagesordnungspunkt kamen dann verschiedene Anträge zur Beratung, so zunächst einer von Seiten des Schatzmeisters Nitsche. Es handelte sich hier um eine Satzungsänderung des Senioren-Paragraphen; Senioren haben doppeltes Stimmrecht bei erhöhtem Beitrag. Es wurde nach längerer Aussprache, in der vor allem auch die wirtschaftliche Not der sogenannten „wohlhabenderen“ Mitglieder zur Sprache kam, beschlossen, den Seniorenbeitrag soweit zu ermäßigen, daß ein verstärkter Gebrauch dieser Einrichtung von seiten der Mitglieder zum Besten der Gesellschaftskasse möglich wird. Weiter war über die

Einrichtung einer Damengruppe

gemäß einem Antrag des Schriftführers Wölfer, der in Vertretung vom 2. Schriftführer Schurig begründet wurde, zu beraten. Die Errichtung der Damengruppe wurde nach längerer prinzipieller Aussprache erfreulicherweise einstimmig (bei Stimmenthaltung einiger hoffnungsloser Weiberfeinde) genehmigt. Und nun werden hoffentlich die jungen Damen Merseburgs zu Beginn des kommenden Sommers in Scharen herbeiströmen, um nun auch draußen bei der MRG. mit Eifer den so gesunden Rudersport zu betreiben!

Ringertreffen in Leuna!

Ein gleichwertiger Kampf

TuSpV. Rössen — MTV. Merseburg 9:9.

Im Mannschaftsringen standen sich am Sonntagnachmittag im Gasthaus Göhlitzsch die Mannschaften des TuSpV. Rössen und des MTV. Merseburg in hartnäckigem Kampf gegenüber, der beiden Parteien je 9 Punkte erbrachte. Ausführlicher Bericht folgt.

wurde hierauf der Aufnahmeantrag eines neuen Mitgliedes. Als wichtige Eingänge waren weiterhin vorhanden — zwei Steuersachen. Erfreulicher war der nächste Punkt: die

Verleihung der Ehrennadel an das alte treue Mitglied Fritz Leberl.

An die Mitglieder Friedrich, Franke, Benecke, Karl und Hetzer konnte namens des Reichsausschusses für Leibesübungen das Sportabzeichen ausgegeben werden (für die Herren Franke (Anko) und Karl in Silber!).

Den Jahresbericht erstattete in ausführlicher Weise Schriftführer Wölfer Während des Berichtsjahres 1930—31 ermöglichte der milde Winter ständigen Ruderbetrieb. Im Sommer entschloß man sich, ungeachtet der hohen Kosten zum Training für sechs Monate einen besonderen Lehrer, Herrn Gleisberg, zu engagieren, und tatsächlich errangen sowohl die Herrenmannschaften wie vor allem die Schülermannschaft bei Konkurrenzen schöne Erfolge:

auf der Dürrenberger Dei-Städte-Regatta konnte die MRG. so von acht Rennen vier Siege davontragen!

Als besonders bemerkenswerte Ereignisse, außer den Regatten, sind zu nennen das An- und Abrudern, zwei Unstrutfahrten, eine Wanderfahrt nach Bernburg und eine Moselfahrt sowie schließlich das Hindenburg-Dauerrudern. An der Kilometerzahl des Jahres hatten übrigens die alten Herren der Gesellschaft erfreulichen Anteil! Leider wird in Zukunft die Finanzlage die Beschickung auswärtiger Regatten sehr fraglich machen; denn zunächst wird es im Notjahr 1931—32 gelten, das in langen Jahren Geschaffene, vor allem das mustergültig eingerichtete Bootshaus mit all seinen Nebenanlagen zu erhalten.

Den Höhepunkt des vergangenen Geschäftsjahres stellt zweifellos das 25jährige Jubiläum der MRG. dar,

mit Festkommers, Festkonzert und Festball. Die allmonatlichen Konzerte mit anschließendem Tänzchen im Bootshaus erfreuten sich stets guten Besuches.

Der Kassenbericht, den anschließend Schatzmeister Nitsche erstattete, spiegelte

Sonntagsergebnisse im Turner- und Sportlerhandball.

85—GTB 9:5; MTV—HTSV 7:4; ATV gegen Diemitz 2:10; Turn. Vgg.—Möckerling 6:4; Rössen—1861 Weißenfels 8:1; Germania Weißenfels—Städt. Tv. Weißenfels 4:5; MTV Weißenfels—Friesen Weißenfels 5:4.

VfL—98 6:4; PSV Merseburg—PSV Halle 3:7; Kayna—Borussia 6:8; 96—Wacker 14:4; Post gegen Blauweiß 9—1; Reichsbahn—Eintracht 5:2; Völlberg—Zicherben 9:6; Weiße—1910 11:5; Preußen—VfB. Lauchstädt 0:13; 99—Mücheln 2:10.

Ausführliche Berichte folgen morgen!

Sensation im Saalegaufußball!

Gaumeister Wacker erstmalig geschlagen!

Neumark vermochte der gestern glänzenden 99er nicht Herr zu werden. — Der Merseburger VfL. auch von den Sportfreunden geschlagen. — Ueberraschungssieg Favorits über den Gaumeister Wacker. — 96 unterliegt den Borussen mit 0:2 Toren. — 98 holt sich in Schkeuditz die Punkte.

An den letzten Sonntagen ging im Saalegaufußball alles so glatt, daß der Verbandsspielbetrieb anfing monoton zu werden. Nicht nur die Vereine, die den Anschluß nach oben verpaßt haben, wünschten sich zur Verbesserung ihrer schlechten Position ein lustiges Durcheinander; auch die Sportplatzbesucher verlangten nach Sensationen. Beiden Parteien wurde der gestrige Sonntag insofern gerecht, als drei von den ausgetragenen fünf Treffen mit Bombenüberraschungen endeten.

Zunächst erfuhr der sieggewohnte Gaumeister Wacker, daß mit des Geschickes Mächten und — Favorit — kein ewiger Bund zu flechten ist. Dreitausend Zuschauer sahen die Rothosen den Nimbus der Unbesiegbarkeit des Herbstmeisters zerstören. Wacker unterlag trotz besseren Spiels mit 1:2 Toren. Keine Sensation, dafür aber eine große Ueberraschung erlebten die Merseburger auf dem 99er-Platz, wo Neumark mit sehr viel Glück gegen den Sportverein um eine dem Spielverlauf nach verdiente, Niederlage herumkam. Einen nicht erwarteten Ausgang nahm ferner die Begegnung zwischen Borussia und den 96ern insofern, als die allgemein favorisierenden Blauroten im geschlagenen Felde endeten. Unser VfL. kam gegen die Sportfreunde wieder zu spät auf Touren und verscherzte sich hierdurch zwei bitter notwendige Punkte. Schließlich unterstrichen die 98er ihre Formverbesserung durch einen hart erkämpften Sieg über den VfB. Schkeuditz.

Gigantisches Ringen ohne Tore!

99 — Neumark 0:0 (0:0).

In dem vor einer stattlichen Zuschauerzahl durchgeführten Spiel 99 — Neumark blieben die Tore aus. Trotzdem brachten beide Halbzeiten dramatische Momente in Hülle und Fülle. Mit 4:1 für den Sportverein, also nicht für die favorisierte Spielvereinigung, hätte man sich dem Spielverlauf nach trennen müssen. Die Geiseltaler hatten in der Anfangsviertelstunde ihre beste Zeit. Sie schienen aber auf den energischen Widerstand der Blaugelben nicht gefaßt zu sein. Aus dem verteilten Spiel wurde nach und nach leichte Feldüberlegenheit der Merseburger, in deren Reihen schon jetzt neben der sicheren Hintermannschaft Schütt und Benze glänzten. Auch der heimische Sturm arbeitete sicherer als sonst, machte aber im Gegensatz zu Neumark von seinen Flügeln zu wenig Gebrauch. In der 22. Minute feuerte Roßburg aus vollem Lauf einen Scharfschuß an den Pfosten und wenig später konnte Galander eine Bombe Thons gerade noch zur Ecke lenken. Eine weitere zwingende Gelegenheit verschoß Grieb drei Meter vor dem Tor stehend in der 39. Minute.

Nach dem Seitentausch sah es im Strafraum der Spielvereinigung beängstigend aus. Bis zur 17. Minute, in der Herfurth den ersten Ball zu halten bekam, hatte sich 99 vor Galanders Tor regelrecht festgebissen. Zwar konnten sich die Geiseltaler vorübergehend freimachen, vor dem Schlußpfiff hatten sie jedoch noch eine Druckperiode zu überstehen. — Eine Kritik der Parteien ergibt, daß Neumarks Hintermannschaft einschließlich seiner Läuferreihe hervorragend abwehrte. Im Sturm war Lübke zweifellos der Beste. Bei 99 war Benzes Läuferspiel eine Offenbarung. Er sollte seinen gestrigen Posten für immer beibehalten. Schütt und Dr. Schönig neben der 99er Abwehr ebenfalls glänzend. Schließlich zeigte der Sturm des Sportvereins wesentliche Formverbesserung. Alles in allem ein Spiel, wie man es immer sehen möchte.

*

Erneuter Punktverlust des VfL.

Von den Sportfreunden 2:3 (0:2) geschlagen.

Unser VfL. kehrte vom Rosengarten wiederum mit einer Niederlage heim. Er verlor gegen die in bester Besetzung spielenden Sportfreunde, weil er im Sturm viel zu weich operierte und neben Sander auch Piwon im Mannschaftszentrum ausfiel. Im Felde zeigte er sich den Veilchen gleichwertig, erzielte jedoch bis zur Halbzeit nur 5 Ecken, während die Sportfreunde in der gleichen Zeit durch Häußler und Godau zwei Tore vorlegten. In der 10. Minute der zweiten Spielhälfte führt ein Vollschuß Ackes zum 3:0 Drei Minuten später fällt nach glänzendem Alleingang Fritsches der erste Treffer für Merseburg. Jetzt machte Merseburg endlich von seinen Körperkräften mehr Gebrauch. Der Erfolg war, daß die Sportfreunde mehr und mehr zurückgedrängt wurden. Unverständlicherweise glaubte Swatschina seiner Mannschaft beim durch Asser erzielten Stand von 3:2 dadurch zu nützen, daß er in die Abwehr ging. Die grundverkehrte Maßnahme kostete, wenn nicht gar den Sieg, mindestens den durchaus möglichen Ausgleich. Bei Merseburg spielte für den erkrankten Kluge erstmalig der Exfannaer Jesse.

*

Weiterer Vormarsch der 98er.

Schkeuditz — 98 0:2 (0:1).

Trotzdem bei Schkeuditz erstmalig verschiedene neue Kräfte aus dem Arbeitersport erfolgreich mitwirkten, siegte in 98 die bessere Mannschaft. Der VfB. versuchte es mit seiner Ueberrumpelungstaktik, mit der er an der schlagsicheren Verteidigung der Grünhosen scheiterte. Die beiden Treffer schossen Lüssel und Bruckhaus. Auch drückende Ueberlegenheit in der Schlußviertelstunde brachte dem VfB. den mindestens verdienten Ehrentreffer nicht ein.

*

Trotz Klassenunterschied!

Favorit — Wacker 2:1 (2:1).

Auch Wacker mußte vor den buchstäblich nichtskönnenden Rothosen kapitulieren. Mit fast 20 Minuten Verspätung (nach einer uns unverständlich erscheinenden Auseinandersetzung mit ihrem Vorstand) betraten die Blauweißen das Spielfeld und lernten, wie manch anderer Verein vor ihnen, die Tücken dieses „Kartoffelackers“ kennen. Dazu ein völlig unfähiger und äußerst parteiischer Schiedsrichter aus Merseburg und 10 Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0007

leidiger bei den Rothosen, und man kann sich das Zustandekommen des Resultates schon zusammen reimen. Während Wacker sich noch nicht recht gefunden hat, kommt Favorit aus klarer Abseitsstellung zum ersten Tor. Einige Zeit später gibt der Schiedsrichter einen unberechtigten Elfer und das Spiel steht 2:0. Bis zur Pause verkürzt Gold auf 2:1. Nach dem Wechsel kommt Favorit nur selten aus seiner Spielhälfte heraus. Aber die rote Mauer, Latte. Pfosten und Schiedsrichter sind nicht zu überwinden; das Eckenverhältnis von 21:3 für Wacker besagt alles!

*

Reservespiele

99 — Neumark 1:2.

Der Sieg der Geiseltaler fiel unerwartet knapp aus und entspricht mit dieser Quote nicht dem Spielverlauf. Neumark war fast während des ganzen Spiels mehr oder weniger überlegen, trotzdem 99 eifriger als sonst spielte.

Sportfreunde — VfL. 2:6 (1:4).

Der VfL. hatte eine recht gut zusammengestellte Elf zur Stelle, die sich einen vollauf verdienten Sieg erkämpfte. Vergebens versuchten die Sportfreunde der Niederlage zu entgehen.

Schkeuditz — 98 1:4 (1:4).

Unsere Voraussage trat also ein, 98 sicherte sich in der ersten Halbzeit den nötigen Vorsprung und spielte nach dem Seitenwechsel verhalten.

Wacker — Favorit 9:0 (4:0).

Auch die Reserve der Blauweißen erkämpfte sich mit diesem Sieg die Herbstmeisterschaft. Mit einem Torresultat von 56:10 und 16:2 Punkten führen sie die Reserve-Tabelle an.

Vorrunde um den Hockey-Silberschild.

Leichte Siege von Nord- und Westdeutschland.

Die alljährlichen Kämpfe der Hockey-Verbandsmannschaften um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes wurden am Sonntag zum 13. Male mit den Spielen der Vorrunde in Angriff genommen. In Leipzig setzte sich Norddeutschland mit 6:4 (3:2) Toren erwartungsgemäß gegen die Vertreter Mitteldeutschlands durch, während in Krefeld die westdeutsche Elf sehr sicher mit 3:1 (3:1) über die Mannschaft des Südens erfolgreich blieb. Nord- und Westdeutschland tragen nunmehr am 6. Dezember den Zwischenrundenkampf aus, dessen Sieger im März mit der Mannschaft Brandenburgs, die den Wanderpreis zu verteidigen hat, im Schlußspiel zusammentrifft.

Deutschland gewinnt mit 38:0 (!)

den Rugby-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei.

Dem am Sonntag auf dem Platz von Leipzig 1860 ausgetragenen ersten Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wohnten etwa 3000 Zuschauer bei, die aber durch den gebotenen Kampf keineswegs zufriedengestellt wurden. Die deutsche „Fünfzehn" war der gegnerischen Mannschaft in kaum glaublicher Weise überlegen und siegte mit 38:0 (18:0), hätte dieses Ergebnis aber noch höher schrauben können.

Helene Mayer geschlagen!

Die Schlußrundenkämpfe beim Londoner Damen-Fechtturnier um den Hutton-Pokal brachten eine große Sensation: die seit ihrem Amsterdamer Olympiasiege von Erfolg zu Erfolg geeilte deutsche Meisterfechterin Helene Mayer mußte sich in der Gesamtwertung mit dem zweiten Platz begnügen und den im Vorjahre gewonnenen Hutton-Pokal der Engländerin Butler überlassen. Der entscheidende Kampf zwischen Helene Mayer und Miß Butler endete mit einem sicheren 5:2-Siege der Engländerin, die sich damit für die in der Vorschlußrunde durch die Deutsche erlittene 4:2-Niederlage revanchierte.

Preußen erzielt in Ammendorf nur ein Unentschieden.

Die wenigen Spiele des gestrigen Sonntags brachten die erwarteten Resultate. Rössen konnte den PSV. Halle weit sicherer schlagen als das knappe 2:0 besagt und dadurch seinen Tabellenstand erheblich verbessern. Preußen brachte aus Ammendorf ein 4:4 mit nach Hause, trotzdem man zwei Mann Ersatz hatte. Meuschau fand in Wegwitz weit weniger Widerstand als erwartet war und siegte jederzeit sicher mit 3:0.

Rössen — PSV. Halle 2:0 (1:0).

Das letzte Punktspiel konnten die Marathonen nach mancherlei Mißerfolgen doch noch zu einem Siege gestalten. Und dabei entspricht das Ergebnis absolut nicht dem Spielverlauf — denn den Torchancen nach hätte Rössen mindestens mit der doppelten Trefferzahl siegen müssen. Die Aufstellung von Mackwitz als Mittelstürmer bewährte sich ausgezeichnet und auch Mittelläufer Willnow zeigte eine feine Leistung. Die hallischen Polizisten arbeiteten mit allen Mitteln, um möglichst günstig abzuschneiden, was schließlich auch bei der zeitweiligen Zaghaftigkeit des Rössener Angriffs gelang. In jeder Halbzeit fiel ein Tor; kurz vor Schluß verschoß Rössen noch einen Elfmeter.

Ammendorf — Preußen 4:4 (0:2).

Wieder einmal kam es anders, denn ohne Ueberhebung hatte man mit einem Sieg der Preußen gerechnet. Das könnte als Anzeichen dafür gelten, daß man die Ammendorfer unterschätzt. Zugegeben, daß Ammendorf in der ersten Hälfte nichts Besonderes zeigte, muß man doch der Elf höchste Anerkennung dafür zollen, daß sie nach dem Wechsel den schon sicheren Vorsprung der Preußen aufholten. Und wenn Raspe im Preußentor nicht so sicher gehalten hätte, so wäre vielleicht noch ein Sieg zustande gekommen. Man kann verstehen, daß Kayna gegen die Mannschaft nur unentschieden spielen konnte. Preußen ging allerdings schwer gehandikapt ins Spiel. Hesselbarth und Thon mußten ersetzt werden. Dadurch war vor allem die Läuferreihe stark geschwächt, denn W. Bak war nicht imstande, den rechten Ammendorfer Flügel zu halten. Im Sturm stand zwar Albrecht mit zur Verfügung. Rutsch spielte Mittelstürmer und Bretschneider II Linksaußen. In der ersten Halbzeit klappte es hier ganz gut, nach dem Wechsel machte man nicht mehr mit. Jedenfalls war da die Ammendorfer Hintermannschaft immer um die berühmte Zehntelsekunde schneller. — Im großen und ganzen wurde erfreulich anständig gespielt, was nicht bloß ein Verdienst des Schiedsrichters Beck (Spfr.) war.

Nach ungefähr viertelstündigem Spiel drückt Rutsch einem vom Tormann schwach abgewehrten Ball ein. Kurze Zeit danach erhöht Wege durch unhaltbaren Schuß in die rechte obere Ecke auf 2:0. Dann eigentlich nichts weiter, da beiderseits sichere Sachen verschossen werden. Nach dem Wechsel fallen innerhalb einer Viertelstunde 4 Tore. Jetzt erhöht Rutsch auf 3:0 für Preußen. Dann ist Ammendorf an der Reihe. Trotz Werfens kann Raspe einen flachen Schrägschuß nicht erreichen. Kurz darauf muß er einen 25-Meter-Strafschuß, von der Sonne geblendet passieren lassen. Noch einmal greift der Preußensturm energisch an. Wege umtrippelt die Verteidigung der Ammendorfer und das 4:2 ist fertig. Jetzt setzt Ammendorf alles auf eine Karte. Restloser Einsatz des gesamten Sturmes, der seine Angriffe fast immer von rechts einleitet, schafft das Unentschieden durch Schüsse aus dem Hinterhalt. Beide Male war Raspe die Sicht versperrt. Zwar versucht der Preußensturm durch einige Durchbrüche noch eine andere Wendung herbeizuführen, doch bleibts beim Unentschieden.

Kayna schlägt Aschersleben 6:3 (4:1).

Ein verdienter Sieg, welcher noch klarer hätte sein können, wenn die Kaynaer nach Halbzeit nicht vollständig aus dem Konzept gekommen wären. Vom Anstoß weg kommen die Kaynaer sehr gut vor, doch Schußpech und aufopferungsvolle Verteidigerarbeit verhindern Tore. In der 10. Minute kommt überraschend Aschersleben zur Führung. Erst in der 20. Minute verhilft ein halbes Selbsttor den Kaynaern zum Ausgleich. Drei weitere Tore stellten das verdiente Halbzeitsresultat sicher. Was man aber nach Halbzeit 20 Minuten von den Kaynaern zu sehen bekam waren keine guten Leistungen. Die Gäste verkürzten durch wirklich gutes Spiel auf 4:3, ehe die Kaynaer sich wieder zurechtfanden und den an und für sich verdienten Sieg herstellten. Jahr-Beuna leitete gut.

Spv. Wegwitz — Meuschau 0:3 (0:2).

Gegen den Spitzenreiter der 2. Klasse mußten die Meuschauer mit zwei Ersatzleuten antreten. Aber auch diese ersatzgeschwächte Elf genügte, um die Wegwitzer niederzuhalten Meuschau war technisch weit überlegen, vergeblich versuchte Wegwitz dieses Plus durch großen Eifer auszugleichen. Wenn die Verteidigung der Platzbesitzer nicht so standhaft gewesen wäre, es hätte böse werden können Bis zum Wechsel kam Meuschau zu zwei Treffern, und auch nach dem Wechsel hätte mindestens noch die gleiche Trefferzahl fallen müssen, doch ließ sich die Wegwitzer Verteidigung nur noch einmal überwinden. Schmidt (VfL. Merseburg) konnte nicht besonders gefallen.

Von den hallischen Plätzen der 1b-Klassigen meldet man folgende Ergebnisse:

Passendorf — Amsdorf 2:2.
1910 — Lettin 5:11.

Die zweitklassigen Amsdorfer scheinen für die 1b-klassigen Mannschaften in der Tat eine schwere Klippe zu sein. Das 5:11 im zweiten Treffen deutet auf recht schußfreudige Stürmer und schlechte Hintermannschaften hin.

Voraussagen für Dienstag, 10. November.

Maisons-Laffitte: 1. Usurer — Burlington Arcade, 2. L'Etape — Danais, 3. Apotheme — Red Chapron, 4. Blue Skies — Stall M. Boussac, 5. Lord Nugend — Roselet, 6. Bayonnais — Farinello, 7. Galles — Zeilah.

Deiters wieder vor Szekely.

Riesenerfolg der Berliner Schwimmwettkämpfe.

Den von der Interessengemeinschaft der Berliner Schwimmvereine vorbereiteten internationalen Schwimmwettkämpfen war am ersten Tage ein ganz großer Erfolg beschieden. Obwohl der französische Kunstspringer Lepage und der Prager Getreuer durch Abwesenheit glänzten, rechtfertigte der sportliche Verlauf der Veranstaltung doch das ihr entgegengebrachte riesige Interesse. Den erwarteten Höhepunkt bildete das abermalige Zusammentreffen des jungen deutschen Rekordmannes Deiters (Köln) mit dem ungarischen Meister Szekely im Kraulschwimmen über 200 Meter. Von riesigem Beifall angefeuert, ging Deiters vom Start weg in Höllentempo los. Die erste Wende vollführte er mit Szekely noch fast gleichzeitig, doch dann war der Ungar dem kräftigen Armzug von Deiters nicht mehr gewachsen. Bei 75 Meter wendete Deiters schon zuerst, um von da ab bis zum Schluß immer um ungefähr eine Körperlänge vor dem Ungarn zu liegen. Deiters siegte schließlich in 2:21,6, der Ungar benötigte 2:23,6. Die 100 Meter hatte Deiters in 1:15 durchschwommen.

Vereinsnachrichten

Männerturnverein e. V. 1861, Jugendabteilung. Mittwoch, den 11. November, „Tieabend" Bergschlößchen. Lauten und Mandolinen mitbringen.

Was ist Bankenaufsicht?

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

„In weiten Kreisen des interessierten Publikums scheint noch eine ziemlich starke Unkenntnis über das Wesen der staatlichen Bankenaufsicht zu bestehen. Infolgedessen dürfte es angebracht sein, den Sinn und Zweck der Bankenkontrolle und die Form, in welcher die Erreichung des gesteckten Zieles angestrebt werden soll, mit einigen Worten zu skizzieren.

Die Bankenaufsicht ist an und für sich nichts Neues; Sie besteht für alle Banken z. B. schon seit längerer Zeit in Schweden, aber auch innerhalb der Grenzen Deutschlands wird schon lange eine staatliche Aufsicht gegenüber den Hypothekenbanken, den Sparkassen und den öffentlich-rechtlichen Creditanstalten. ausgeübt. Sie erfährt also neuerdings nur eine Ausdehnung auch auf die privaten Banken. Durch die Kontrolle der Banken soll jedoch keineswegs ein Eingriff in den privatwirtschaftlichen Charakter der Banken und damit in die Dispositionen der Leitung der betreffenden Institute in Frage kommen, sondern es soll nur Vorsorge getroffen werden, daß die bei Gewährung von großen Krediten allgemein üblichen Vorsichtsmaßregeln innegehalten werden, daß die unbedingt nötige Bewegungsfreiheit und Liquidität der Banken erhalten bleibt, und daß nicht an ein und dasselbe Unternehmen hohe Kredite von einer ganzen Anzahl von Banken gegeben werden, deren Gesamthöhe dann in keinem richtigen Verhältnis zur Bonität der Kredit in Anspruch nehmenden Firma steht. Eine Aufhebung des Bankgeheimnisses, wie in manchen Kreisen befürchtet wird, kommt unter keinen Umständen in Frage. Es wird sich also bei der Bankenaufsicht nicht darum handeln, Einsicht in die Konten der Banken-Kundschaft zu nehmen. All solche Bedenken sind als vollkommen abwegig zu bezeichnen."

Preuß.-Südd. Lotterie.

Oefters wird die Frage gestellt: „Ist es zutreffend, daß eine größere Anzahl Lose nicht abgesetzt sind"? Hierzu ist zu sagen: Statt schon vor Jahren den Lospreis auf die frühere Höhe (der Vorkriegszeit) zu bringen, wurde die Losezahl ständig vermehrt, weil die Lose nie reichten. Während die Zahl früher nur 420000 betragen hatte, erreichte sie schließlich die enorme Zahl von 800000. Da zeigte es sich, daß es nicht angängig ist, die Losezahl noch weiter zu erhöhen. Die Mittelgewinne von 25000, 10000 usf. bis zum 500 Mk-Gewinn wurden ganz bedeutend verstärkt. Es empfiehlt sich, noch zur 2. Klasse je nach den Mitteln des Einzelnen 1 Los oder einen Losanteil zu erwerben.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Stadttheater Halle

„Im weißen Rößl".

Revue-Operette frei nach Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky.

Vor ausverkauftem Hause unter endlosem Jubel der Zuhörer ging Freitag die mit Spannung erwartete Revue-Operette in Szene. Man stand von Anfang bis zum Ende unter dem Eindruck, daß unser Premieren-Publikum restlos befriedigt war, daß die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar noch übertroffen waren. Die vielen Hervorrufe und Wiederholungen im Verlauf des Stückes und am Schluß der langanhaltende donnernde Beifall, der gebieterisch alle Hauptbeteiligten, die Neuschöpfer und die Darsteller, vor den Vorhang zwang, berechtigen ohne weiteres zu dieser Annahme.

Es ist nicht mehr das alte, vielen vertraute „Weiße Rößl", das in einer wolkenlosen Zeit über alle Bühnen galoppierte und die Theaterkassen füllte. Es ist unter den Händen von Hans Müller, der das Lustspiel zu einer Revue-Operette umgestaltete und den Oberkellner Leopold zum Mittelpunkt der Handlung werden ließ, und unter Mitwirkung von Robert Gilbert, dem Gesangstonfabrikanten, und Ralph Benatzky, dem Musikmacher, die das Rößl neu aufzäumten, ein weißes Roß geworden. Aber es ist ein zugkräftiger Kaltblüter, zweifellos geeignet, den ziemlich festgefahrenen Theaterkarren flottzumachen.

Natürlich spielt der Trikotagenfabrikant Giesecke aus der Leipziger Straße auch jetzt noch eine große Rolle, aber die Führung hat er doch dem weichgestimmten Leopold, dem Ober, überlassen, dessen Herz schlägt für die hübsche Wirtin vom „Weißen Rößl", und er kann deshalb nicht ruhig zuschauen, wenn die reizende und jugendliche Witwe Josepha Vogelhuber sich Hoffnungen macht, der vielgewandte Rechtsanwalt Dr. Siedler würde sie nach Berlin entführen. Leopold kocht innerlich vor Wut und Eifersucht; grundlos, da der von Giesecke verwünschte gegnerische Prozeßführer in Sachen Giesecke-Sülzheimer, eben angekommen, für die Tochter Gieseckes Feuer fängt und den Goldfisch am St. Wolfgangsee auch wirklich für sich angelt. Selbstverständlich wird der Prozeß aus der Welt geschafft, Sülzheimer jr., der schöne Sigismund, tut Klärchen, dem lispelnden Töchterlein des Privatgelehrten Dr. Hinzelmann, seine Liebe kund und so gibt es zum Schluß ein großes Versöhnungs- und dreifaches Verlobungsfest.

R. Benatzky läßt in der Revue-Operette alle möglichen und unmöglichen musikalischen Meister Revue passieren; Lortzing, Gounod, Wagner und noch manche anderen Geister, die er rief, auch zitierte Volksweisen geben dem Ganzen ein buntfarbiges Gesicht, zumal auch vier musikalische Einlagen von B. Granichstaedten, Robert Gilbert und Robert Stolz auftauchen. Das musikalische Gewand ist der Revue-Operetten-Gestalt gut angepaßt. Es sitzt wie angegossen: es glitzert und gleißt, donnert und grollt, flüstert und raunt, seufzt und klagt ganz der Situation angemessen. Das liebe Publikum freut sich, alte Bekannte anzutreffen und amüsierte sich köstlich.

Die Aufführung ist glänzend vorbereitet. Der zweihundertköpfige Apparat funktioniert ausgezeichnet und das ganze mutet oft so echt an, daß man sich geradezu zuweilen an den St. Wolfgangsee im Salzkammergut versetzt meint. Besonders gelungen u. a. wirkten die Gebirgsbewohner unter denen die beiden Kampfhähne Unglaubliches an Natürlichkeit leisteten, die Szene im Rathause, die in eine regelrechte Rauferei mit Gebetspause überging, der Aufmarsch zur Begrüßung des Kaisers Franz Joseph, die Wandervögel und die Szene vor dem Kuhstall.

Die stumme Zwiesprache der beiden anscheinend wohlgesättigten Wiederkäuer hatte etwas Urkomisches an sich.

Doch es ist rein unmöglich, alles aufzuzählen, was das Auge ergötzte, das Ohr belustigte.

Intendant Dietrich hat als Spielleiter hier in dem in finanzieller Hinsicht doch eng begrenzten Rahmen Erstaunliches geboten. Es war wirkliches, frisch pulsierendes Leben da oben auf der Bühne. Für die entsprechenden Bühnenbilder hatte Peter Krausen bestens gesorgt. Sehr stimmungsvoll wirkte vor allem das Landschaftsbild am See.

Wem unter den Mitwirkenden der erste Preis gebührt. ist schwer zu sagen. Paul Herlt übertraf sich selbst als nörgelnder, „meckernder" Fabrikant Giesecke, Max Stojewsky wirkte unwiderstehlich als verliebter, schmollender und grollender, schließlich besänftigter und beglückter Oberkellner Leopold; vortrefflich sang und spielte Emil Frickartz den siegessicheren Dr. Siedler; eine feine Studie zeitigte Otto Tiedemann als Privatgelehrter und Muster der Genügsamkeit, und einen höchst gelungenen Sigismund Sülzheimer schuf Erich Heimbach. Famos, ganz echt war der alte Kaiser Alfred Hallers.

Entzückend sah Ellen Pfitzner als Wirtin aus. Auch ihr Spiel berührte überaus sympathisch, ebenso ihr Gesang. Marion Kaufmann wurde der Ottilie als Darstellerin wie als Sängerin vollauf gerecht, zeigte die erforderliche Schelmerei und Anmut in den Bewegungen. Ein wirkliches Original von einem weiblichen Postboten führte Martha Seeliger vor. Als Sängerin machte sie geradezu Furore mit ihrem Auftrittslied. Sehr nett wirkte Irmgard Günther als Klärchen; Ruth Ambach gefiel sich und dem Publikum in der dankbaren Rolle des Pikkolo.

Doch wer kann die Namen alle aufzählen, die als mehr oder als minder gelungene Gestalten auftauchten und verschwanden?

Walter Trolldenier erwarb sich Verdienste als musikalischer Lenker des Orchesters und der Massen auf der Bühne. Nicht unerwähnt sollen die solotänzerischen Darbietungen von Ellen Uhde und Wilmo Kamrath bleiben, die bald grotesk und pittoresk, bald graziös Gedanken verkörperten. Recht hübsch wirkten auch die tanzenden Gruppen der Gebirgler und der unvermutet erscheinenden Nymphen, die mancher am Mondsee als am St.-Wolfgang-See erwartet hätte.

Alles in allem bedeutet die Aufmachung der Revue-Operette eine außerordentliche Tat. Die Kunst und schwere Aufgabe, mit möglichst wenig Mitteln große Wirkungen hervorzubringen, ist glänzend gelöst. Hoffentlich gelingt es auch dem „Weißen Rößl" in der Umgestaltung, der Theaterkasse den unbedingt nötigen Mammon zuzuführen. Zum Theaterspielen gehört nun einmal wie zum Kriegführen Geld, Geld und abermals Geld. Wenn der Zweck der Aufführung der Revue-Operette erreicht wird, eine Gesundung der Finanzlage herbeizuführen, so heiligt er das Mittel.

Martin Frey.

Wochenspielplan Stadttheater Halle.

Montag „Die lustigen Weiber von Windsor"; Dienstag „Im weißen Rößl", Mittwoch „Faust" Donnerstag „Der rasende Sperling"; Freitag „Der lustige Krieg"; Sonnabend, 14. November, „Im weißen Rößl" (über 200 Mitwirkende); Sonntag, 15. Nov., 11 Uhr, II. Städt. Sinfoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. Solistin (Klavier): Gisela Binz. 15 Uhr Sondervorstellung „Schön ist die Welt"; 19.30 Uhr „Im weißen Rößl".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0008

Zur heimischen Musikgeschichte

Christoph Förster (1693-1745)

Herzoglich Sachsen-Merseburgischer Kammermusikus und Hofkomponist.

Von Hugo Roye.

„Wenn Familien sich lange erhalten, so kann man bemerken, daß die Natur endlich ein Individuum hervorbringt das die Eigenschaften seiner sämtlichen Ahnherren in sich begreift und alle bisher vereinzelten und angedeuteten Anlagen vereinigt und vollkommen ausspricht." Goethe.

Anmerkungen zu „Rameaus Neffen"

Christoph Förster wurde am 30. November 1693 in dem Sachsen-Weißenfelsischen Städtchen Bibra bei Laucha a. d. Unstrut geboren. Aus einem Stammbaum, „Die Bibraer Förster", vom Landrichter Dr. Förster in Zwickau verfaßt, und aus einer 1916 unvollendet gebliebenen Biographie „Christoph Förster" von Alfred Hartung — Hartung fiel 1916 bei Ypern, sein Vater stellte mir diese zur Verfügung — entnehmen wir, daß Christoph Förster der älteste und begabteste dreier Söhne des Bibraer Ratskämmerers Christian Förster ist. Bei allen drei Söhnen bricht der musikalische Drang mit Macht hervor. Alle drei ergriffen den Musikerberuf.

Aus der Bibraer Jugendzeit..

Im Elternhause Förster wurde viel musiziert. Christoph spielte als Knabe schon mehrere Instrumente, ehe er geregelten Musikunterricht erhielt. Dem Bibraer Kantor und Organisten Pitzler fiel die schöne Stimme des Knaben beim Einüben von Kirchenliedern auf, und da der Junge auch sonst viel Interesse zur Musik zeigte, erteilte er ihm aus freien Stücken Unterricht im Orgelspiel. In Bibra ereigneten sich auch andere Gelegenheiten, welche die Phantasie des Jungen anregten. Wenn der Herzog von Weißenfels auf seinen Ausflügen seine Städte Bibra, Freyburg, Sangerhausen u. a. besuchte, befand sich in seinem Gefolge stets eine Anzahl Musiker, entweder ein Teil der Hofkapelle oder auch nur das Trompeterkorps mit Paukern. Beim Einzug schmetterten die Trompeten eine Intrada oder Fanfare, und beim Aufenthalt am Brunnen gab es so etwas wie ein militärisches Platzkonzert. Da versammelte sich jung und alt und mit ihnen auch unser junger Künstler. Der Unterricht bei Pitzler wurde bis zur Absolvierung der Schule 1707 durchgeführt.

Eindrücke in Weißenfels.

Vom 13. Lebensjahre ab pilgerte er auf Veranlassung Pitzlers nach Weißenfels, um bei Heinichen Unterricht in der Tonsetzkunst zu erhalten. Auch im Violin- und Cembalo-(Klavier)-spiel bildete er sich dort weiter aus Heinichen, ein sehr tüchtiger Musiker (ursprünglich Advokat), durchbrach die damals steifen kontrapunktischen Künste nur als Mittel zum Zweck. Dieser modern eingestellte Mann war geeignet, wie kaum ein zweiter einem Schüler Sicherheit in der Behandlung des Satzes und aller notwendigen technischen Mittel beizubringen. Heinichens Einfluß macht sich besonders in kontrapunktischen Stücken Försters fühlbar und vereinigt sich glücklich mit dem Naturell des Komponisten. Der Aufenthalt in Weißenfels war dem musikdurstigen, aufstrebenden Talent der rechte Nährboden. Hier hörte Christoph glänzende Musikaufführungen und Opern mit den hervorragendsten Solisten. Die Herzöge pflegten die Kunst in hohem Maße, und schon aus äußeren, repräsentativen Rücksichten legten sie bei Hof viel Wert auf möglichst große Kapellen und gut besetzte Opern. Oft wurden die Hofmusiker aus Merseburg, Zeitz, Halle und Gotha zu Verstärkungen herangezogen zu Monstreaufführungen. Heinichen verließ Weißenfels 1709 durch seine Berufung nach Leipzig, um dort Opern fürs Theater zu schreiben.

Merseburg als nächster Schritt.

Förster lenkte nun seine Schritte nach Merseburg. Der damals hochberühmte Kapelldirektor und Hoforganist Georg Friedrich Kauffmann nahm sich des jungen Förster an. Kauffmanns Ruf war sehr bedeutend, wurde er doch 1722 direkt vom Rat der Stadt Leipzig mit J. S. Bach in engste Wahl um den geschätzten Posten des Thomaskantors gestellt. Mit dem Thomaskantor Kuhnau, Vorgänger Bachs, wurde Kauffmann zusammen als künstlerischer Berater und Begutachter bei Abnahmen neuer Orgeln betraut. Daß Kauffmann gleich Heinichen über ein ausgedehntes theoretisches Wissen verfügte, zeigt seine „Introduzzione alla musica antica et moderna". Alle Kompositionsgattungen hat Förster bei ihm studiert. Durch Kauffmanns Vermittlung ist Förster dann in der herzoglichen Kapelle angestellt worden, bereits 1717 tritt er in herzogliche Dienste und erhält den Titel eines Hofmusikus.

Hofmusikus der „Geigenherzöge".

Als Regent saß damals Moritz Wilhelm auf dem Herzogsstuhl (1694—1731). Er war am Dresdener und später am Wiener Hof erzogen, hatte daher Gelegenheit gehabt, glänzende Musik- und Opernverhältnisse in diesen beiden Residenzen in nächster Nähe kennenzulernen. Er selbst spielte die Gambe (Cello), die ihm den Beinamen „Baßgeigenherzog" verlieh. Ich möchte hier erwähnen daß auch sein Nachfolger, der Herzog Heinrich, diesen Beinamen hatte. In einer Jubiläumsschrift zur Feier des 1000jährigen Bestehens Sprembergs heißt es in der Chronik: „Er (Herzog Heinrich) war ein gutmütiger, aber seltsamer Herr. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehörte eine enthusiastische Liebhaberei für Baßgeigen, deren er mehrere besaß. Er spielte selbst zuweilen den Baß bei Kirchenmusiken und beschenkte mehrere Städte des Markgrafentums mit seinen Lieblingsinstrumenten, welche er nach seinen Hoffräuleins zu benennen pflegte." Herzog Heinrich residierte in Merseburg 1731—1788. Am Merseburger Hof pflegte man mit Vorliebe das Italienische. Daher sah sich Förster gezwungen, Italienisch zu lernen, um seine welltlichen Kantaten für den Hof oder die Oper anbringen zu können.

Reisen nach Dresden und Prag.

Der rege bildungsbedürftige Künstler benutzte jede Gelegenheit zur Vermehrung seiner künstlerischen Erfahrungen. 1719 reist er nach Dresden zu seinem früheren Lehrer Heinichen, der nach seiner Rückkehr aus Italien in Dresden als Hofkapellmeister angestellt war. Dieser Besuch legt Zeugnis ab, wie diese beiden Männer in herzlichsten Beziehungen zueinander stehen. Für Förster könnte diese Zusammenkunft als äußerer Abschluß der künstlerischen Entwicklung angesehen werden.

1728 reiste er nach Prag zu den großen Krönungsfeierlichkeiten Kaiser Karls VI. Hier machte er Bekanntschaft mit den bedeutendsten Musikern seiner Zeit. Ueber 200 Instrumentalisten 1. Ranges waren zu großen Aufführungen versammelt. Darunter Tartini, Ponti, Graun, Quantz usw. Fux und Caldera aus Wien waren die Kapellmeister. Letzteren mußte Förster seine Kompositionen vorlegen, die ihm die Empfehlung in den Salon des holländischen Gesandten einbrachte, in dessen Soiren Förster das Cembalo spielte und sich auf der Violine hören ließ.

Am eigenen Herd.

Nach seiner Rückkehr von Prag komponierte Förster mehrere Konzerte für verschiedene Instrumente, die er der Herzogin Carlotta von Merseburg widmete. Der junge Meister stand im 30. Lebensjahre, als er voll neuer Anregungen und Pläne durch die Eindrücke der Reise mannigfach innerlich bereichert und durch die Erfolge innerhalb des Prager Künstlerkreises im Vertrauen auf sein Talent gestärkt, in Merseburg wieder eintraf. 1724 gründete er seinen Hausstand, indem er in der Merseburger Bürgerstochter Charlotte Röhrich seine rechte Gefährtin gefunden hatte. Am 8. Mai dieses Jahres fand die Hochzeit in der Domkirche statt. Förster war schon längst in Merseburg heimisch geworden. Sein Bekanntenkreis, in dem er mehrfach als Taufzeuge auftritt, erstreckt sich auf Bürger, Hofbeamte und Künstler. Am 28. Juli 1725 wurde ihm sein erster Sohn „Johann Christian" geboren. 1728 sein zweiter, 1730 sein dritter und 1739 der vierte.

Meister Bach, ein treuer Verehrer.

1726 machte Förster die Bekanntschaft mit Johann Gottlieb Graun, mit dem er Freundschaft schloß. Graun kam damals aus Italien und gab Förster viel neue Anregungen. Försters Violinkonzerte stammen aus dieser Zeit. Inzwischen wurde Friedemann Bach Grauns Schüler und bald waren auch die Beziehungen zu Joh. Sebastian Bach hergestellt, welcher zu dieser Zeit oft in Merseburg weilte. Försters Musik schätzte Bach in hohem Maße. Die Stimmen der 6 französischen Ouvertüren hat Bach eigenhändig abgeschrieben. Aber auch umgekehrt interessierte Förster für Bachs Kompositionen und studierte sie gründlich. Im Nachlaß J. S. Bachs befand sich ein ganzer Jahrgang Kirchenkantaten von Förster, welche der Nachwelt erhalten geblieben sind und jetzt in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrt werden.

1738 wurde das Herzogtum Sachsen-Merseburg durch den Tod des kinderlosen Regenten aufgelöst und Förster verlor dadurch seine besoldete Stellung. Alle Bemühungen, für sich und seine Familie einen auskömmlichen Erwerb zu finden, wurden von dem geheimen Consilio zu Dresden und Merseburg zwar wohlwollend beantwortet, führten aber nicht zum Ziele.

Am Ziel und am Ende.

1739—1741 komponierte Förster 5 große Kantaten zu Familienfeiern des fürstlichen Hofes Schwarzburg-Rudolstadt und bestritt aus den fürstlichen Dotationen die für solche Werke ausgeworfen wurden, seine notwendigsten Lebensbedürfnisse. 1743 endlich erhielt er die vorläufige Anstellung am Schwarzburg-Rudolstädter Hofe als Vizekapellmeister. Nach 2 Jahren wurde er fest angestellt als 1. Hofkapellmeister. Als Direktor einer vorzüglichen Kapelle unter dem Zepter eines musikalischen, kunstsinnigen Fürsten, mit guten Einkünften bedacht, so daher sich und die Seinen gesichert wußte, dazu vor sich ein weites Betätigungsfeld seines künstlerischen Tatendranges — sah sich der Meister am Ziel seines langjährigen Mühens. Ehe er aber zum rechten Genuß dieser günstigen Gestaltung seines Lebens kommen konnte, machte der Tod einen Strich durch seine Pläne. Durch Ueberarbeitung hatte der rastlos tätige Mann seine Gesundheit derart erschüttert, daß er noch im Jahre seines Amtsantritts, am 6. Dezember 1745, starb. In Rudolstadt wurde er mit den höchsten feierlichen Ehren beerdigt.

*

Da unter den direkten Nachkommen des Komponisten interessante und bekannte Persönlichkeiten sich befinden, welche die Lebensfähigkeit und bedeutende geistige Veranlagung des Försterschen Stammes dokumentieren, so sollen sie in Kürze bis auf die Gegenwart aufgeführt werden. Der erste Sohn des in Merseburg geborenen Johann Christian war der Pfarrer Dr. phil. E. A. Förster (1786—1837). Unter dessen Söhnen ragt der 1799 geborene, später als Superintendent in Lützen und Delitzsch amtierende Karl Friedrich hervor, der nach sein 50jähriges Amtsjubiläum in Langenweddingen bei Magdeburg feiern konnte. Im Jahre 1839 wurde ihm ein sechster Sohn geboren, welcher der bekannte Universitätsprofessor in Halle, Doktor h. c. daselbst, Superintendent usw. wurde. Dessen Bruder, das neunte Kind des Delitzscher Superintendenten ist Dr. Bernhard Förster, berühmt wegen einer kolonisatorischen Tätigkeit in Südamerika für das Deutschtum (Kolonie Förstеrode!). Seine Frau war Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester Friedrich Nietzsche. Auch der zehnte Sohn des Superintendenten Karl Friedrich Förster, Dr. Paul Förster, ist schriftstellerisch bemerkenswert hervorgetreten. (Ueber die Bivisektion, 8. Aufl. 1897). Als die letzte Generation der Nachkommenschaft des Komponisten Christoph Förster seien die Kinder des hallischen Theologieprofessors, die ihrerseits auch bereits wieder Kinder besitzen, genannt: die Superintendenten in Solingen und Zeitz und der Oberarzt des städtischen Krankenhauses in Suhl, die abermals bereits Nachkommen besitzen. Erwähnt sei noch, daß Dr. Walter Förster nicht nur Arzt ist, sondern bei seiner aufopfernden Berufstätigkeit sogar noch Zeit findet, zu komponieren. Mit einer ganzen Reihe zu Herzen sprechender Lieder von Schwung und Spannweite hat er die Welt bisher schon beschenkt.

Royes Förster-Abend im Schloßgartensalon.

Der gestrige Förterabend" Hugo Royes im Schloßgartensalon, dem interessante Persönlichkeiten, darunter Verwandte des „alten Merseburger Meisters" ihre Beachtung schenkten, konnte selbstredend nicht einseitig als versuchte „Rettung" gewertet werden, obgleich dies allein schon ein Verdienst Hugo Royes gewesen wäre. Hat sich doch auch Hugo Riemann nach seinem kostbaren Fund von Klavierstücken Försters als „Retter" aufgeworfen. Wir sind von unserem Roye gewöhnt, daß er allerexrt mit den Seinen gute Musik macht. Deshalb darf man sich auch getrost an das Versprechen: „Kammermusikabend" klammern.

Einen solchen Abend gediegen zu füllen waren Försters Werke sehr wohl geeignet. In einem zweistündigen Konzert wurden gestern im Merseburger Schloßgartensalon die besten Kompositionen dieses Meisters der Bachzeit gespielt: drei Kolosse dieser schaffensfreudigen Epoche umschlossen ein suitenartiges Klaviergebilde. Der Leipziger Kammervirtuos und Lehrer am Konservatorium Alfred Geißberg, Herr Karl Hormann (Baß) ein fortgeschrittenes Schülerensemble und Hugo Roye selbst, teilten sich in die Aufgabe, Förster eine würdige Ehrung darzubringen.

Eine G-Dur-Suite von gigantischem Format, eingeleitet durch eine „Französische Ouvertüre", beschwor in den meisten ihrer Sätze weniger die Geister Händels und Bachs als vielmehr die Männer des sanfteren Corelli herauf. Nur die Fuge weckte Erinnerung an die bekannte Stilart der deutschen Großmeister. Dennoch ist das ganze Werk völlig aus deutschem Geiste geboren und so auch wiederzugeben. Hugo Roye als Dirigent hatte seine Streicher fest in der Hand und erzielte eine Wiedergabe, die hoch über schulmäßiger Leistung stand. Nirgends splitterten Teile ab; bei aller Sorgfalt, die dem Gange der Einzelstimmen gewidmet ward, war das Bewußtsein ums Ganze stets lebendig. Die Rhythmik der Polonäse, die Weichheit und Schwärmerei der Sarabande mit ihren Schnörkeln wurde ebenso wohl getroffen wie der Charakter der übrigen Suitensätze.

„B-Dur" scheint Lieblingstonart Försters zu sein. Denn die drei übrigen Werke des Kammermusikabends: das Oboenkonzert, eine Klaviersuite und eine viersätzige Triosonate sprachen sich in dieser Tonart aus. Das Oboenkonzert (mit Kammerorchester) ist in seinem Allegro ma non troppo (1. Satz) stark violinistisch gedacht, und entladet im Schlußsatz eine reiche Fülle von Energie. Es gemahnt besonders in dieser für den Solisten dankbarsten Partie sehr an den kraftvollen Händel.

Alfred Geißberg blies das klippenreiche Werk wundervoll und mit der inneren Ruhe überlegener Künstlerschaft. Hugo Roye war dem Solisten als Begleiter wertvolle Stütze, der konzertanten Gegengruppe aber ein Führer und Wegweiser zu erschöpfender Tiefe zugleich. Die sichere Klarheit seiner Leitung ließ Unklarheiten der Aufnahme seitens der Hörer gar nicht zu. Die Klangwirkung, aufgebaut auf gesundes starkes Gefühl, war entschieden von großer Schönheit. Man hatte den Eindruck von Großem. In der Triosonate in B, mit dem einzigartigen Generoso-Satz voll Seelengröße, konnte sich jeder einzelne am besten überzeugen, wie Hugo Royes Auffassung bis zur Neige allen Absichten des Komponisten folgte, wie er — hier als mitmusizierender Violinist — das Letzte sagte, und ganz aus dem Geiste Försters heraus. Der Generoso-Satz gab ihm die reichste Gelegenheit, zu zeigen: So musiziere ich! Und Hugo Roye musizierte vortrefflich!

In die B-Dur-Klaviersuite Försters teilten sich als Vortragende zwei sehr musikalische Schülerinnen Hugo Royes: Marianne Froß und Margarete Schürholz, die beide lebhaften Beifall der Hörerschaft fanden, da sie beide sehr verständnisvoll auf einem „Ibach" diese alten Tänze Försters spielten.

Hugo Roye, dessen erfolggekrönter Abend uns soviel Gutes bot, und unsere Kenntnis bereicherte, dessen Wirken als Dirigent des Abends und als Violinist denn auch rauschende Anerkennung fand, wurde mit einer Blumengabe geehrt, die er also reichlich verdient hatte. Wer die Zuhörerschaft auch nicht allzu groß, wenn schon viel größer als man es sonst gewöhnt ist bei Spezialkonzerten, so war sie sich doch sicherlich durchaus bewußt, einen ungetrübt schönen Konzertabend genossen zu haben, wie er in der bestimmten Form seiner Prägung so leicht nicht wiederkehrt.

Alfred Stiehler.

*

Unserm Christoph Förster Kammermusikabend haben beigewohnt die Urururenkel des Komponisten, Herr Superintendent Fr. Förster-Zeitz mit Tochter und Dr. Walter Förster, leitender Arzt des städtischen Krankenhauses in Suhl mit Sohn. Ferner nahm regsten Anteil zwei Crepauer Landwirte aus einer Förstерschen Seitenlinie. Regsten Anteil aus der Ferne nahm Frau Dr. phil. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche.

Musikabend ehemaliger Mittelschüler Merseburg.

Wie uns vom Vorstand des Vereins ehemaliger Mittelschüler, Herrn Otto Bauermann, mitgeteilt wurde, hat sich der Verein ehemaliger Mittelschüler zum Ziele gesetzt, ungeachtet aller Rückschläge und Schwierigkeiten, die im Zeitgeist begründet sind, nach Möglichkeit keine seichten Vergnügen, sondern Gutes und Wahres, seinen Mitgliedern zu bieten. Daß dabei, wie zu erwarten, nur ein kleinerer Gästekreis sich einfinden wird und am Sonnabend — sich einfand soll kein Hindernis sein. Das wirklich Gute wird ja doch siegen! So gab denn der Verein, bei dem wie Rektor Dr. Lüße in kurzer Ansprache betonte, Eltern, Mitglieder und Schule einstimmig zusammenstehen am Sonnabend ein erstes Konzert ernsterer Prägung.

Unter Wilhelm Scholls Leitung stand die Musikgemeinschaft der Mittelschule, er selbst wirkte als Solist (Violine), Mitglieder des Mandolinenvereins 1919, Merseburg, konzertierten überdies und Herr Gößlitz begleitete einfühlend am Klavier. Ein reiches, im ganzen volkstümliches, gutgewähltes Programm wickelte sich ziemlich schnell ab und errang, bei eifrigen anerkennenswerten Streben nach Tüchtigkeit, ungeteilten Beifall.

Den Löwenanteil an diesem reichen Beifall hatte mit Recht Herr Scholl, als Chordirigent sowohl wie als Violinist von Qualität. In der Tat bewies sein Vortrag der Beethoven-Romanze in F, der Gavotte von Gossek u. a., nicht nur, daß er ein sehr geschmackvoller Geiger ist, sondern er zeigte auch wunderbare Einfühlung und untrügliches Stilgefühl. Einer herrlichen Violine entquoll dabei ein prachtvoller, edler, tragfähiger und satter Ton. Den prächtigen Musiker ließ Herr Scholl auch des weiteren in verschiedenen Chorgesängen (u. a. Frühlingssonntag von Donati, „In stiller Nacht" von Brahms, „O Täler weit" von Mendelssohn) erkennen. Seine Chöre waren klangschön, frisch und sicher. Mit Recht wurde Herr Scholl vom Vorsitzenden für seine künstlerischen Leistungen besonders gedankt. Die Freunde des Mandolinenspiels kamen bei dem vom Mandolinenchor gespielten „Volksliederkranz" und dem Menuett G-Dur von Beethoven besonders auf ihre Rechnung. Auch hier dankte reicher Beifall.

A. St.

87 Jahre „Liedertafel".

87 Jahre deutscher Männergesang! — Nach einem kurzen Rückblick auf den Werdegang der Liedertafel leiteten drei Lieder für Sopran den musikalischen Teil des Abends ein. Lisa Kummers Sopran wirkte im großen Saal des „Tivoli" voll, und das will etwas bedeuten. Nach anfänglich leichter Befangenheit erstieg die Sängerin die geforderten Höhen mit Leichtigkeit. Auch ist ihre Intonation leicht und wohltönend. Als einfühlender und verständnisvoller Begleiter wirkte Fritz Busch, unser heimischer bewährter Pianist, am Steinway-Flügel. Welch tiefes musikalisches Erleben brachte er uns darauf in den folgenden Klaviersolo! Mit präzisem, vornehmem Anschlag, den Chopin fordert, spielte der Künstler im blumengeschmückten Saal die herrliche As-Dur Ballade, der er noch einen der schönsten Chopin-Walzer folgen ließ. Reicher, anhaltender Beifall wurde dem Interpreten dieses seinnervigen Komponisten zu teil.

Als Mittelpunkt des Abends war die Ballade „Der Erlkönig" von Niels Gade gedacht. Ueber ihr webt die Stimmung von rauschenden Wäldern und weißen Küsten Dä-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0009

nemarks und nordische Heldensage und nordische Volkheit. Niels Gade ist der dänische Romantiker, der im „Erlkönig" schwermütige, lastende Weisen mit anmutig beschwingten, fast Mendelssohnschen Tonfolgen wechseln läßt. Die schwierigen Solopartien des Werkes wurden von Lisa Kummer und Herrn Kupfer mit vollem Erfolg exekutiert. Ein Konzert für Horn und Klavier von Meister Richard Strauß folgte darauf. Der Solist, Herr Klockmann, bewältigte seine Aufgabe mit großer Virtuosität. Vier Lieder von demselben Komponisten, von Lisa Kummer gesungen, bildeten den Abschluß des inhaltlich wertvollen Konzerts.

Danach trat der Tanz in seine Rechte Fröhliche, harmonische Stimmung herrschte während des ganzen Abends. Zum 87. Stiftungsfest in seinem würdigen Ablauf können wir die „Liedertafel" nur beglückwünschen.

Nationale Berufsgruppen des Geiseltals im Vormarsch.

Ein sehr interessantes Bild von der politischen Einstellung der Arbeiter und Angestellten im Braunkohlenbergbau gibt uns eine Uebersicht über die Betriebsrätewahlen im Geiseltal im Jahre 1931. Die Arbeiterbetriebsratsmitglieder verteilen sich für die einzelnen Gruppen folgendermaßen: Elisabeth 4 freie Gewerkschaften, 1 Hirsch-Dunker und 3 nationale Berufsvereinigung, Cecilie 3 freie Gewerkschaften, 2 nationale Berufsvereinigung und 2 RGO., Emma 4 freie

Der Kreistag tritt zusammen.

Wie wir erfahren, wird Anfang Dezember der Kreistag zu einer Sitzung zusammentreten, in der die Kostenüberschreitung beim Kreishausbau, die Verhältnisse der Siedlungsgesellschaft und die Umbildung des Amtsbezirkes Dürrenberg zur Diskussion stehen werden. Drei sehr interessante und heikle Themen!

Gewerkschaften und 1 nationale Berufsvereinigung, Otto-Tannenberg 8 freie Gewerkschaften, Michel 4 freie Gewerkschaften 4 nationale Berufsvereinigung und 3 RGO. Leonhardt 3 freie Gewerkschaften, 2 christliche Gewerkschaften und 4 nationale Berufsvereinigung, Gute Hoffnung 5 nationale Berufsvereinigung, die sämtlich zur NSDAP. zugehörig sind, Pfännerhall 5 freie Gewerkschaften und 2 nationale Berufsvereinigung und schließlich Beunaer Kohlenwerke 1 freie Gewerkschaften, 5 nationale Berufsvereinigung und 1 RGO. Es ergibt sich also die Tatsache, daß in sämtlichen Gruben von den Betriebsratsmitgliedern 32 den freien Gewerkschaften, 1 den Hirsch-Dunker, 2 den christlichen Gewerkschaften, 26 der nationalen Berufsvereinigung und 6 der RGO. angehören. Bei den Angestelltenmitgliedern ist auf der Grube Leonhardt überhaupt nicht gewählt worden. Elisabeth wählte 1 Afa, 2 GDA. und 2 Gdag. Cecilie 1 GdA und 2 Gdag. Emma 1 GdA. Michel 4 Gdag und 2 nationale Berufsvereinigung, Gute Hoffnung 3 Gdag, Pfännerhall 1 Gdag und 1 nationale Berufsvereinigung und schließlich Beunaer Kohlenwerke 2 nationale Berufsvereinigung. Die Angestelltenmitglieder des Betriebsrats verteilen sich also folgendermaßen: 1 Afa, 4 GdA., 12 Gdag und 5 nationale Berufsvereinigung.

Nicht rauchen im „Nichtraucher"

In allen Zügen der Reichsbahn ist die Hälfte der Wagen oder Abteile sowohl der Polster- wie der Holzklasse ohne Einrechnung der Frauenabteile für Nichtraucher vorgesehen. In den Nichtraucher- und Frauenabteilen, den Triebwagen ohne Raucherabteil sowie den D-Zuggängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch dann nicht geraucht werden, wenn die Mitreisenden ihre Zustimmung geben. Denn viele Nichtraucher empfinden schon das Reisen in Abteilen, in denen vor ihrem Einsteigen geraucht wurde, als unangenehm! Uebertretungen des Rauchverbots sind von den Zugbegleitbeamten von Amts wegen und nicht erst auf Beschwerde zu verfolgen Bei Uebertretung des Rauchverbots ohne vorherige Verwarnung wird eine Buße von 2 M. erhoben: auch kann wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften Strafverfolgung stattfinden: Dem reisenden Publikum wird daher dringend empfohlen; im eigenen Interesse die Bestimmungen über das Rauchverbot zu beachten.

Ein schlechtes Hasenjahr!

Wie nach dem nassen, kalten Sommer nicht anders zu erwarten war, ist der Hasenbestand zusammengeschmolzen und das Ergebnis der Treibjagden auf 30—60 v. H des üblichen Anfalls gesunken. Manche Jagdberechtigte verzichten daher gänzlich auf jeden Hasenabschuß: sie sagen sich mit Recht, daß der Stand nicht mehr hochkommen kann, wenn diese wenigen auch noch geschossen werden. Der Erfolg im nächsten Herbst wird diesen kleinen Verzicht reichlich lohnen.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Jeder fragt nach Erika", Tonfilm mit Lya Mara.

Kammerlichtspiele. „Der Herr auf Bestellung" Tonfilm-Schwank mit Willy Forst.

Union-Theater. „Stürme", Sensationsfilm aus Canada.

Der Alltag vor dem Richter

Die zärtlichen Verwandten . . .

Wenn schon in früheren, weniger aufgeregten Zeiten in Geldsachen die Gemütlichkeit aufhörte, so kann erst recht heute behauptet werden, daß in zahllosen Fällen die ja auch als Errungenschaft der Gegenwart zu wertende

Einrichtung von polizeilichen Ueberfallkommandos als ein nützliches Glied in der Erscheinungen Flucht

sich erweist. So wenig Gemütlichkeit herrscht da auch in Geldsachen. Von den großen Krachs in der Geldwirtschaft gar nicht zu reden.

Hier auch wieder, und zwar aus der kleinen Welt dörflicher Verhältnisse, ein Beispiel: Frau G. in M. hatte ihrer Schwägerin, Frau Marta T., Schwester ihres Mannes der es aber vorgezogen hat, sich von seiner Gattin zu trennen, Geld geborgt und als sie es wieder zurück haben wollte, wurde sie von ihrer Schwägerin aus dem Hause gejagt. Auch hätte diese Schwägerin sie durch einen Steinwurf im Hofe an einer Hand verletzt.

Frau G. hatte beim Amtsvorsteher eine Strafverfügung über 3 M. wegen Körperverletzung erwirkt. Frau T. beantragte richterliche Entscheidung. Frau T. hüllte sich natürlich in den Mantel der Unschuld. Sie habe nicht mit Steinen geworfen.

Ihre Tochter bekundete, die Mutter hätte zwar einen Stein in der Hand gehalten, aber diesen nicht nach der Tante geworfen.

Diese habe sich den Finger beim Zuschlagen der Hoftür verletzt. Aehnliches bekundete auch der Bruder der Angeklagten, der Ehemann der Verletzten, während Frau G. dabei beharrt, daß sie durch Steinwurf beschädigt worden wäre.

Drei gegen Eine: Das Gericht hatte doch Bedenken, auf die eine Aussage hin ein Schuldig auszusprechen. Frau T. — übrigens in unserer Zeit der Geburteneinschränkungen als Mutter von elf lebenden Kindern eine Seltenheit — wurde freigesprochen.

*

Wie er zu Gelde kam.

Wieder einmal war er vollständig „blank", der Techniker Rudolf E. in Naumburg, als er sich in Bad Dürrenberg befand. Da flog ihm ein einfacher und darum so genialer Gedanke zu.

Er wurde Kohlenhändler — ohne Kohlen,

wie bei ihm selbstverständlich. Einer Familie empfahl er sich zur Lieferung von Kohlen zu einem dem Abnehmer außerordentlich billig erscheinenden Preise von 200 M. 100 M. nahm er gleich als Abzahlung entgegen und eine Woche später holte er sich noch einmal 80 M., die ihm, nachdem er rascheste Lieferung der Kohlen mit heiligen Eiden zugesagt hatte, anstandslos ausgehändigt wurden.

Dann ließ er sich nicht mehr sehen.

Das Gericht ahndete seinen Betrug mit 3 Monaten Gefängnis. hm.

Aus der Umgebung.

Haus- und Grundbesitzertagen

Leuna. In der letzten Monatsversammlung vom 18. September, hatte man den Anschluß an den Kreisverein Merseburg beschlossen. Der örtlich immerhin noch kleine Verein sollte damit auf eine größere Basis gestellt und den Mitgliedern vor allen Dingen weitgehendste Rechtsberatung in allen Fragen beschafft werden. In der am Freitag, dem 6. November, abgehaltenen Monatsversammlung konnte zum ersten Mal von einer eingehenden Beratung in Steuer- und sonstigen Rechtsfragen des Haus- und Grundbesitzes Gebrauch gemacht werden. Der Kreisgeschäftsführer Lindberg war anwesend und gab auf alle diesbezüglichen Fragen gerne Auskunft. Von jetzt ab soll an jedem Mittwoch des Monats im Gasthaus Eisner eine Sprechstunde abgehalten werden. Herr Lindberg wird dann ab 6 Uhr abends anwesend sein. Für die am 18. November in Merseburg stattfindende Kreistagung wurden zwei Delegierte, Herr Nehmzow und Herr Studt, gewählt. Erwähnt wurde, daß die brennendste Frage für die Leunaer Haus- und Grundbesitzer, die Frage der Anliegerkosten seitens der Gemeindeverwaltung immer noch nicht geklärt sei. Angeregt wurde ferner, daß sich die Mitglieder bei den durch die Not sich häufenden Zwangsversteigerungen jedes Gebotes enthalten, um dadurch der Verschleuderung des Haus- und Grundbesitzes entgegenzuwirken.

Alkoholisierte Kraftmeier.

Kröllwitz. Früher schon haben einige Flegel aus einem Nachbardorf ihre Wut an dem eisernen Staket des Burkhardtschen Gehöftes ausgelassen. Jetzt haben sie in alkoholischer Nervenüberreizung die Gartenmauer desselben Gehöfts als Objekt ihrer Zerstörungssucht gewählt, indem sie die Deckfteine in den Garten hinabstießen. Für diese sinnlosen Zerstörungsversuche wäre eine Tracht Prügel wohl angebracht.

Eingemeindungs-Pläne.

Köthschen. Die Geiseltalgemeinde Köthschen, die etwa 1700 Einwohner zählt, befindet sich in ernsten Zahlungsschwierigkeiten. Der Grund dafür besteht natürlich in dem Mißverhältnis zwischen dem hohen Wohlfahrtslasten und dem niedrigen Steueraufkommen. Der Kreisausschuß bemüht sich, der Gemeinde zu helfen. Man beabsichtigte zunächst, sämtliche zum Landkreis Merseburg gehörenden Geiseltalgemeinden zu einer Großgemeinde oder wenigstens die Gemeinde Köthschen mit Nieder- und Oberbeuna zusammenzulegen. Beide Pläne erscheinen jedoch bedenklich. Jetzt wird die Eingemeindung von Köthschen nach Leuna erwogen. Die Verhandlungen über diese Frage dauern noch fort.

Doppelkonzert bei Ohme.

Groß-Kayna. Morgen, Dienstag, abend findet im Gasthof Ohme ein großes Doppelkonzert des Steuer-Orchesters, Halle, und der Bergkapelle Michel statt. Das uns vorliegende Programm weist außerordentlich interessante Musikpiecen auf. Es kommen Strauß, Wagner, Verdi und andere zum Vortrag, außerdem auch Die beliebten Fanfarenmärsche von Henrion Da das Konzert einen außerordentlich großen musikalischen Genuß verspricht, machen wir unsere Leser auf die Veranstaltung hierdurch ganz besonders aufmerksam.

Kaninchendiebstahl.

Beundorf. Kürzlich drangen Diebe nachts in das Gehöft des Gärtners Götze ein und stahlen sieben wertvolle Kaninchen. Darunter befanden sich Muttertiere, so daß die erst acht Tage alten Jungen eingehen mußten. Die in demselben Stall untergebrachten Gänse ließen die Diebe unbehelligt.

Zur Eingemeindungsfrage.

Mücheln. Die in verschiedenen Zeitungen unter obiger Ueberschrift gebrachte Notiz des Bürgermeisters in Mücheln fordert eine Klarstellung seitens der Eingemeindungsabwehrgemeinschaft heraus. Der der Stadt Mücheln und den beteiligten Gemeinden zugegangene Bescheid enthält nicht ein Wort von der Bildung eines Zweckverbandes, noch vielweniger einen Hinweis, daß im Falle des Nichtzustandekommens eines solchen die Eingemeindung von Stöbnitz und St. Michelns-St. Ulrich auf dem Fuße folgen müßten.

Richtig ist vielmehr, daß der Eingemeindungsantrag der Stadt Mücheln abgelehnt worden ist, da die Frage der Eingemeindung der Landgemeinden St. Michelns-St. Ulrich und Stöbnitz vor 2 Jahren nach eingehender Prüfung im negativen Sinne entschieden wurde und seitdem keine Umstände eingetreten sind, die eine andere Beurteilung rechtfertigen könnten. Nach dieser Sachlage kann man von einer unbedingten Ablehnung nicht sprechen, muß vielmehr die Ablehnung als gegebene Tatsache hinnehmen.

Ehrenvolle Berufung.

Mücheln. Der bis zum 1. April 1930 in Mücheln wirkende Superintendent Heinemann-Weißenfels ist als Konsistorialrat ins Konsistorium und als Pfarrer an der heiligen Geist-Kirche in Magdeburg berufen worden. Der Geistliche wird bereits am Ende des Monats in sein neues Amt in Magdeburg eingeführt werden.

Rapid steigende Erwerbslosenziffern.

Mücheln. In der letzten Unterstützungswoche wurden insgesamt 327 Erwerbslose gegenüber 265 in der Vorwoche unterstützt. Das bedeutet also ein Anwachsen der Arbeitslosenziffer um 62.

Beratungen der Gemeindeväter.

Zöschen. In der letzten Gemeinderatssitzung lag ein Antrag vor zwecks Instandsetzung der über den sogenannten „Alte Luppe"-graben im Zuge Neumarkt-Mühle führenden Brücke. Hierüber konnte kein Beschluß gefaßt werden, da erst festzustellen ist, ob die Gemeinde, oder die Rittergutsbesitzer und Baumschulenbesitzerin Frau Dr. Dieck hierzu verpflichtet ist. Die Anbringung von zwei Verkehrszeichen an beiden Eingängen der Schulgasse wurde abgelehnt. Hierauf folgte eine geschlossene Sitzung.

Gustav-Adolf-Feier

Lützen. Die diesjährige Gustav-Adolf-Feier zeigte eine stärkere Beteiligung als im Vorjahre. Auch der Flaggenschmuck in den schwedischen, Reichs- und Lützener Stadtfarben war sehr groß. Die Feier wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet, in dem Pfarrer Schnabel die Festpredigt hielt. Anschließend wurden am Gustav-Adolf-Denkmal zahlreiche Kränze niedergelegt. Am Abend fand eine Nachfeier statt, bei der Superintendent Hagemeyer eine geschichtliche Darstellung der Gustav-Adolf-Feier im Jahre 1832 gab. Den Abschluß der Feier bildete die Aufführung des „Magdeburger Festspieles".

Neubesetzung des Standesamts.

Teuditz. An Stelle des bisherigen Standesbeamten Rektor Bachstein, der in den Ruhestand getreten ist, ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 28. Oktober der Lehrer Oswald Demmler hierselbst zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Teuditz bestellt worden.

Klassenraudausflug nach Schkeuditz

Röcken. Kantor Blume von hier unternahm kürzlich, von herrlichem Wetter begünstigt, mit seiner Klasse einen Radausflug nach Schkeuditz. In eineinhalbstündiger Fahrt erreichte man den Flugplatz, auf dem die Flughalle und die gerade dort vorhandenen Flugzeuge besichtigt wurden. Eine solche Unterrichtsstunde ist für unsere für alles Technische interessierte Jugend angenehm und lehrreich zugleich. Der ganze Ausflug verlief ohne jeglichen Unfall.

Keine Leichenbeschlagnahme.

Bad Dürrenberg. Die auch von uns gebrachte Meldung über die polizeiliche Beschlagnahmung einer Kindesleiche soll unzutreffend sein. Es fehlt jegliche Grundlage zur Annahme des geschilderten Tatbestandes. Ein Feststellungsbericht des Arztes in dieser Beziehung existiert überhaupt nicht.

Kirmes überall!

Bad Dürrenberg. Am gestrigen Sonntag fanden und am heutigen Montag findet noch in der näheren und weiteren Umgebung eine große Anzahl Kirchweihfeste statt. Ueberall versuchen die Inhaber der Gastwirtschaften ihren Gästen etwas Besonderes zu bieten, in Form von musikalischen und auch anderen Genüssen. An einigen Stellen kann man sogar beim Preiskegeln fette Gänse gewinnen. Wir wünschen den Besuchern dieser traditionellen Feste einige frohe Stunden in unserer sorgenschweren Zeit.

Geschäftseröffnung.

Bad Dürrenberg. In der Schkeuditzer Straße Nr. 16 hat Fr. E. Handwerk ein Kolonialwarengeschäft eröffnet.

Ergebnislose Lohnverhandlungen.

Bad Dürrenberg. Die kürzlich stattgefundenen Verhandlungen im Lohnkonflikt der Mitteldeutschen Metallindustrie sind ohne Ergebnis verlaufen. Der Mitteldeutsche Schlichter wird nunmehr eingreifen müssen

Anmeldung der Schulrekruten.

Bad Dürrenberg. Die Anmeldung der Schulneulinge erfolgt am Donnerstag, dem 12. November, von 14 bis 16 Uhr im Rathaus, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. November

Auftrieb: 766 Rinder (dav. 141 Ochsen, 267 Bullen 266 Kühe, 92 Färsen, 491 Kälber), 812 Schafe 3251 Schweine, zusammen 5280 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 53 Rinder, 10 Kälber, 43 Schafe, 421 Schweine.

Ochsen 36—38, 32—35, —, —, —
Ochsen (—, —, —, —, —, —)
Bullen (32—35, 28—31, 24—27, —, —)
Bullen 32—34, 28—31, 22—27, —, —
Kühe 30—33, 25—29, 20—24, —, —
Kühe (30—33, 27—29, 22—26, 18—21, —)
Färsen 30—38, 32—35, —, —, —
Färsen (—, —, —, —, —, —)
Kälber —, 50—52, 45—49, 40—44, 30—39
Kälber (—, 53—56, 48—52, 43—47, 38—42)
Schafe 32—35, —, 26—30, —, —, —, —
Schafe (30—32, —, 24—29, —, —, —, —, —)
Schweine 49, 47—48, 45—46, 42—44, 38—41
„ —, 35—43.
Schweine (—, 47—49, 45—46, 42—44, 40—41 34—39, 35—43.)

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine schlecht.

Überstand: 142 Rinder (davon 20 Ochsen. 40 Bullen 70 Kühe, 12 Färsen, — Kälber), 40 Schafe, 180 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise de vorhergehenden Marktes.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise. Jugendgruppe. Montag, den 9. November, abends 8 Uhr Zusammenkunft i nder „Grünen Linde" Erscheinen aller ist Pflicht.

Deutschnatl. Arbeiter. Montag, den 9. November abends 8 Uhr, Rednerschule (Sand 1). Die nächste Versammlung Dienstag, den 10. November findet in Lössen statt. Zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder wird dringend erwünscht. Treffpunkt abends 19,15 Uhr an der Neumarktskirche (Waterloobrücke). Mittwoch, den 11. November Zusammenkunft der Kindergruppe nachmittags 3 Uhr im Casino. Die Mitglieder der Deutschnatl. Arbeitergruppe werden aufgefordert, ihre schulpflichtigen Kinder daran teilnehmen zu lassen.

Jungdeutscher Orden. Dienstag, den 10. November, abends 8,15 Uhr öffentliche Versammlung im „Casino". Thema: „Rom. Moskau? Wir weisen den Weg!" Redner Großkomtur Müller-Eisleben, Führer vo Mitteldeutschland.

Königin Luisebund: Dienstag, den 10. November, im „Casino" Nähabend. Freitag, den 13. November, bei Rülke Bundesabend Feier des 5jährigen Bestehens der Ortsgruppe. Deklamationen, musikalische Darbietungen, dramatische Szene: „Luise in Tilsit".

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein Merseburg. Donnerstag, den 12. Nov. abends 8 Uhr „Lichtbildervortrag" im Lokal „Zum Alten Dessauer". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0010

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Montag, den 9. November 1931

Hamburg-Berliner Bank-Transaktion.

Warburg Großaktionär der Berliner Handels-Gesellschaft.

Im Zusammenhang mit einem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Berliner Handels-Gesellschaft und der Firma M. M. Warburg & Co. in Hamburg hat eine ausländische Gruppe unter Mitwirkung der Firma M. M. Warburg & Co. einen Posten Handels-Anteile erworben.

In der Berliner Großbankwelt hat sich damit eine Transaktion vollzogen, die zwar kapitalmäßig nicht allzu groß ist, der aber dennoch eine ganz erhebliche Bedeutung zukommt. Sie erklärt sich daraus, daß das Fürstenberg-Institut trotz seines relativ kleinen Kommanditkapitals von 28 Mill. Mark in der Reihe der Berliner Großbanken einen ganz bedeutenden Platz einnimmt. Im Zusammenhang mit einem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Berliner Handels-Gesellschaft und der größten Hamburger Privatbank, der Firma M. M. Warburg & Co., Hamburg, hat eine ausländische Gruppe unter Mitwirkung der Firma M. M. Warburg & Co. einen Posten Handels-Anteile erworben, wohl 6 Millionen Mark.

Umgründung der Schröder-Bank.

Eine Generalversammlung der J. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft a. A., hat nunmehr formell den Geschäftsbericht nebst Abschlußziffern für das am 30. Juni 1931 beendete Geschäftsjahr und für das eingelegte Zwischengeschäftsjahr vom 1. Juli bis 30. September 1931 genehmigt. Den früheren Geschäftsinhabern und dem Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Als wichtigster Punkt wurde die Umwandlung der Kommanditgesellschaft a. A. in eine Aktiengesellschaft, die Norddeutsche Kreditbank A.-G., Bremen, beschlossen.

Ein deutscher Autoblock

im Werden.

Horch—DKW.—Audi—Wanderer vor der Fusion. — Auch Daimler-Benz und BMW. verhanden.

Wie wir erfahren, dürften die vor einiger Zeit bekanntgewordenen Zusammenfassungsbestrebungen in der deutschen Autoindustrie schon in Kürze feste Form annehmen. Die Konzentrationsbestrebungen im Automobilbau laufen bekanntlich schon viele Jahre lang, sind aber bisher nie zu einem positiven Abschluß gekommen. Die Projekte einer Fusion Daimer-Benz—Horch, Adler—Daimler-Benz, Wanderer—Daimler-Benz oder sogar die große Kombination BMW.—Daimler-Benz—Adler—Horch, von denen früher einmal die Rede war, werden allerdings nicht verwirklicht werden. Im Entstehen begriffen ist dagegen einmal der sächsische Autokonzern, der aus den fusionierten Gesellschaften Horch—DKW.—Audi—Wanderer gebildet wird. Sodann dürfte aber auch der Abschluß einer Interessengemeinschaft zwischen Daimler-Benz und BMW. schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein. An der Errichtung des sächsischen Autokonzerns zum 1. Januar 1932 wird in unterrichteten Kreisen bereits nicht mehr gezweifelt, besonders, nachdem ein neuer Partner hinzugetreten ist, nämlich die J. G. Farbenindustrie, die sich mit 1,5 Mill. RM. Kapital an der neuen Kombination beteiligen soll. Die J. G. Farbenindustrie steht dem Projekt wohlwollend gegenüber; sie ist als Lieferant an der Autoindustrie erheblich interessiert. Man erwartet in Kürze offizielle Mitteilungen zu dem Projekt, dessen Einzelheiten im Augenblick noch nicht zu übersehen [.]

Preisermäßigung für Erntemaschinen.

Aus Kreisen der Landmaschinenindustrie hört man, daß bei der ungünstigen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte und der kritischen Lage großer Teile der deutschen Landwirtschaft der Markt der Landmaschinen im allgemeinen sehr unbefriedigend ist.

Für Erntemaschinen ist nach einer Meldung der „D.Allg.Ztg." eine Herabsetzung der Preise für die neue Saison geplant, die bis zu etwa 15 Prozent betragen dürfte. Zugleich soll durch geeignete Einwirkungen auf den Handel versucht werden, der Preisschleuderei mehr entgegenzutreten.

Bis zur Herausgabe der neuen Preise, die etwa Mitte dieses Monats erfolgen dürfte, machen die Firmen der Landmaschinenindustrie keine Offerten.

Weitere Absatzverschlechterung für Metallwaren.

Nach dem Berichte des Reichsbundes der Deutschen Metallwaren-Industrie haben sich die Produktionsverhältnisse in der Metallwarenindustrie im Oktober 1931 allgemein verschlechtert, und zwar im Vergleich zum Oktober 1930 ganz erheblich. Arbeitszeitverkürzungen und Stillegungsanträge greifen weiter um sich. Nur in der Aluminiumwarenindustrie beginnt sich die vom 16. bis 26. Oktober stattgefundene Reichsaluminiumwoche bereits günstig auszuwirken.

Die Aufträge sowohl im Inlande wie auch im Auslande werden immer kleiner, was eine starke Steigerung der Versandspesen zur Folge hat. Die Weihnachtssaison hatte sich in verschiedenen Fabrikationszweigen durch eine vorübergehende kleine Belebung angekündigt, die jedoch schon wieder zum Stillstand gekommen ist. Schon jetzt macht sich eine Ausfuhreinschränkung nach England bemerkbar.

Der geringen Nachfrage steht ein großes Angebot aus Lagerverkäufen gegenüber, das auf die Preise außerordentlich drückt. Die Entwicklung der englischen und skandinavischen Währungen macht es auch unmöglich, die bisherigen Auslandspreise beizubehalten. Die englischen Wettbewerbspreise sind um 15 bis 20 Prozent gesunken. Für eine weitere Kostensenkung sind in Deutschland die Voraussetzungen aber noch nicht geschaffen. Die ungünstige und unsichere handelspolitische Lage gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Die Devisenvorschriften in vielen Ländern unterbinden den Zahlungsverkehr (Ungarn, Lettland, Finnland usw.). Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen sowie Zollzuschläge (Argentinien, Italien) erschweren die Ausfuhr außerordentlich Die Zahlungseinstellungen häufen sich auch im Auslande.

Aufschläge in der Deutschland—England-Fahrt.

Wie in der Ueberseeschiffahrt ist auch die Stellung der deutschen Schiffahrt im europäischen Verkehr und in der Trampschiffahrt durch die Entwertung und Schwankungen des Pfundkurses immer ernster bedroht da die deutschen Reedereien keine Möglichkeit haben, einen annähernden Ausgleich zwischen ihren Unkosten auf Goldbasis und den Unkosten der ausländischen Reedereien zu schaffen, deren Länder-Valuten entwertet sind. Besonders drastisch liegen die Verhältnisse in der Deutschland/England-Fahrt, in der die deutschen und englischen Reedereien in Gemeinschaftsdiensten fahren. Hier haben sich zwar in dem Verkehr nach englischen Häfen die englischen Reedereien mit einem Ratenaufschlag von 20 Prozent einverstanden erklärt, dagegen ist in der Fahrt von England nach Deutschland nur ein Aufschlag von 10 Prozent von den Engländern zugebilligt worden. Man ist sich in Schiffahrtskreisen darüber klar, daß diese Ratenpolitik von der britischen Regierung gewünscht ist, da die Differenzierung der Frachtraten in der beiden Richtungen nichts anderes bedeutet als eine versteckte Exportprämie für die englische Industrie. Die deutschen Reedereien können sich gegen eine ungleichmäßige Ratenpolitik nicht wehren, da sie sonst leicht verdrängt werden, solange die englische und auch die skandinavische Schiffahrt mit 25 bis 30 Prozent geringeren Unkosten arbeiten.

Verhandlungen in der mitteldeutschen Metallindustrie ergebnislos.

Magdeburg, 7. November. Die Verhandlungen im Lohnstreit in der mitteldeutschen Metallindustrie sind ergebnislos verlaufen. Nunmehr wird der mitteldeutsche Schlichter eingreifen.

Noch keine Einigung über Angestelltengehälter.

Wie uns vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mitgeteilt wird, haben die Vertragsparteien [illegible] baltischen Ortstarif gestern mehrere Stunden verhandelt, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Von den Angestelltenverbänden wurde erneut vorgeschlagen, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung das bisherige Gehaltsabkommen bis zum 31. Dezember 1931 unverändert zu lassen. Darüber hinaus erklärten sich die Angestelltenverbände bereit, leistungsschwachen Firmen Erleichterungen zu ermöglichen. Dieser Vorschlag wird innerhalb der allgemeinen Arbeitgebervereinigung nochmals eingehend erörtert.

Die Entscheidung hierüber wird in etwa 14 Tagen fallen.

Hildebrandsche Mühlenwerke A.-G., Böllberg-Halle.

In dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht der Hildebrandschen Mühlenwerke A.-G. wird insbesondere über behördliche Eingriffe und Experimente geklagt, die jede normale Disposition und damit jede ruhige Weiterentwicklung im Mühlengewerbe unmöglich machen. Ein klassisches Beispiel sei hier das am 15. August 1930 in Kraft getretene Brotgesetz.

Weiterhin wird auf die jederzeitige Aenderung des Zollsatzes und des Vermahlungszwanges hingewiesen, die den Weizenmarkt in dauernder Beunruhigung hielt, da in der Kundschaft das Vertrauen zu einer stetigen Preisentwicklung schwand und jede Unternehmungslust lähmte.

Eine Besserung der Verhältnisse sei erst zu erwarten, wenn das Gewerbe wieder frei von behördlichen Eingriffen arbeiten könne.

Laut Gewinn- und Verlustkonto ergibt sich ein Ueberschuß von 3007 RM. Der am 27. November stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, die nach Bezahlung der satzungsmäßigen Dividende für die Vorzugsaktien von 2000 RM. verbleibenden 1007 RM. auf neue Rechnung vorzutragen (i. V. Vortrag auf neue Rechnung 354 RM., ebenfalls nach Abzug von 2000 RM. Dividende auf die Vorzugsaktien von 2854 Reichsmark Ueberschuß).

In der Bilanz erscheinen Areal, Wasserkraft-Turbinen mit 435 000 RM., Gebäude mit 361 000 RM., Maschinen mit 384 000 RM., Warenvorräte mit 676 737 RM., Debitoren 639 390 RM. Auf der Passivseite werden ausgewiesen neben dem Aktienkapital von 1 610 000 RM. der gesetzliche Reservefonds mit 94 000 RM., ein Extrareservefonds mit 32 000 RM., Hypotheken mit 157 000 RM., Kreditoren mit 652 000 RM.

Neue Nordwolle.

Der Konkursverwalter der Norddeutschen Wollkämmerei erklärt jetzt, daß er zur Vermeidung der Stillegung der Werke sich entschlossen habe, dem Projekt einer Zusammenfassung von vier oder fünf Werken in eine Aktiengesellschaft zuzustimmen. Nur so könne aus dem Zusammenbruch von Nordwolle ein lebensfähiges Gebilde gerettet werden. In die neue Gesellschaft müssen diejenigen Spinnereibetriebe einbezogen werden, die alle im Kammgarngeschäft vorgefundenen Spezialitäten herstellen können. Das neue Unternehmen soll ein organisches Ganzes darstellen. Es soll ferner eine wirtschaftliche Dezentralisation erfolgen, indem der unmittelbare Verkehr zwischen den Spinnereien und der Kundschaft wiederhergestellt wird. Im Falle der Gründung selbständiger Aktiengesellschaften nach dem von den Warengläubigern befürworteten Projekt seien beim Verkauf der Aktienpakete möglicherweise größere Verluste zu erwarten. Es stehe fest, daß der Führer der Wollgläubiger bereit ist, das Gründungsprojekt, das er an sich bekämpfte, anzuerkennen, wenn seiner Gruppe eine ähnliche Gründungsmöglichkeit mit einem anderen Werk gegeben würde. Zusammenfassend sagt der Bericht des Konkursverwalters, daß ein Verkauf der Spinnereien besonders zu angemessenen Barpreisen gegenwärtig unmöglich sei. Auch eine Aufteilung der freien Spinnereien in selbständige Gesellschaften sei nicht möglich. Wegen der Einberufung einer Gläubigerversammlung berät man augenblicklich innerhalb der Konkursverwaltung. Dr. Popper (Amsterdam) hat die an dem Projekt der Warengläubiger interessierten Gläubigergruppen zu einer Besprechung auf den 10. November nach Hannover zusammenberufen.

Aktienbrauerei Cöthen in Köthen (Anh.).

Die Verwaltung wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung vorschlagen, für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31 eine Dividende von 5 Prozent (8 Proz. im Vorjahre) auszuschütten und 18 334,41 (i. V. 13 533,79) M. vorzutragen.

Schuhfabrik Heß-Erfurt gibt ihre Eigenläden auf.

Die M. & L. Heß Schuh-Fabrik Akt.-Ges., Erfurt, löst den größten Teil ihrer Detailgeschäfte wieder auf. Es ist mit dem Großeinkaufsbund deutscher Schuhhändler bzw. dessen führenden Mitgliedern nach langen Verhandlungen ein Abkommen getroffen worden, das in folgenden Sätzen gipfelt:

„Die Firma Heß verpflichtet sich, die vorhandenen eigenen Verkaufsstellen den Mitgliedern des Großeinkaufsbundes zum Kauf anzubieten und in Zukunft keine eigenen Geschäfte — weder direkt noch indirekt — aufzumachen, noch sich an Schuhgeschäften maßgebend zu beteiligen. Nachdem die Firma M. & L. Heß zu ihrem früheren bewährten System des Vertriebes ihrer Ware durch den Schuhhandel zurückgekehrt ist, dürfte der bisher zwar nicht ausgesprochene, aber mit seltener Einheitlichkeit durchgeführte Boykott seitens des Schuhhandels fallen gelassen werden."

Andererseits stößt eine der größten Damenschuhfabriken, die Langermann G. m. b. H. in Niederauerbach, zum Gegenangriff vor; sie will Deutschland in allernächster Zeit mit einem Netz von Detailgeschäften überziehen; lediglich in Berlin soll von der Errichtung von Filialen auf Grund eines Freundschaftsabkommens mit der Firma Leiser Abstand genommen werden, wobei sich Leiser verpflichtet, jeweils bestimmte Qualitäten von Langermann zu beziehen. Auch die Eduard Lingel' Schuhfabrik Akt.-Ges. glaubt das Netz ihrer Spezialgeschäfte noch vergrößern zu sollen und berichtet, es sei ihr durch die Einführung einer neuen Preislage gelungen, den Umsatzrückgang „in erträglichem Maßstabe zu halten". Hier der Bericht von Lingel:

In der Bilanz per 30. Juni 1931 spiegelt sich die Umstellung des Unternehmens im Absatz wieder. Während die Anlagewerte keine beträchtlichen Veränderungen aufweisen, hat sich das Beteiligungskonto um 126 000 Mark auf 1 006 300 Mark erhöht, und zwar infolge Erwerbs von Anteilen einiger Vertriebs-Gesellschaften. Verkauft wurden Aktien einer Kartonnagenfabrik (29 250 Mark), so daß Beteiligungen, nach 103 874 Mark Abschreibungen, mit 873 176 Mark zu Buch stehen. Interessant ist auch der Posten Debitoren, der auf 2 957 836 (2 626 699) Mark weiter angestiegen ist, einmal infolge langsameren Zahlungseinganges, weiter auch dadurch, daß an nahestehende Gesellschaften etwas über 500 000 Mark Kredite für Ladenumbauten und Einrichtungen sowie 873 000 Mark durch Warenlieferungen gegeben wurden. Zweifelhafte Summen sind darin nicht mehr enthalten. Warenvorräte sind vorsichtig mit 778 321 (1 002 313) Mark eingesetzt. Auf der Passivseite haben sich die Schulden insgesamt auf 1 560 384 (1 727 889) Mark ermäßigt, wobei sich die Bankschulden von 420 000 auf 677 000 Mark erhöhten.

Der Bruttogewinn einschließlich Vortrag stellt sich auf 1 319 389 (1 527 537) Mark, andererseits stiegen die Geschäfts- und Vertriebsunkosten auf 989 945 (914 153) Mark, Abschreibungen erforderten 185 890 (215 330) Mark, so daß ein Gewinn von 143 554 Mark verbleibt (i. V. 63 150 Mark nach Tilgung von 398 054 Mark Verlust). Zwecks Stärkung des Unternehmens sollen davon wieder 10 000 Mark dem gesetzlichen Reservefonds, wieder 10 000 Mark dem Wohlfahrtsfonds und 123 554 Mark (43 150 Mark) vorgetragen werden.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 7. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	15,98	16,02
100 holl. Guld.	170,03	170,37	100 italien. Lire	21,78	21,82
100 franz. Frcs.	16,56	16,60	100 span. Peset.	36,91	36,99
100 schweiz. Fr.	82,22	82,38	1 argentin. Peso	1,058	1,062
100 Belga	58,69	58,81	100 finnische M.	8,29	8,31
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,072	3,078
100 schwed. Kr.	91,66	91,84	1 japan. Yen	2,048	2,052
100 norweg. Kr.	89,66	89,84	1 brasil. Milrs.	0,259	0,261
100 dän. Kron.	91,16	91,84	100 jugsl. Dinar	7,473	7,487
100 östr. Schill.	58,94	59,06	100 portug. Esc.	14,39	14,41
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	82,37	82,53

Berliner Produktenbörse vom 7. November.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	228—231	Vikt.-Erbsen	24,00—30,00
Futterweizen	212—214	Kl. Speiseerbs.	25,00—28,00
Sommerweizen	234—237	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	199—201	Peluschken	17,00—19,00
Braugerste	177—180	Ackerbohnen	16,50—18,00
Industriegerste	173—177	Wicken	17,00—20,00
Hafer, märk.	152—157	Lupinen, blau	11,00—12,50
Weizenmehl	29,00—33,00	Lupinen, gelb	13,00—15,00
Roggenmehl		Serabella, neu	—
70 Proz.	28,00—30,00	Leinkuchen	13,90—14,10
Weizenkleie	10,75—11,00	Erdnußkuchen	13,40—13,80
Roggenkleie	10,50—11,00	Trockenschnitzel	6,20—6,30
Raps	—	Soja-Schrot	12,10

Leipziger Produktenbörse vom 7 Nov. Weizen inländ., 75 kg 225—227, do. 72-73 kg 216—219, do. 77-78 kg 231—233; Roggen, hies., 73 kg 216—220; Sommergerste (Brauware) 180—195 Futter- u. Ind.-Gerste 175—185, Wintergerste 170—180. Hafer, inld. 156—166; Mais, Plata 215—220, do. cinquantin 225 bis 230. Viktoria-Erbsen, inländ. 200—240.

Magdeburg, 7. Nov. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei Lieferung November 31,50, November-Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

Berlin, 9. November. Elektrolytkupfer 70,25.

*

Weidaer Jutespinnerei und Weberei A.-G. in Weida/Thür. Die Gesellschaft, die vor kurzem ihr Zweigwerk Triebes stillegen und in ihrem Hauptwerk Weida zur Fünftage-Woche übergehen mußte, hat jetzt reichlichere Aufträge erhalten, so daß ab Montag, 9. November, wieder an allen sechs Werktagen gearbeitet werden kann. Gleichzeitig läßt die Gesellschaft eine Lohnkürzung um rund 8 Prozent eintreten.

Gebrüder Sachsenberg, A.-G. in Roßlau. Die Gebrüder Sachsenberg, Akt.-Ges. in Roßlau, deren Aktienkapital von 1,20 Mill. RM. bis auf einen kleinen Teil von dem in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bankhause Deichmann & Co. in Köln kontrolliert wurde, hat in dem Ende September abgelaufenen Geschäftsjahr 1930/31 programmgemäß ihren Betrieb erheblich eingeschränkt und auf diese Weise ihre Ausgaben stark verringert. Bei der außerordentlich ungünstigen Situation der Binnenschiffahrt, deren Unternehmen bekanntlich durchweg mit mehr oder minder erheblichen Verlusten arbeiten, ist es der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Gebrüder Sachsenberg nicht gelungen, den schon in den letzten beiden Geschäftsjahren nicht mehr befriedigenden Geschäftsgang zu bessern. Neubauaufträge werden, solange die Situation in der Binnenschiffahrt sich nicht grundlegend bessert, überhaupt nicht mehr vergeben, und auch die Beschäftigung in der Reparaturabteilung sowie in den Nebenabteilungen hält sich in engen Grenzen. Hervorzuheben ist, daß es der Verwaltung gelungen ist, durch die erwähnte Unkostensenkung und die Konzentration der Werke in Roßlau die in den Vorjahren laufend entstehenden Betriebsverlusten seit etwa einem halben Jahr wesentlich zu verringern. (Im Geschäftsjahr 1929/30 nach der Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 4:1 und der Wiedererhöhung des Kapitals um 300 000 RM. 47 175 RM. Verlust.) Bei der herrschenden ungünstigen Kreditsituation und der Ausschaltung des früheren Kreditgebers (Deichmann) ist das für die Gesellschaft von besonderer Bedeutung. Aus der Liquidation des Bankhauses Deichmann ergeben sich für Sachsenberg anscheinend keine besonderen Konsequenzen.

Zuckerfabrik Walschleben G. m. b. H., in Walschleben. Vor zwei Jahren hatte ein Hauptgläubiger der Thüringischen Zuckerfabrik Walschleben A.-G. die Fabrikanlagen aus der Konkursmasse erworben und in eine neugegründete Einzelfirma — Zuckerfabrik Walschleben, Edward Reid — eingebracht. Nunmehr ist das Unternehmen in eine G. m. b. H. umgewandelt und als Zuckerfabrik Walschleben G. m. b. H. in das Handelsregister beim Amtsgericht Erfurt eingetragen worden. Die Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 800 000 M.; davon werden 700 000 M. als Stammeinlage des Bankiers Edward James Reid, Baronet in London, angerechnet, wofür er die Zuckerfabrik Walschleben mit allem Zubehör und allen Aktiven und Passiven, insbesondere mit dem Recht zur Fortführung der Firma und mit dem gesamten Grundbesitz einbringt. Als Geschäftsführer der G.m.b.H. fungieren Direktor Gustav Holland, Walschleben, Kaufmann Ernst Falcke, Berlin, und Ulrich Pütter, Berlin.

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	7.	+0,96	02	—	Aussig	7.	+0,67	02	—
Trotha	7.	+1,7	02	—	Dresden	7.	—0,88	—	03
Bernburg	7.	+1,00	—	—	Torgau	7.	+1,00	—	—
Calbe, O.-P.	7.	+1,61	—	—	Wittenberg	6.	+2,30	07	—
„ Unterpeg.	7.	+0,69	03	—	Roßlau	7.	+1,50	08	—
Grizehne	7.	+0,74	02	—	Aken	7.	+1,75	05	—
Havel					Barby	7.	+1,61	07	—
Brandenburg					Magdeburg	7.	+1,08	—	—
Oberpegel	7.	+2,22	—	—	Tanger-				
Unterpegel	7	+1,08	—	02	münde	7.	+2,14	—	12
Rathenow					Wittenberge	7.	+1,80	—	07
Oberpegel	7.	+1,70	—	—	Lenzen	6.	+1,97	—	01
Unterpegel	7.	+0,50	—	02	Dömitz	7.	+1,28	—	03
Havelberg	7.	+2,02	—	03	Darchau	6.	+1,05	—	—

Volkstümliche Filmabende in Nietleben, Zscherben, Eisdorf, Passendorf werden von der Firma Henkel & Cie., Düsseldorf, veranstaltet. Wir empfehlen unseren Lesern, und besonders den Hausfrauen die Teilnahme sehr, bringt doch der Hauptfilm neben einem Einblick in das Schaffen und Wirken dieses rheinischen Großunternehmens Aufklärung über die richtige Anwendung des weitverbreiteten Persil und anderer Reinigungsmittel. Unterstrichen werden die Vorführungen durch den Vortrag des Herrn Gustav Bredemann. Umrahmt wird der Abend neben einigen Scherzfilmen, die für schallende Heiterkeit sorgen, von dem Spielfilm „Sonnige Rheinfahrt". Beachten Sie die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Ankündigung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0011

Todesfälle

Leuna
August Sommer, 74 Jahre
Weißenfels
Heinrich Kleinschmidt, 71 Jahre
Otto Zimmermann, 52 Jahre
Halle
Karl Böhme, 75 Jahre
Diemitz
Bertha Thielicke, 58 Jahre,
Beerdigung 10. Nov., 15 Uhr

Im Handelsregister B Nr. 80 ist heute bei der Fa. Gemeinnützige Siedlungsgesell Landkreis Merseburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg, folgendes eingetragen worden: Kreisbauinspektor Hans Schneider in Merseburg ist zum Geschäftsführer bestellt. Merseburg, den 6. November 1931. **Das Amtsgericht.**

Jagdverpachtung.

Am 18. November d. J., 3 Uhr nachmittags soll im Ködelpeters Gasthofe zu Naundorf, Bahnstation Wernsdorf, Haltestelle der Straßenbahn Merseburg—Mücheln, die Jagdbezirke Nord und Süd der Gemeinde Naundorf und Körbisdorf verpachtet werden. Der Jagdbezirk Nord hat ungefähr eine Fläche von 277 ha und der Jagdbezirk Süd eine Fläche von 419 ha. Der Zuschlag erfolgt am 21. November 1931.

Die Jagdvorsteher.

Geschäfts- und Wohnhaus

in zentralster Geschäftslage von Weimar ist sofort für 28 000 M. zu verkaufen. Anzahlung 3000—8000 M. 2 Läden mit Wohnungen können sofort bezogen werden. **Hausbesitzerbank Thüringen e. G. m. b. H.** Weimar, Karlsplatz 6, Tel. 586. =

Vaterländischer Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Zum Besten der Kinderfürsorge und der Gemeindekrankenpflege:

Wie die Alten sungen

Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Niemann **Dienstag,** den 10. und **Mittwoch,** den 11. November, 20 Uhr im **Tivoli**
Karten zu 1,50 Mk., 1 Mk. und 50 Pfg. im Verkehrsbüro, Kl. Ritterstraße 3.

Kirchl. Nachrichten.

Dom. Getauft: Heinz Paul, S. d. Schloss. Rud. Böhme. Getraut Der Bäcker W. Dronsella u. Frau Martha geb. Teich. Der Tischler Oskar Eisenhuth und Frau Anna geb. Gautzsch. Beerdigt: Fr. Emma Herbers geb Dreßler

Altenburg. Getraut: Der Schmied Kurt Schmidt m. Fr. Charl. geb. Günther.

Neumarkt. Beerd Die Witwe Amalie Pätsch, geb. Kluicke

4-Zimmer-Wohnung

auch geteilt, m. Gart. sofort zu vermieten. **Eckehardtstr. 17.**

Freundlich
möbl. Zimmer
frei. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Stube u. Küche
möbliert, für junges Ehepaar sofort frei. Möbel müssen käufl erworben werden. Offert. unt. C 1991 an d. Exp. d. Bl. erb.

Gut möbl. Wohn-
und Schlafzimmer, od. 1 großes Zimmer, mögl. mit Bad, für 2 Herren per 15. Nov. o. 1. Dez. ges. Stadtm. Offert. mit Preisangabe unter C 3007 an die Exp. d. Bl.

6—8000 Mark
von Selbstgeber für sofort gesucht. Off. unter C 1992 an die Exp. d. Bl. &

Sonder-Angebot!
Küche
130 br., neu, mod. Modell
Wert: Mk. 230.—
für **Mk. 120.—**
zu verkaufen
Möbelhaus Hallensia
Merseburger Str. 1, direkt a. Riebeckpl.

Dienstag und Freitag
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstraße 22. **Tel. 2898**

Auf herrschaftliches
Hausgrundstück
1. Hypothek, 8 bis 9000 Mk., v. Selbstgeber gesucht. Brandkasse 48000 Mark. Offert. unt. C 199. an die Exp. d. Bl.

Guterh., kleinen
Tisch od. Schränkch.
zu kaufen gesucht. Offert. unt. C 1989 an die Exp. d. Bl

4/20 **Opel-Cabriolett**
neuwertig, 2 Sitze u. 2 Notsitze, verk. billig **Steingrüber, Weißenfels,** Ruf 844.

Gebr. Federbett
und Herrensachen zu kaufen gesucht. Off. unter C 3006 an die Exp. d. Bl.

Gebr. Kleiderschr.
Tisch und Stühle, zu kaufen gesucht. Off. unter C 3005 an die Exp. d. Bl.

An- u. Verkauf
v. gebr. Bekleidungsstück. Wäsche, Schuhe Federbett. u. anderes. **Sand 1,** Laden.

Anständiges
Mädchen
für Haus und Hof gesucht.
Mühle Oberbeuna.

Mädchen
für landw. Arbeiten, welche melken kann, mit guten Zeugn zum 15. Nov. cr. ges. Bündorf Nr. 1.

Arbeitspferd
schw. Belgier, mittelj. billig zu verkauf. Amtshäuser 7.

KAMMERLICHTSPIELE

Willy Forst **Ab Heute!**

der liebenswürdige Frechdachs, der charmanteste Darsteller des deutschen Tonfilms in dem Schwank

„Der Herr auf Bestellung"

Hinter diesem Titel verbirgt sich der charmanteste und beste Tonfilm-Schwank der Saison, eine musikalische Burleske von Walter Reisch, zu der Robert Stolz, der bekannte Schlagerkomponist, eine schmissige Musik schrieb. **Willy Forst,** der alles macht, der alles kann, ist hier wieder ganz in seinem Element. Er empfielt sich als Festredner für alle Zwecke, für Hochzeiten, Taufen, Verlobungen, Jubiläen, Kongresse, Rendezvous usw. unter dem Motto:

Karte genügt . . Komme ins Haus!

In den weiteren Rollen: Trude Lieske, Else Elster, Paul Horbiger u. v. a m. ≡ Hierzu ein gutes Beiprogramm

Wir empfehlen:
Ia. Martinshörnchen
in allen Preislagen von 10 Pfg. bis 3.00 Mk.
in bekannter Güte hergestellt in unserer Konditorei-Abteilung
Gebr. Schubert, Halle-S.
Verkaufsstelle
in Merseburg, Burgstraße 16.

Verlangen Sie
auf Bahnhöfen, Restaurationen Caf és usw. das
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Elektr. Motorreparatur., Ankerwickelei, Licht-, Kraft-, u. Radio-Anlagen, sowie Motorrad- und Fahrrad-Reparaturen führt billig und preiswert aus
W. Lange, Kötzschen

Zinsfreies Geld
zum Hausbau, Umbau und zur Hypothekenablösung durch Abschluß eines Spar-Vertrags. Bis 20 Jahre unkündbare, niedrige Tilgungsraten, Sperrkonten bieten größte Sicherheit. Verlangen Sie unsere Bedingungen!
— Vertreter überall gesucht! —
Zenith Bausparges. m. b. H.
Nürnberg A, Kaiserstraße 16/Z 162.

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Dienstag ein ganz großer Erfolg!
Die Prunk u. Ausstattungs-Tonfilm-Operette
mit **Anny Ahlers,** Star des Berliner Metropoltheater und **Walter Jankun,** Tenor des Großen Schauspielhauses Berlin

Die Marquise von Pompadour

Eine Tonfilmoperette aus galanter Zeit.
Die Ausstattung ist eine Augenweide!
Die zündende Musik schrieben: **Robert Stolz, Rud. Nelson u. Eduard Künnecke,** außerd. spielen: **Ernst Verebes, Kurt Gerron, Ida Wüst u. Irene Armbrus.**

Jungdeutsch. Orden
Bruderschaft Merseburg

Her zu uns!

Oeffentliche Versammlung
am Dienstag, dem 10. November 1931, abends 8.15 Uhr, im „Kasino"
Thema:
Rom? Moskau?
Wir weisen den Weg!
Redner: Großkomtur Fr. Müller, Eisleben. Führer von Mitteldeutschland.
Aussprache!

Achtung! Mieter!
„Der Kampf um die Hauszinssteuer und Mietssenkung, sowie die Beseitigung des Mieterschutzes durch Notverordnung"
Ueber dieses Thema spricht in öffentlicher Mieterprotestversammlung das Bundesvorstandsmitglied
Herr Paul Hopf, Halle a. S.
am Dienstag, den 10. November 1931, abends 8 Uhr im **„Casino"**
Die Mieterschaft v. Merseburg ist hierzu frdl. eingeladen.
Reichsbund deutscher Mieter e. V., Ortsverein Merseburg und Umgegend.
Der Vorstand
J. A. **Danneberg,** Vorsitzender.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Rundfunkprogramm

Königswusterhausen

Dienstag, 10. Oktober.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl. Frühkonzert
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
10,10 Uhr: Schulfunk
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
11,30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten-Konzert
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
15,00 Uhr: Kinderstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse
15,45 Uhr: Frauenstunde
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Bleibende Werte der deutschen Dichtung
18,00 Uhr: Hochschulfunk.
18,30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Hochschulfunk
19,30 Uhr: Oesterreichische Volksweisen
20,15 Uhr: Gemeinschaftsempfang, Weltanschauung und Gegenwart
21,00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten (I)
21,10 Uhr: Bunte Reihe
22,15 Uhr: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. (II)
22,35 Uhr: Tanzmusik aus Breslau

Leipzig

Dienstag, 10. Oktober.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
10,30 Uhr: Schulfunk
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Malerische Musik (Schallplatten)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse
Anschl.: Schallplatten-Konzert
14,00 Uhr: Erwerbslosenfunk
14,30 Uhr: Bücherstunde für die Jugend
15,00 Uhr: Musikalische Wunderkinder
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Deutsche Pioniere in Australien
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl. bis 17,40: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,05 Uhr: Frauenfunk.
18,30 Uhr: Sprachenfunk
18,50 Uhr: Einführung in das Gewandhauskonzert am 12. November 1931
19,00 Uhr: Vom Hirten zum Erfinder
19,35 Uhr: Alt-Berliner Tanzabend
21,05 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft
21,15 Uhr: „Luise Millerin"
22,20 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl.: Schallplattenkonzert

KLEINE ANZEIGEN

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt

Ohne Gehalt
nur geg. Deputat u. Wohnung sucht Inspektor-Ehepaar, 45 J., Stellung, evtl. Beaufsichtigung eines unbewohnten Gutshofes od. dgl. Off. unter R 45722 an d. Exp. d. Ztg. §

Verkäuferin
18 Jahre, aus der Textilwarenbranche; sucht Stellung, evtl. Weihnachtsaushilfe. Off. unt. R 45708 an die Exp. d. Ztg. §

17jährig. Mädel m. Handelsschulbildung, berufsschulfrei, sucht Stellung als
Haustochter
auf größ. Gute, wo es auch schriftl. Arb. m. übernehmen kann. Helene Kunath, § Klostermansfeld, Luisenstraße 17, I.

Aelteres, besseres
Mädchen
für einfach. Villenhaushalt z. 15. Nov. evtl. später gesucht. Gründliche Erfahrg. im Kochen und allen Hausarbeiten ist nöt. Apolda, ✕ Spörstraße 10.

Junges Ehepaar vom Lande sucht
Hausm.-Posten
welches jede Arbeit verrichtet. Angeb. erbeten unter M 16386 an die Exp. d. Ztg. †

Jung verheirateter
Schweizer
sucht Stell. zu sof oder 15. Nov. bei 30 Stück Milchvieh u. entsprech. Jungvieh. Gute Zeugn vorh. Frau arbeitet tüchtig mit. Werte Angebote an G. L. Pretzsch b. Stößen Nr. 24. §

Suche für 22jähriges Mädel, kinderlieb, solide u. zuverlässig, Erfahrung i. Säuglings- u. Krankenpflege, Kenntnisse i. Haush., Kochen und Nähen, Stellung als
Kinderfräulein
oder Stütze. Gute Zeugn. vorhand. ✕ Frau Lips, Georgenthal i. Thür. Ohrdrufer Str. 5.

Schwester
sucht Stellung in Privat (auch Irrenpflege) oder Sprechstundenhilfe. Angeb. unt. R 45730 an die Exp. d. Ztg. erbet. †

Suche kl. Ritterg.
in Mitteldeutschland, wo 30 000 Mk. bar genügen. Ausführliche Angebote unter T 3350 an die Exp. d. Ztg. =

Notverkauf!
Ia Anzugstoffe, blau Wollkammgarn, zu Fabrikpreisen mit 8 RM. ✕
Gera-R., Postfach 278.

Ernstgemeint
Thüringer Landmädel, 28, ev., häuslich, spars., ansehnl. Erscheinung, Ausst., sucht ehrbar. Herrn in gesicherter Stellung v. 28 bis 35 J. kennenzulernen. Bildofferten erbet. unt. A 16363 a. d. Geschft. dieser Zeitung. ✕

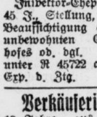
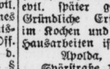
Kaufmann
24 Jahre alt, evang. mit 5000 RM. Vermögen, sucht nette Freundin kennenzulernen, wo ihm Einheirat geboten wird Bildoff. erb. unter A 16 383 an die Exp. d. Ztg. †

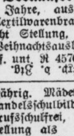
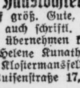
4000 Mark
als erste Hypothek auf schuldenfreies Hausgrundstück mit Ladengeschäft, sichere Anlage und pünktl. Zinszahler, von Selbstgeb. sofort gesucht. Angeb. erbet. unt. A 16379 an die Geschft. d. Ztg. ✕

Alleinsteh., gebild. Dame, Mitte 50, m. gemütl. Heim und Rente, möchte mit nur bess., fein gesinntem, ält. Herrn
gemeinsamen Haushalt
führen. Zuschr. unt. B 8172 a. d. Geschft. dieser Zeitung. ✕

Glatthaarige
Teckelhündin
bildschön, gut im Bau u. auf Schweiß, 1 J. alt, umstandshalber sofort verkäufl. Preis 30 M. Angeb. erbet. unter A 16349 a. d. Geschft. dieser Zeitung. ✕

Bäckermeister
Mitte 40, alleinsteh., ohne Anhang, sucht Dame oder Witwe, auch mit Kind, zw. baldiger Heirat. Habe sehr guten Charakt. Bed. guter Charakter und liebevolles Benehmen und etwas Vermögen. Vermittl. erbeten. Ehrlich gemeinte Angeb. erb. unter A 24701 an d. Exp. d. Ztg. †

Ja, ja . . . und wie viele andere nützliche Sachen mögen noch in Ihrer Bodenkammer stehen, denn Ihre Kinder sind nun Erwachsene. Geben Sie doch eine

kleine Anzeige

im **Merseburger Tageblatt** auf, manche arme Eltern werden sich freuen, wenn Sie billige Spielsachen zum bevorstehenden Fest kaufen können.

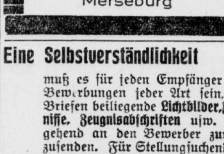
BILLIG!
Schnittbohnen, fadenfrei
2-Pfd.-Dose . 48 ₰ 38 ₰
Sellerie 2-Pfd.-Dose nur 50 ₰
Rote Rüben . . ½ Pfd. 15 ₰
Heringssalat . . ¼ Pfd. 15 ₰
Fleischsalat . . ¼ Pfd. 15 ₰
Harte Salami . . ¼ Pfd. 25 ₰
Neue Zwiebeln . . Pfd. 8 ₰
Ia Weißkohl . . . Pfd. 3 ₰
Ia Rotkohl . . . . Pfd. 5 ₰
Ostsee-Sprotten Pfd.-Kiste 40 ₰
Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg

Eine Selbstverständlichkeit

muß es für jeden Empfänger von Bewerbungen jeder Art sein, den Briefen beiliegende **Lichtbilder, Zeugnisse, Zeugnisabschriften** usw. umgehend an den Bewerber zurückzusenden. Für Stellungsuchende u. dergl. ist heute jede Einbuße, auch wenn sie vielleicht nur von geringem Werte ist, ein beträchtlicher Verlust. Im übrigen legt man Bewerbungen **keine Original-Zeugnisse** bei!

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Hälterstraße 4

Martinshörnchen
empfiehlt
Konditorei Elkner



von Mk. **86.—** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311109-10/fragment/page=0012